Die Wespen des Aristophanes.

In den Versmassen der Urschrift übersetzt

von

Dr. R. Lang.

Beilage zum Osterprogramm

des

Gymnasiums in Schaffhausen.

Schaffhausen.
Buchdruckerei von H. Meier
1890.

1903

Salisbury fund.

Vorwort.

An Aristophanes-Übersetzungen herrscht nicht gerade Mangel. Trotzdem bedarf es wohl kaum der Rechtfertigung, wenn hier ein neuer Übersetzungsversuch der Öffentlichkeit übergeben wird. Denn die Zahl derer dürfte heutzutage nicht gross sein, welche irgend eine der vorhandenen Übertragungen vollkommen befriedigte. Auch der Unterzeichnete glaubt, dass ein Fortschritt noch möglich ist sowohl nach der sprachlichen, als nach der metrischen Seite hin. Der Nachweis hiefür ist leicht zu führen.

Was die sprachliche Seite anbelangt, so ist es geradezu unglaublich, welche Gewaltthätigkeiten sich die doch so biegsame deutsche Sprache unter den Händen der in allerlei Not ächzenden Übersetzer gefallen lassen musste. Zu Dutzenden finden sich da wahre Missgeburten von Wortbildungen neben ganz veralteten, heute oft völlig unverständlich gewordenen Ausdrücken. Ich konnte der Lust nicht widerstehen, eine Blütenlese derselben aus den verschiedenen Übersetzungen zu veranstalten: ein paar Proben, die alle den Wespen [1]) entnommen sind, mögen hier zur Unterhaltung des Lesers ein Plätzchen finden. Ein Morgenschläfchen nennt Voss ein Nickchen Sorgeinschläferung; ein Faustschlag ist eine Faustermahnung;

---

[1]) Für dieses Stück lagen vor die Übersetzungen von Voss (1821), Seeger (1846), Müller (1846), Schnitzer (1852), Donner (1862), Wessely (?) und Droysen (1837 und 1869).

wenn ein Licht besser brennen soll, so muss es „gemuntert“ werden; Essigbrühe wird zur geessigten Lake, eine Diebin zur Entheimlicherin; der Eigenname Apodrasippides wird mit Entfliehungsross übersetzt, unter Verlattung sind die Gerichtsschranken zu verstehen; ein Schlier ist eine bestimmte Krankheit, ein Eemchen irgend ein kleines Tier; statt Austeilung sagt er Ausmetzung; entatmen ist so viel als erwürgen; ausfilzen heisst auszanken u. s. w. Nicht minder ergiebig ist in dieser Hinsicht der oft als besonders genial gepriesene Droysen: Austrägalgeschöpf ist ein missglückter Versuch, ein doppelsinniges griechisches Wort, welches zugleich Packesel und Gerichtszeuge bedeutet, nachzuahmen; Trippmadam soll ein Gemüse sein; Aukenschlüpfer, Dreckprosumpen, Fummel, fässen, pinkeln, fippen, ziepern, prangern (= an den Pranger stellen) sind mir leider ganz unbekannt; ein zerbrochener Topf darf wohl kaum zum entzwei'rigen Hafen werden; hinterdrehig, zeraschen (= in Asche verwandeln), verhimmeln (= in den Himmel kommen), der himmelnde (= zum Himmel erhobene), Zeh', ausresten (= die Resten herausholen), mauseschleichen u. a. sind mehr kühne als elegante Bildungen. Der sprachlich sonst gute Müller lässt doch auch einige Geschmacklosigkeiten mit unterlaufen, wie: ein Morgennickchen, ein Schnurrchen (= ein bisschen), in das Blau hineinschwafeln, etwas Aufschnauberisches, Wegreiter, Aufzügler, pupern. Besser sind in dieser Beziehung Seeger und Donner, während Wessely wieder mit einer schnittgebrannten Sau, einem Winkchen Schlaf, einem Zierling (= Zierbengel), einem concinnen Knöbelstoss (!) aufrückt.

Eine grosse Rolle spielt bei den Übersetzern das stumme e. Wo aus metrischen Gründen eine Silbe mehr nötig ist, da muss dieses e herhalten; wo eine Silbe zuviel ist, wird es erbarmungslos ausgemerzt. Ich will mir altertümliche Formen, wie: ich löffele, er verklagete, reizete, verteilete, umschiffete, allenfalls noch gefallen lassen; bedenklicher schon sind: du pflegetest, ich merkete, er willfahrete, mitteilete, ein Belangeter,

und ganz misslich Bündener für Bündner, Gegener für Gegner, Adeler für Adler, Redener für Redner, Hundesleder, Schuhewerk, Lastenesel, Faustenschlag, Fischemarkt. — Sind diese künstlich verlängerten Formen nicht empfehlenswert, so ist es das Gegenteil, allzu häufige Ausstossung des stummen e, noch viel weniger. Zungenbrecherische Formen, wie: du spass'st, geniess'st, setz'st, schwatz'st (Seeger) herrsch'st, wünsch'st (Droysen), fass'st, überlass'st (Müller) wären besser vermieden worden. Der Gebrauch der verkürzten Formen 'ne, 'nen, 'nem für eine, einen, einem, 'rauf, 'nauf, 'raus, 'rum, 'rüber u. s. w. mag der Umgangssprache, besonders in Norddeutschland, geläufig sein, ich kann aber nicht umhin, den ausgiebigen Gebrauch, den Seeger, Droysen, Müller und Schnitzer davon machen, nicht für einen Vorzug ihrer Übersetzungen zu halten. — Noch manches wäre zu sagen über grammatikalisch unrichtige Formen und schlechten Satzbau, doch ich will mit Stillschweigen darüber weggehen und nur noch hinweisen auf die manierierte Weglassung der Kopula und des Hilfsverbs bei Voss (z. B. Von welchem Holz denn du? Wo die Platte mir? Du zurück geschlüpft! Ein Schwert mir hergereicht!) und auf den Mangel an gutem Geschmack, den Droysen bekundet, wenn er bei jeder Gelegenheit Citate unserer deutschen Klassiker in seine Übersetzung verwebt, so V. 750 f.: Sprich mir von allen Schrecken des Gewissens, nur — Kennst du das Land? — dahin möcht' ich zieh'n. Oder V. 757: O Heilige, rufe dein Kind zurück! 973: O pfui! was soll's bedeuten, dass ich so traurig bin? 995: Nachbarin, euer Fläschchen!

Ich komme zur metrischen Seite, die ich für mindestens ebenso wichtig halte, wie die sprachliche. Der Hauptunterschied zwischen antiker und deutscher Metrik besteht darin, dass in jener die Quantität der Silben massgebend ist, in dieser die Tonhöhe derselben [1]. Heute wird meines Wissens dieser

[1]) Vgl. das Vorwort zu Wendts Sophokles-Übersetzung u. Rossbach

Unterschied allgemein anerkannt. In den vorhandenen Aristophanes-Übersetzungen aber sind die aus diesem Unterschied sich ergebenden Folgerungen, wie mir scheint, nicht recht zur Geltung gekommen; es leiden daher diese Übersetzungen an zwei Mängeln:

1) Die Betonung der Wörter, namentlich der zusammengesetzten, ist oft falsch. Im Deutschen ruht der Hauptton in der Regel auf der Stammsilbe des einfachen, auf dem ersten Teile des zusammengesetzten Wortes. Auf dieselben Silben sollte also auch der Versaccent fallen, und die vom Metrum oft notwendig verlangte Betonung einer Endung (seltsám, vielfách, sórgfältíg, schandbár, Hínterén, nachbárlich) oder des Grundwortes in Zusammensetzungen (Grossváter, Stimmsteínchen, Ohrfeíge, Bratspíesse, Mitríchter, Frostbeúlen, abhóld, aufschrécken, Zuschaúer, Missgúnst, Freispréchung, Augenblíck, antwórten u. s. w. u. s. w.) muss als unstatthaft bezeichnet werden.

2) Man glaubt, und dies ist nach meiner Ansicht ein grosser Irrtum, die dem griechischen Dichter vergönnten metrischen Freiheiten, von denen besonders der Komiker einen ausgiebigen Gebrauch macht, im Deutschen nachahmen zu dürfen: nach den Regeln der griechischen Metrik darf eine lange Silbe durch zwei kurze ersetzt werden, ohne dass für das Ohr des Griechen der Rhythmus gestört würde. Das ist aber bestimmt der Fall, wenn w i r dasselbe thun wollten; denn unser Ohr versteht, wie Wendt richtig bemerkt, die Auflösung einer Länge in zwei Kürzen einfach nicht. Der jambische Trimeter des Dialogs z. B. muss demnach um so holpriger werden, je mehr dreisilbige Füsse sich der Übersetzer gestattet.

Ich selbst habe nun den Versuch gemacht, bei der Übertragung des Aristophanes nach strengeren Grundsätzen zu verfahren; meine Übersetzung möchte in Sprache und Metrik

---

und Westphal, Theorie der musischen Künste der Hellenen, III, 1, S. 28 ff.

deutsch sein. Die Schwierigkeiten, die dabei zu überwinden waren, habe ich durchaus nicht verkannt, und gern gebe ich Westphal zu, dass einer getreuen Nachbildung der griechischen Versmasse gewisse Grenzen gezogen sind, wenn ich sie auch nicht gar so eng ziehen möchte, wie er dies S. 87 f. thut. Er hält nämlich eine Nachbildung nur bei Jamben, Trochäen-Daktylen und einfachen logaödischen Formen für möglich; Anapäste und Dochmien nimmt er ausdrücklich aus, erstere mit Unrecht, wie ich glaube. Die Verwendbarkeit der Anapäste hat Platen doch wohl zur Genüge bewiesen. Wendt bildet auch Dochmien nach, indem er freiere Auflösungen vermeidet. Ich bin ihm darin gefolgt. Kretiker dagegen, Chorjamben, Päone und kompliziertere Logaöden machen auf uns entschieden einen, gelinde gesagt, eigentümlichen Eindruck, und es kann auch nicht anders sein, da unsere Verse ja für die Lektüre oder Deklamation, die griechischen aber für den gesanglichen Vortrag bestimmt sind. Auch diese Metra — sie kommen zum Glück in den Wespen ziemlich selten vor — habe ich zwar nachgeahmt, doch bin ich eher geneigt, sie für ein notwendiges Übel, als für einen Vorzug meiner Übersetzung zu halten.

Ob es mir nun geglückt ist, dem Original einigermassen wenigstens nahe zu kommen, das zu beurteilen ist Sache des Lesers. Schliesslich darf nicht unerwähnt bleiben, dass den ersten Anstoss zu vorliegender Arbeit die Übersetzungsproben aus Aristophanes gaben, durch die Otto Ribbeck seiner Zeit in Leipzig seine Zuhörer zu stürmischer Bewunderung hinriss, und ich benutze diese Gelegenheit, um dem grossen Gelehrten für die mannigfaltigen damals empfangenen Anregungen meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Schaffhausen, im April 1890.

Robert Lang.

Einleitung.

Es ist auffallend, wie selten im Gegensatz zu anderen Komödien des Aristophanes gerade die Wespen bisher behandelt worden sind. [1]) Und doch zeichnen sie sich vorteilhaft aus durch Leichtigkeit der Darstellung und reiche Fülle des Humors. [2]) Überdies behandelt hier der geniale Dichter einen Gegenstand, der, nicht in das Gebiet der eigentlichen Politik gehörig, auch heute noch auf das Interesse des Gebildeten Anspruch erheben darf. In launigster Weise wird nämlich die übertriebene Vorliebe der Athener für das Richten verspottet. Auf diese „Richtewut“ spielt Aristophanes gelegentlich auch in andern Stücken an. So sagt Dikaiopolis in den Acharnern (V. 375 f.):

Dann weiss ich auch, der alte Athener schwärmt für nichts,
Als wie er ein Unglück stiften kann durch Richterspruch.

Und der biedere Strepsiades in den Wolken ruft, als ihm der Schüler des Sokrates auf einer Landkarte Athen zeigt aus (V. 206 f.):

Ja, was redest du,
Das glaub' ich nicht, da ich nirgend Geschworene sitzen seh'!

---

[1]) Sonderausgaben mit Kommentar giebt es meines Wissens nur drei: von Conz, Tübingen 1824, von Hirschig, Leyden 1847 und von Richter, Berlin 1858.

[2]) S. Bergk, griech. Litteraturgeschichte, IV, 83 f.

Euelpides in den Vögeln behauptet (V. 38), dass es eine Eigentümlichkeit der Athener sei, ihr Vermögen zu verprozessieren und ihr ganzes Leben im Gerichtshof zu „verzirpen". Ebendort fragt der Wiedehopf die beiden, die aus Athen nach dem Vogelstaat ausgewandert sind: Ihr seid gewiss Heliasten? (V. 109) und bezweifelt sodann, dass das Gewächs Nichtheliast in Attika überhaupt aufzutreiben sei. Im Frieden endlich wirft Trygaios den Athenern mit dürren Worten vor, dass sie sich mit nichts anderem als mit Richten beschäftigten. (Frieden V. 505; vgl. auch noch Ritter V. 1146 ff.; 1332, Lysistrate 690, Plutos 277, 972, 1164 ff.)

Das sind, wie gesagt, nur gelegentliche Anspielungen, die Wespen dagegen enthalten eine Parodie des attischen Gerichtswesens in grossem Stile. Bevor wir aber näher auf das Stück selbst eintreten, dürfte zu gehöriger Orientierung des Lesers eine gedrängte Darstellung[1]) derjenigen Einrichtungen am Platze sein, welche den Spott des Dichters in solchem Masse herausforderten.

* *
*

Die attischen Volksgerichte

bildeten in Athen geradezu den Mittelpunkt des öffentlichen Lebens. Anteil an denselben gehörte ebenso wesentlich zum vollkommenen Bürgerrecht, als die Teilnahme an der Volksversammlung. So konnte denn jeder in bürgerlichen Ehren und Rechten stehende, über dreissig Jahre alte Bürger durch eine einfache Meldung bei dem Kollegium der neun Archonten,

---

[1]) Nach Meier und Schömann, der attische Prozess, neu bearbeitet von Lipsius, Berlin 1883—1887, und Max Fränkel, die attischen Geschworenengerichte, Berlin 1877.

die er zu Anfang des Jahres einreichte, „Heliast“ werden. Durch das Los wurden diese Heliasten einer der zehn feststehenden, durch die Buchstaben A bis K des Alphabets bezeichneten Sektionen (Dikasteria) zugeteilt, bei welcher sie blieben, solange sie überhaupt Richter waren, d. h. lebenslänglich. Wir begreifen es darum, dass man gern einem solchen Richter sein Wahrzeichen, ein Bronzetäfelchen, mit ins Grab gab. In athenischen Gräbern sind bis jetzt gegen 60 dieser Heliastentäfelchen gefunden worden. Sie zeigen den vollen Namen des Inhabers, den seiner Gemeinde, den Buchstaben der Sektion, welcher er angehörte, und noch 1—3 weitere Stempel, am häufigsten eine Eule, das Wappen Athens, und das Gorgohaupt. Die Richter hatten, vermutlich beim Empfang der Legitimationstäfelchen, einen Amtseid zu leisten; in früheren Zeiten soll dieser Eid auf dem Ardettos, einem Platze vor der Stadt am Ilissos, abgelegt worden sein. Die Formel des Eides ist durch die Anführungen der Redner im wesentlichen erhalten und lautet etwa folgendermassen:

Ich will meine Stimme geben gemäss den Gesetzen und den Beschlüssen des Volks von Athen und des Rats der Fünfhundert; in Fällen aber, über die es keine Gesetze giebt, nach gerechtester Überzeugung, nicht nach Gunst noch Feindschaft. Ich will den Kläger und den Angeklagten, beide auf gleiche Weise, anhören und mein Urteil nur auf den Gegenstand der Klage selbst richten. Das schwöre ich bei Zeus, bei Apollon, bei Demeter, und viel Segen werde mir zuteil, wenn ich meinen Eid treulich halte, Verderben aber treffe mich und mein Haus, wenn ich meineidig werde.

Fünfhundert wird als Normalzahl der Mitglieder einer Sektion angenommen, zu denen noch 100 Ersatzrichter für die unvermeidlich während des Jahres sich einstellenden Absenzen kommen. Da zahlreiche Bürger: die Mitglieder des Rates, die vielen Beamten, die im Felde stehenden Soldaten und Strategen, die entfernter wohnenden Landleute an der Ausübung des souveränen Aktes der Rechtsprechung ver-

hindert waren, andere aus Bequemlichkeit freiwillig darauf verzichteten und hauptsächlich ältere Bürger der Hauptstadt sich beteiligten (nach V. 234 und 355 der Wespen müssen wir sie uns mindestens als Siebziger denken), so wird die auch von Aristophanes V. 661 erwähnte Maximalzahl von 6000 Richtern wohl selten erreicht worden sein. Zur Entscheidung wichtiger Prozesse wurden 2, 3 und mehr Sektionen zu einem grösseren Gerichtshofe vereinigt, in zwei Fällen ist sogar die Gesamtzahl bezeugt. Bei gewissen Gegenständen genügten auch Bruchteile einer Sektion von 400 und 200 Richtern. Statt der runden Zahlen sind inschriftlich die genaueren 1001, 501, 401, 201 überliefert; es scheint, dass man so Gleichheit der verurteilenden und der lossprechenden Stimmen zu vermeiden trachtete.

Waren die Richter in Sektionen eingeteilt, so wurden ihnen die verschiedenen Gerichtshöfe ebenfalls durch das Los zugewiesen, und zwar zur Zeit des Aristophanes nicht, wie später, an jedem einzelnen Gerichtstage, sondern gleich für das ganze Jahr. Denn nach V. 303 ff. der Wespen hängt es vom Ermessen des Archon ab, ob eine bestimmte Sektion an einem Tag Sitzung hat oder nicht, und nach V. 156 f., 240 ff, 287 ff. ist es den Richtern im voraus bekannt, in welchem Prozess sie urteilen werden. [1]) Als Zeichen der für den Tag ihnen obliegenden Amtsthätigkeit erhielten die Richter sodann Stäbe von der Farbe des ihnen zugewiesenen Gerichtshofes und mit dem Buchstaben desselben. Beim Eintritt in den Gerichtshof erhielt jeder eine Marke (σύμβολον), für die er nach der Sitzung vom Kolakreten den Sold, seit 425 im Betrage von 3 Obolen (c. 50 Rp.), ausbezahlt erhielt.

Die Zahl der Gerichtshöfe kann bei der berüchtigten Prozesssucht der Athener nicht gering gewesen sein; der

---

[1]) Freilich hat keine der angeführten Stellen zwingende Beweiskraft, so dass dieser Punkt etwas unsicher bleibt.

grösste und wichtigste war die Heliaia. Dieser Name bezeichnete aber nicht nur das Lokal, sondern auch die Versammlung und wurde schliesslich auf die Richter selbst übertragen. Dann lernen wir aus den Wespen V. 1109 das Odeion und aus V. 121 den Neuhof (*Καινόν*) kennen; anderswo werden das Parabyston, das dreieckige (*Τρίγωνον*), das grüne (*Βατραχιοῦν*), das rote (*Φοινικιοῦν*), das mittlere (*Μέσον*), das grössere (*Μεῖζον*), das schönere (*Κάλλιον*) und dasjenige des Metichos erwähnt; endlich kommt bei Aristophanes noch ein solches Lokal „an der Mauer" und bei Plutarch eines in der Strasse der Hermoglyphen vor. Die meisten aber dieser durch ihre Farbe von einander verschiedenen und mit einem Buchstaben bezeichneten Gerichtshöfe lagen am Markte. Die Richter sassen während der Verhandlungen auf mit Matten belegten hölzernen Bänken. Für die Parteien waren Bühnen (*βήματα*) errichtet. Auf einer dritten Estrade befand sich der Sitz der Behörde und die Rednerbühne, ebenfalls *βῆμα* genannt. Der Sitzungsraum war mit Schranken (*δρύφακτοι*, V. 386, 552, 830) umgeben und durch eine Gitterthür (*κιγκλίς*, V. 125, 775) geschlossen. Ausserhalb dieser Schranken stand das oft zahlreiche Publikum. Eine Statue des Heros Lykos in Wolfsgestalt, der als Schutzpatron des Gerichtswesens verehrt worden zu sein scheint, durfte nicht fehlen (V. 389 ff., 819 ff.)

Aristophanes rechnet V. 661 ff. 300 Tage, an denen Gericht gehalten werde, eine Ziffer, die als viel zu hoch bezeichnet werden muss, da erstens die 40 Tage abgehen, an welchen ordentliche Volksversammlungen stattfinden mussten, dann die Tage übler Vorbedeutung (*ἡμέραι ἀποφράδες*) und endlich die Festtage, deren in Athen doppelt so viele als sonst in Hellas gefeiert wurden, zusammen weit über 100 Tage. Die Tage, an denen Gericht gehalten werden sollte, wurden von den Thesmotheten (den 6 Archonten, welche bei den Gerichtssitzungen den Vorsitz führten) vorher durch Anschlag bekannt gemacht, ebenso auch die Prozesse, welche in den verschiedenen Gerichten behandelt werden sollten. An diesem

Tage begaben sich die Richter in aller Frühe (aus übergrossem Amtseifer machten sie, wie es scheint, sich schon vor Tagesanbruch auf den Weg, vgl. V. 214 ff., 245, 366.) in die ihnen angewiesenen Gerichtshöfe, ebenso die Behörden, welche den Prozess eingeleitet hatten und nun auch die Verhandlungen des Gerichtes leiten mussten. Ein Zeichen, vielleicht eine Fahne, war aufgestellt, bis die Verhandlungen begannen; dann wurde es abgenommen, und wer später erschien, ward nicht mehr zugelassen. (V. 689 f.) Bogenschützen sorgten für Ruhe und Ordnung im Gerichte. Nun wurden vom Herold die Parteien citiert (V. 825; 851 und 1441 sind nicht buchstäblich zu nehmen) und nahmen mit ihren Beiständen und Freunden, jede auf einer besonderen Bühne, Platz. Dann eröffnete wahrscheinlich ein Reinigungsopfer oder wenigstens eine Räucherung und ein vom Herolde gesprochenes Gebet die Verhandlungen (V. 860 ff.), es wurden die Klage und die Gegenschrift vom Schreiber verlesen und hierauf die Parteien zum Reden aufgefordert (V. 894 ff.) Die Zeit dazu wurde ihnen mit der Klepsydra zugemessen. Den Redenden durfte der Gegner nicht unterbrechen, wohl aber erlaubten sich das die Richter. Am Schlusse seiner Rede wandte sich der Angeklagte, so verlangte oder erlaubte es die Sitte, mit Bitten an die Richter und rief, um mehr Eindruck zu machen, allerlei Fürbitter zu Hülfe, teils Weib und Kinder oder hülflose Eltern, teils Verwandte und einflussreiche Freunde.

Nach Beendigung der Reden rief der vorsitzende Magistrat durch den Herold die Richter auf, über schuldig oder nichtschuldig abzustimmen, ohne dass eine Beratung voraus-ging. Zur Abstimmung gebrauchte man in älterer Zeit Muscheln (*χοίριναι*, Ritter 1332, Wespen 332, 349), Bohnen und am häufigsten weisse und schwarze Steinchen (*ψῆφοι*), später, in der Rednerzeit, vorzugsweise metallene Scheiben (*σπόνδυλοι*), und zwar durchbohrter zur Verurteilung, ganzer zur Lossprechung. Jeder Richter erhielt von einem dazu bestellten Beamten zwei dieser Scheiben sichtbar und vor aller

Augen, damit kein Betrug vor sich gehen könne. Dann traten sie auf den Ruf des Herolds (V. 752 f.) zu der Bühne des Vorsitzenden, wo zwei Gefässe (*κάδοι*, *καδίσκοι*) aufgestellt waren, in deren jedes sie einen der Steine warfen. Das eine der Gefässe war von Kupfer, und in dieses warf man denjenigen Stein, durch welchen man sein Urteil aussprach: es war also die gültige Urne (*κύριος καδίσκος*); das andere (*ἄκυρος* genannt) war von Holz, und in dieses wurde der zweite, ungültige Stein geworfen. Hatten auf diese Weise alle abgestimmt, so wurden die Steine aus dem ersten Gefäss von der vorsitzenden Behörde auf einen Tisch ausgeschüttet und nachgezählt und darnach das Urteil ausgesprochen. In früheren Zeiten fand aber, wie gerade aus den Wespen, V. 987 ff., hervorgeht, ein etwas abweichendes Verfahren statt, indem nämlich eines der beiden Gefässe für die verurteilenden, das andere für die freisprechenden Stimmen bestimmt war. Dann brauchte also jeder Richter nur einen Stein. Die Freisprechung des Labes erfolgt dadurch, dass Kleobold, von Hasskleon irre geführt, seine Stimme, statt in den vordern, in den hintern Becher wirft.

In denjenigen Prozessen, in welchen eine Schätzung der Busse stattfand, wurde nach neuen Verhandlungen nochmals über die dem Verurteilten aufzuerlegende Busse abgestimmt. Der Kläger hatte schon der Klageschrift den Antrag auf eine bestimmte Busse hinzugefügt (V. 897), welchem der Beklagte jetzt einen Gegenvorschlag gegenüberzustellen hatte; zwischen beiden Anträgen hatte der Richter seine Wahl zu treffen. Zur Zeit des Aristophanes verwendete man bei der Abstimmung Wachstafeln, auf welchen man mit einem Griffel längere oder kürzere Striche zog, je nachdem man für die härtere oder gelindere Busse stimmte (V. 106, 167). Das von der Mehrheit der Richter gefällte Urteil wurde selbstverständlich von der vorsitzenden Behörde oder vom Herold verkündigt. Die Verhandlungen mussten an einem Tage beendet sein.

Was die Bedeutung dieser Gerichte anbelangt, so ist zunächst darauf aufmerksam zu machen, dass der beliebte Aus-

druck „Geschworenengerichte“ unzureichend ist. Die Heliasten waren nicht nur Geschworene und Richter in einer Person, sie hatten nicht nur über schuldig und nichtschuldig und über die Strafe zu entscheiden, sondern sie besassen ausserdem noch Kompetenzen, die mit der richterlichen Gewalt nicht das geringste zu thun haben. Von den Beamten unterschieden sie sich wesentlich dadurch, dass sie 1. nicht bloss ein Jahr lang, wie diese, sondern unbeschränkt fungieren durften; 2. nicht rechenschaftspflichtig waren, wie die Beamten (V. 587). Von ihrem Ausspruch gab es keine Appellation; dagegen konnte gegen Verfügungen des Rats und der Volksversammlung an sie selber Berufung eingelegt werden. Ihre Geschäfte umfassten einen sehr weiten Kreis: sie wandten nicht nur das bestehende Recht an, sondern waren selbst Gesetzgeber; als oberstes Verwaltungsgericht hatten sie die Prüfung (Dokimasie) der Beamten vorzunehmen, die Rechenschaftsprozesse gegen dieselben zu führen (V. 552 ff., 571), Kompetenzstreitigkeiten der Behörden zu entscheiden, Steuerreklamationen der Bürger und namentlich auch der Bundesgenossen zu erledigen, die Verleihung des Bürgerrechts an Fremde zu genehmigen, Handelsverträge mit fremden Staaten abzuschliessen, und schliesslich konnte jeder in der Volksversammlung verhandelte Gegenstand durch eine blosse Gesetzwidrigkeitsklage eines einzelnen Bürgers ihnen zur Behandlung überwiesen werden; kurz und gut: die Volksgerichte bildeten einen engern, über Rat und Volk stehenden Ausschuss aus der Volksgemeinde, der, weil ihm nur die reifen und erfahrenen Männer angehörten, ein konservatives Gegengewicht gegen jene bildete. Mit Recht konnte daher Demosthenes sagen, die Gerichte seien mächtiger als Rat und Volk, sie hätten Macht über alles im Staate; und ebenso treffend setzt der Verfasser der Schrift vom Staat der Athener auseinander, dass der Athener so ruhig zu Hause sitzend die Bundesgenossen beherrschen könne. Diese mussten nämlich ihr Recht in Athen suchen, und dadurch erhielten die Heliasten manche Gelegenheit, die demo-

kratische Partei in den bundesgenössischen Städten zu stützen und die aristokratische zu verfolgen. Vergl. Stellen wie V. 287 ff., 475.

Wir sehen also in der attischen Heliaia den Gedanken der Volksgerichte in eigenartiger Weise verwirklicht. Es ist jedoch klar, dass diese Einrichtung neben den Lichtseiten, zu denen wir wohl auch die Steigerung des Selbstgefühls der einzelnen Bürger und die Hebung des Rechtsgefühls im Volke rechnen dürfen, auch ihre Schattenseiten hatte. Ein Hauptmangel ist der, dass sich keine festen Rechtsnormen ausbilden konnten, da dasselbe Organ das Recht zu setzen und anzuwenden hatte, und dass zu viel der Willkür des Richters überlassen war. Die Stimmung desselben im Augenblicke der Abstimmung entschied unwiderruflich über Leben und Tod, Ehre und Schande, Reichtum und Elend, und es boten daher die Parteien alles auf, ohne in den Mitteln wählerisch zu sein, um die Richter für sich und gegen den Gegner einzunehmen. Zorn, Rührung und noch andere Gefühle wurden ausgebeutet, und da die meisten Richter ungebildete Leute waren, war auch Beeinflussung durch die Persönlichkeit des Angeklagten nicht ausgeschlossen. So mag manches verkehrte Urteil gefällt worden sein. „Ihr Männer von Athen", ruft Demosthenes aus, „die grössten und offenbar überführten Verbrecher lasst ihr frei, wenn sie eine oder zwei geistreiche Wendungen vorbringen!" Und Aischines sagt den Heliasten ins Gesicht: „Von dem, was zur Sache gehört, lasst ihr euch oft durch List und Spiegelfechterei abführen."

* *
*

Name, Aufführung, Tendenz und Inhalt der Wespen.

Gleich den meisten andern Stücken des Aristophanes ist auch das unsrige nach dem Chore benannt. Derselbe besteht nämlich aus Richtern, die als Wespen kostümiert waren, etwa in der Weise, dass sie unter dem Richtermantel (τριβώνιον) ein schwarzes Gewand mit gelben Streifen trugen, um die Hüften stark geschnürt und mit einem mächtigen Stachel ausgerüstet waren, der sich vor- und zurückschieben liess. Über die Bedeutung dieses Kostüms spricht sich der Chor selbst in der Parabase aus (V. 1071—1090, 1101—1121). Der Stachel bezeichnet wohl symbolisch jenen Griffel, mit dem die Richter auf ihren Wachstäfelchen das Strafmass andeuteten. Ausser dem gewöhnlichen aus 24 Mann bestehenden Hauptchor kommt in unserem Stücke noch ein Nebenchor, ein sog. Parachoregema zur Verwendung: 3 lampentragende Knaben. Diese werden V. 408 ff. unter einem glaubwürdigen Vorwande entfernt und treten am Schluss des Stückes nochmals als Tänzer auf.

Die verschiedenen Rollen dürften so verteilt gewesen sein, dass der 1. Schauspieler den Hasskleon spielte, der 2. den Sosias und den Kleobold; denn V. 138 entfernt sich Sosias, um gleich darauf als Kleobold aus dem Kamin zum Vorschein zu kommen, und er ist im weiteren Verlauf des Stückes nicht mehr notwendig. Der 3. Schauspieler musste den Xanthias, die Bäckerfrau und den Ankläger übernehmen. Allerdings blieben ihm zwischen V. 1412 und 1417 nur wenige Augenblicke Zeit zum Umkleiden, allein man weiss ja, dass

die griechischen Schauspieler manchmal ausserordentlich schnell das Kostüm zu wechseln vermochten.

Die Wespen wurden aufgeführt an den Lenäen des Jahres 422 unter dem Archon Ameinias und erhielten den zweiten Preis, Philonides mit dem Proagon (den vielleicht ebenfalls Aristophanes gedichtet hatte) den ersten, Leukon mit den Gesandten den dritten.

Die Tendenz des Stückes ist klar genug erkennbar: es enthält eine vom politischen Standpunkte des Dichters — derselbe gehörte der Oppositionspartei an [1]) — wohl zu verstehende Polemik gegen eine Institution, welche man mit vollem Recht eine der Hauptstützen der Demokratie genannt hat. Indirekt ist diese Polemik auch gegen den alten Feind des Dichters, den leitenden Staatsmann Kleon, gerichtet, wie schon die Namen der Hauptpersonen zeigen: der junge, junkerhaft sich geberdende, aristokratisch gesinnte, mit den Erbfeinden Athens, den Spartanern, liebäugelnde und ihre Tracht nachäffende Athener heisst Bdelykleon, was schon Droysen durch Hasskleon wiedergegeben hat; sein Vater, der biedere, demokratisch gesinnte, vaterlandsliebende, in Sitte und Tracht an der alten Einfachheit festhaltende Richter heisst Philokleon, d. h. Anhänger Kleons, Kleobold. Ferner findet der Dichter da und dort im Verlaufe des Stückes Gelegenheit, einen Seitenhieb auf Kleon zu führen: man sehe z. B. den Traum des Sosias im Anfange nach; auch ist der Hund aus Kydathen, welcher in dem famosen Hundeprozess die Anklage gegen Labes-Laches übernimmt, kein anderer als Kleon; die Parabase endlich enthält eine nichts weniger als liebenswürdige Schilderung des Mannes (V. 1031—1035) zum deutlichen Beweis dafür, dass es nunmehr mit der Schonung, die Aristophanes eine Zeit lang infolge einer der Ritter wegen ihm widerfahrenen Massregelung zu üben für gut hielt, ein Ende hat. (Vgl. V. 1284 ff.)

---

[1]) Vgl. hierüber Holm, griechische Geschichte II, 511 ff., Berlin 1889.

Noch bleibt uns übrig, den Aufbau [1]) und Inhalt des Stückes übersichtlich vorzuführen.

Prolog (V. 1—229). Es ist Nacht. Zwei Sklaven, die vor dem Hause ihres Herrn Wache halten sollten, vertreiben sich die Zeit, indem sie sich die Träume erzählen, die sie eben während eines kurzen Schläfchens gehabt haben. Dann tritt der eine von ihnen, Xanthias, vor, um die Zuschauer mit dem Vorwurf des Stückes, das eben seinen Anfang genommen, bekannt zu machen: die beiden Sklaven haben die Aufgabe, den Vater ihres Herrn, den alten Kleobold, zu bewachen. Derselbe leidet nämlich an einer seltsamen Krankheit, der Richtewut, deren Symptome beschrieben werden. Umsonst war alle Mühe, die Hasskleon aufwendete, um seinen Vater zu heilen; schliesslich blieb ihm nichts übrig, als denselben einzusperren und scharf zu bewachen.

Damit ist die Exposition gegeben, und das Spiel kann beginnen. Der Alte macht einen Fluchtversuch um den andern: er sucht beim Wasserabfluss der Küche durchzuschlüpfen, durch den Schornstein zu entweichen, die Hausthüre zu erbrechen, die Sklaven durch Bitten zu erweichen, als neuer Odysseus am Bauch eines Esels sich anklammernd zu entweichen und ein Loch durch die Mauer zu brechen, so dass Sohn und Sklaven alle Hände voll zu thun haben, um ihn zurückzuhalten. Nachdem dies gelungen, legen sie sich ermüdet wieder zum Schlafe nieder.

Parodos (V. 230—525). In phantastischem Kostüm zieht jetzt der Chor in die Orchestra ein, von lampentragenden Knaben begleitet und von den Chorführern zur Eile angetrieben durch die Erinnerung an die lustigen Streiche der Jugend und an den auf die heutige Tagesordnung gesetzten Prozess gegen Laches. (V. 230—247). Es entspinnt sich ein kurzes Gespräch zwischen dem Chorführer und einem der Knaben, die von dem sparsamen

---

[1]) S. Zielinski, die Gliederung der altattischen Komödie, Leipzig 1885.

Alten mit Püffen bedacht werden, weil sie mit dem teuren Öl der Lampen allzu verschwenderisch umgehen, worauf sie mit Fortlaufen drohen (V. 248—258). Betrachtungen über das Wetter schliessen sich an. Inzwischen ist der Chor vor dem Hause Hasskleons angelangt und wundert sich, dass der sonst so eifrige Amtsbruder noch nicht zum Vorschein gekommen ist (V. 259—270). Und nun stellen sie sich, in Halbchöre geordnet, auf und stimmen, um ihn herauszurufen, einen Gesang an, in welchem sie sich in Vermutungen über die Ursache dieses Fernbleibens ergehen und ihm, falls er wegen eines gestern gefällten freisprechenden Urteils schmollen sollte, einen fetten Hochverratsprocess in Aussicht stellen (V. 273—290). Das hierauf folgende Wechselgespräch zwischen dem Chorführer und einem der lampentragenden Knaben wirft helle Streiflichter auf die elende sociale Lage dieser Richter, die nicht einmal eine Handvoll Feigen für ihre Jungen erschwingen können und Hunger leiden müssen, sobald die Gerichtssitzung ausfällt (V. 291—315). Unterdessen ist Kleobold an einem der mit Netzen überspannten Fenster aufgetaucht. In einer Arie (Monodie) setzt er seine Kameraden von seiner Gefangenschaft in Kenntnis und fleht dann in schwungvollen Anapästen Zeus um seinen Beistand an (V. 315—332).

Der Chor ist empört über solche Gewaltthat, deren nur ein Verschwörer fähig ist, und fordert den Gefangenen wiederholt auf, zu entfliehen. Diesem bleibt nichts anderes mehr übrig, als das vor dem Fenster hängende Netz durchzunagen und sich an einem Seile herunterzulassen. Schon ist die luftige Reise zur Hälfte zurückgelegt, da erwacht Hasskleon und alarmiert die Sklaven: der Alte wird wieder nach oben gezogen, während zugleich Xanthias seine Kehrseite mit der Rute bearbeitet. Solch empörende Behandlung kann der Chor nicht länger mit ansehen; wilde Drohungen ausstossend, eilt er die von der Orchestra zur Bühne führende Treppe hinauf, die Mäntel den Knaben zuwerfend, die sich mit den-

selben entfernen; der hinten befestigte Wespenstachel kommt zum Vorschein und setzt die Sklaven einen Augenblick in Schrecken, was Kleobold benutzt, um sich schnell herunterzulassen und davonzueilen; doch da stürzen auf Hasskleons Ruf neue Sklaven aus dem Hause herbei, die sich des Alten bemächtigen und ihn trotz des nun entbrennenden heftigen Kampfes nicht loslassen. Die wütend angreifenden Wespen werden durch Steinwürfe, Stockhiebe und dichte Rauchwolken in die Flucht geschlagen und müssen sich wieder in die Orchestra zurückziehen, wo sie noch eine Weile umhertoben und über Tyrannei und Verschwörung lamentieren, bis es Hasskleon endlich gelingt, sich Gehör zu verschaffen. Er verheisst, auf gütlichem Wege den Vater überzeugen zu wollen, dass derselbe im Unrecht ist, und, während er zu herrschen glaubt, der Sklave gewisser Leute ist. Dieses berechnend hingeworfene Wort verfehlt seine Wirkung auf den sein Amt überaus hochhaltenden Heliasten nicht, und er macht sich anheischig, die Machtstellung der Richter darzulegen. Die Entscheidung soll dem Chor anheimgestellt sein. Hasskleon ist damit einverstanden; er giebt den Sklaven, die den Vater immer noch festhalten, Befehl, denselben loszulassen, und es folgt der sogenannte

Agon (V. 526—728). Zuerst macht der Chorführer auf die Wichtigkeit dieses Wortkampfes aufmerksam und erteilt dann seinem Genossen das Wort. In längerer Rede schildert nun Kleobold die Macht der Richter; er geht aber nicht auf den Kern der Sache ein, sondern entwirft mehr eine gemütliche Schilderung von dem Tagewerke eines Richters: Schon am frühen Morgen strecken ihm an den Schranken des Gerichtshofes vornehme Männer die wohlgepflegte Hand entgegen, um ein freisprechendes Urteil bittend. Im Gerichte selbst erwarten ihn mancherlei Genüsse: die mit Witz und allerhand Spässen gewürzten Verteidigungsreden, flehentliche Bitten der Angeklagten, unterstützt durch das Geschrei der um Gnade winselnden Kinder, Vorträge von Schauspielern und

Musikern. Der beste Beweis für die Macht der Richter ist wohl, dass sie es sich sogar erlauben dürfen, Testamente umzustossen ohne Furcht vor der Rechenschaft, der jedes andere Amt unterworfen ist. Rat und Volk überlassen ferner in zweifelhaften Fällen die Entscheidung den Gerichten, und die Demagogen suchen in edlem Wetteifer sie sich günstig zu stimmen. Und ist des Tages Arbeit glücklich überstanden, welch freundlicher Empfang erwartet den Richter erst zu Hause! Frau und Tochter überbieten sich in ihren Bemühungen, es ihm bequem zu machen, denn er bringt ja Geld ins Haus, seinen Sold, bare 3 Obolen! Kurz, die Richter thronen allmächtig wie Zeus auf dem Olymp in ihren Gerichtshöfen, wie dieser Blitze schleudernd und donnernd, und alles erschrickt ob ihrem Toben, auch die Vornehmen und Reichen, auch Hasskleon nicht ausgenommen.

Wieder lässt sich, als Kleobold geendigt, der Chorführer hören, indem er seine hohe Befriedigung über das Gehörte ausdrückt und dann Hasskleon zum Reden auffordert. Dieser entledigt sich seiner Aufgabe in sophistisch gewandter Weise. Zwar hat er sich auf einer Schreibtafel während der Rede des Vaters einzelne Punkte notiert gleichsam als Stichworte für seine Erwiderung, allein jetzt kehrt er sich nicht daran, sondern geht sogleich auf denjenigen Punkt los, wo er, wie er wohl weiss, seinen Vater sowohl als dessen Kollegen am empfindlichsten trifft. Er zählt die sämtlichen Einnahmen des Staates auf; sie belaufen sich auf nahezu 2000 Talente. (1 Talent ist annähernd = 6000 Fr.) Dem gegenüber berechnet er den Sold, der den Richtern gezahlt wird, in runder und zudem noch übertriebener Summe auf 150 Talente. Mit Staunen ersieht der Alte aus diesen Zahlen, dass ihm nicht einmal der zehnte Teil der Staatseinkünfte zufällt. Wo bleibt denn das Übrige? Das, so lautet die prompte Antwort, wird von den wackern Staatsmännern, den Demagogen, in die eigene Tasche gesteckt; ausserdem bringen ihnen die Bundesgenossen freiwillig mancherlei Geschenke oder sie er-

pressen solche durch Drohungen. Die Heliasten aber, die sich für so mächtig halten, sind zufrieden mit einer Bagatelle, mit den lächerlichen 3 Obolen, die sie sich doch einst selber zu Wasser und zu Land erkämpfen mussten, lassen sich heutigen Tages von jedem blasierten Jüngelchen zur Gerichtssitzung kommandieren und laufen Gefahr, wenn sie ein paar Augenblicke zu spät kommen, des Soldes verlustig zu gehen; jener aber erhält als Anwalt das Doppelte und lässt sich noch obendrein vom Angeklagten bestechen. Überhaupt sind sie ganz in der Hand der sogenannten Volksfreunde, die dem Volke nur soviel zukommen lassen, dass es das Leben fristen kann; denn es soll seinen Herrn kennen und wie ein gut dressierter Jagdhund demselben aufs Wort folgen. Wie leicht könnten sie ihm aber ein behagliches Leben verschaffen! Sie brauchten nur jeder der 1000 Unterthanenstädte Athens den Unterhalt von 20 Bürgern aufzuerlegen, so könnten ihrer 2000 ein wahres Schlaraffenleben führen. Doch solches fällt ihnen nicht ein; erst, wenn sie einmal Angst bekommen vor dem Zorne des Volkes, dann versprechen sie Landanweisungen und reichliche Getreidespenden. Gegeben aber haben sie noch nie etwas ausser neulich — lumpige 5 Scheffel Gerste, die man auch nur unter Chikanen aller Art in kleinen Portionen erhielt. „Darum," so schliesst Hasskleon seine Rede, „war ich bemüht, dich fernzuhalten von solch erbärmlichem Leben, und ich bin auch jetzt bereit, dir alle deine Wünsche zu erfüllen und dir ein behagliches Alter zu verschaffen, nur musst du auf das Richten verzichten."

Diese Rede macht grossen Eindruck, zunächst auf Kleobold, der das Schwert sinken lässt, mit dem er sich im Falle einer Niederlage den Tod zu geben gedachte, dann aber auch auf den Chor, dessen anfangs feindliche Stimmung ganz in helle Bewunderung des wackeren Hasskleon umgeschlagen hat. Diesem wird unverhohlen der Sieg zugesprochen und dann in der nun folgenden

Syzygie (V. 726—1008) Kleobold dringend aufgefordert, nachzugeben und sich die verheissene treffliche Verpflegung gefallen zu lassen. Finster brütet Kleobold Minuten lang vor sich hin; endlich platzt er los: „Ich kann nicht vom Richten lassen; mein ganzes Herz hängt daran; verlange alles von mir, nur dies eine nicht, eher sterb' ich!“ — „Nun gut“, erwidert Hasskleon, „so bleibe wenigstens hier und halte über die Hausgenossen Gericht!“ Diesen Vermittlungsvorschlag greift der Alte begierig auf, und es wird in gelungener Nachahmung der Wirklichkeit ein kleines Tribunal im Hofe des Hauses hergerichtet: der Sohn spielt nach Bedürfnis bald den Vorsitzenden, bald den Herold, bald den Gerichtsschreiber, endlich sogar den Verteidiger des Angeklagten, der Alte repräsentiert die Richter, und Xanthias macht den Ankläger. Ein „Fall“ ist bald gefunden: Der eine Haushund wird von seinem Nebenhunde angeklagt, ein Stück sicilischen Käses gestohlen zu haben, und es kommt eine höchst ergötzliche Parodie eines Prozesses zustande, der vor kurzem in Athen das Tagesgespräch gebildet hatte. Nachdem Kleobold den Angeklagten wider Willen, irre geführt durch ein schlaues Manöver des Sohnes, freigesprochen hat, leert sich die Bühne, und der Chor macht Front gegen die Zuschauer zum Vortrag der

Parabase (V. 1009—1121). Im Kommation wird zuerst das Publikum vom Chorführer zur Aufmerksamkeit aufgefordert (V. 1009—1014). Im Namen des Dichters tadelt er dann in der Parabase i. e. S. die Athener wegen des Unrechts, welches sie dem verdienten Dichter, der immer nur das Wohl der Stadt im Auge gehabt habe, im vorigen Jahre angethan, als sie die „Wolken“ durchfallen liessen (V. 1015—1050). Das Pnigos enthält die Mahnung, in Zukunft die Dichter mehr zu ehren und ihre Lehren zu beherzigen (V. 1051—1059). Der ganze Chor beklagt in der Ode sein Alter, das sein Haar bereits gebleicht und seine Kraft gebrochen habe (V. 1060—1070); dann erklärt wieder der Chorführer im Epirrhema die Bedeutung seiner wespenartigen Gestalt

(V. 1071—1090). In der Antode schwelgt der Chor in Erinnerungen an die grosse Zeit der Perserkriege (V. 1091—1100), worauf der Chorführer im Antepirrhema abermals zu einem bis ins Einzelne durchgeführten Vergleich der Richterscharen mit Wespenschwärmen das Wort ergreift (V. 1101—1121). Nun wendet sich der Chor wieder der Bühne zu. Dort erscheinen im

Ersten Epeisodion (V. 1122—1264) Kleobold und Hasskleon wieder, letzterer beladen mit kostbaren Kleidungsstücken, denn der Vater soll jetzt salonfähig gemacht werden. Aber er weigert sich unter unzähligen schlechten Witzen hartnäckig, sein abgetragenes Richterkostüm, den groben Mantel und die plumpen Schuhe mit einem modischen persischen Gewand und eleganten lakonischen Schuhen zu vertauschen. Als er endlich soweit gebracht ist, erhält er Unterricht in vornehmer Lebensart, muss lernen, wie man sich nobel Tische legt und Konversation macht, und sich zuletzt auch noch über seine Befähigung, beim Rundgesange mitzumachen, ausweisen. Dann begeben sich beide mit einem Sklaven, der den Speisekorb trägt, in die Stadt zu einem Picknick und Symposion. In einem kurzen

Stasimon (V. 1450—1473) drückt der Chor seine Freude aus über das seinem ehemaligen Kameraden widerfahrene Glück und die wahrscheinlich sich von in ihm vollziehende Sinnesänderung, sowie über die von Hasskleon bewiesene kindliche Liebe und die beim Wortkampf an den Tag gelegte Gewandtheit.

Zweites Epeisodion (V. 1292—1449). Xanthias, der Sklave, tritt auf und erzählt, wie der Alte wirklich ein ganz anderer geworden, beim Gelage die Gäste gehänselt, die plumpsten Spässe und derbsten Geschichten erzählt habe und eben jetzt auf dem Heimweg die schlimmsten Excesse begehe; er selbst sei von dem Übermütigen braun und blau geschlagen worden. Er verschwindet eiligst im Hause, da Kleobold naht. In heiterster Stimmung erscheint dieser auf

der Bühne, hinter ihm ein ganzer Schwarm von Misshandelten, die er mit geschwungener Fackel bedroht. Er führt eine Flötenspielerin an der Hand, welche er beim Gastmahl entführt hat, und als sein Sohn ihn deswegen zur Rede stellen will, erklärt er sie für eine Fackel, die den Göttern zu Ehren brenne; eine Brothändlerin, die ihn wegen Beschädigung ihrer Ware verklagen will, und ein anderes Individuum, das ihn wegen der erlittenen Misshandlungen vor Gericht ladet, sucht er zu begütigen, erbittert sie aber nur noch mehr durch die anzüglichen Geschichten, welche er ihnen erzählt. Schliesslich als immer mehr Kläger auftauchen, weiss sich der Sohn nicht mehr anders zu helfen: er ergreift den Vater und trägt ihn, der immer weiter parlamentiert, hinein ins Haus.

In der ganz kurzen Nebenparabase (V. 1265—1291) werden einige offenbar stadtbekannte Persönlichkeiten an den Pranger gestellt und das Verhältnis des Dichters zu Kleon, seinem Hauptgegner, besprochen. Nochmals erscheint in der

Exodos (V. 1474—1537) Xanthias. Er berichtet, dass der alte Herr drinnen im Hause keine Ruhe finde, sondern unermüdlich tanze, und zwar jene alten Tänze, die zu Thespis' Zeiten üblich gewesen seien. Dann kommt Kleobold selbst heraus, tanzt zuerst mit Xanthias zusammen einen pas de deux und fordert dann alle guten Tänzer zum Wettkampf heraus. Es melden sich drei Tänzer, die Söhne des Karkinos, wahre Knirpse, die der Alte hohnlachend herantrippeln sieht. Er steigt zu ihnen in die Orchestra hinab, und nun tanzen sie in tollem Wirbel, vom Chore gefolgt, hinaus. Das heitere Stück schliesst also mit einem förmlichen Ballet.

Personen:

Kleobold, athenischer Richter.
Hasskleon, sein Sohn.
Xanthias, | Sklaven Kleobolds.
Sosias, |
Chor der Richter.
Knaben.
Ein Hund.
Eine Brotverkäuferin.
Ein Ankläger.

Sklaven, Bürger, eine Flötenspielerin, Tänzer.

Scenerie: Eine Strasse Athens; in der Mitte der Scene ein Bürgerhaus, unscheinbar, baufällig. mit flachem Dach, einigen Fenstern und drei Thüren; die in der Mitte führt ins Haus selbst, die zur Rechten in den Stall, die zur Linken in einen Hofraum. Vor dem Hause steht die Statue des Apollon Agyieus. Das .ganze Gehöft ist mit Netzen umhängt; vor demselben liegen schlafend zwei Sklaven in grotesken Kostümen: sie tragen enganliegende Jacken, gestreifte buntfarbige Beinkleider und Masken mit fratzenhaften Gesichtszügen. Es ist Nacht.

S o s i a s.

(erwachend.)

Hoho! was treibst du, unglücksel'ger Xanthias?

X a n t h i a s.

Ich übe mich, die Wache zu verkürzen mir.

S o s i a s.

Dann ziehst du deinem Rücken grosses Unheil zu.
Du weisst doch, welches Ungetüm wir hüten? Nicht?

X a n t h i a s.

Jawohl, doch möcht' ich schlummern nur ein Weilchen noch. 5

S o s i a s.

So wag' du's immerhin, denn auch bei mir ergiesst
Auf meine Augenlider sich ein süsser Schlaf.

(Sie schlafen wieder ein.)

X a n t h i a s.

(von neuem auffahrend zu dem schlaftrunken mit dem Kopfe nickenden Sosias.)

Bist wirklich du von Sinnen oder gar verzückt?

S o s i a s.

Nein, nein, nur Schlaf befällt mich von Sabazios.

X a n t h i a s.

Verehrst du denn wie ich den Gott Sabazios? 10
Auch gegen mich zog nämlich eben aus ins Feld
Den Augenlidern zu ein Meder, Nickeschlaf;
Ja, und da sah ich einen wundersamen Traum.

S o s i a s.

Auch ich sah einen, wie ich wahrlich nie geseh'n.
Doch du erzähl' den deinen erst. 15

Xanthias.

Mir kam es vor,
Als ob ein grosser Adler hinflög' auf den Markt
Und mit den Krallen eine Schildkröt' packte dort
Von Erz, und hoch empor zum Himmel sie dann trüg',
Und hernach warf als Schild sie weg Kleonymos.

Sosias.

20 So gleicht ja einem Rätsel gar Kleonymos.

Xanthias.

Wie so?

Sosias.

Man giebt den Gästen dies zu raten auf:
Was ist das für ein Tier, das auf der Erde und
Im Himmel und im Meere seinen Schild verlor?

Xanthias.

Weh! was für Unheil trifft mein armes Haupt, da ich
25 Ein solch bedeutsam Traumbild sah?

Sosias.

Sei unbesorgt!
Denn Schlimmes, bei den Göttern, wird nicht draus entsteh'n.

Xanthias.

Doch wer die Waffen von sich wirft, ist schlimm genug. —
Nun sage du den deinen auch!

Sosias.

O, der ist gross.
Denn von dem ganzen grossen Staatsschiff handelt er.

Xanthias.

30 Mach' schnell und sag' die ganze Sache gründlich mir!

Sosias.

Mir schien im Morgenschlummer oben auf der Pnyx
Ein Rudel Schafe, ganz der Volksversammlung gleich,
Zu sitzen, jedes ausstaffiert mit Stock und Flaus;
Und alsdann hielt, so schien mir's, diesen Schafen dort

Ein Walfisch eine Rede, öffnend weit sein Maul; 35
Der hatte eine Stimme, wie ein fettes Schwein.

Xanthias.

Pfui Teufel!

Sosias.

Wie?

Xanthias.

Hör' auf, hör' auf, sprich weiter nicht;
Abscheulich stinkt nach faulem Leder dieser Traum.

Sosias.

Hernach auf einer Wage wog das garst'ge Vieh
Sich eine Rindsfettration. 40

Xanthias.

O weh mir, weh;
Die Nation uns aufzuwiegeln trachtet er.

Sosias.

Theoros aber, glaubt' ich, sass in seiner Näh'
Am Boden, traun, mit einem Kopf grad' wie ein Aar.
Drauf sagte zu mir lallend Alkibiades:
Schau hin, Theolos sieht ja glatt aus wie ein Aal. 45

Xanthias.

Wie niedlich lallte dieses Alkibiades!

Sosias.

Ist das nicht seltsam, dass Theoros also rasch
Zum Aar geworden?

Xanthias.

Nein, das beste war's.

Sosias.

Wie so?

Xanthias.

Drum, wenn ganz plötzlich so ein Mensch zum Adler wird,
Dann liegt es nahe, dieses zu vermuten, dass 50
Er fort von uns sich packt und — zu den Geiern geht.

Sosias.

Gern geb' ich zwei Obolen dir zum Lohne, weil
Du mir so weise meine Träume deuten kannst.

Xanthias.

(vortretend.)

Wohlan, jetzt nenn' ich unsern Stoff dem Publikum,
55 Nachdem ganz kurz die Bitte ich vorausgeschickt,
Von uns nicht etwas allzu Grosses zu begehr'n,
Auch keinen Schwank, wie man in Megara sie stiehlt.
Bei uns giebt's keine Sklaven, die aus einem Korb
Geschäftig Nüsse werfen unters Publikum;
60 Kein Herakles ist da, dem man sein Mahl stipitzt,
Auch wird nicht wieder ausgelacht Euripides;
Und wenn schon Kleon jetzt in seinem Glücke strahlt,
Wird nicht derselbe Mann auch heut' zu Brei zerstampft.
Und dennoch haben wir ein hübsches Stöffchen heut,
65 Nicht ganz so fein zwar, wie ihr selber seid,
Doch übertrifft's an Geist die plumpe Posse weit.
Wir haben nämlich einen Herrn — der dort ist es,
Der droben schläft, der Grosse, oben auf dem Dach —
Der trug uns auf, den Vater zu bewachen, den
70 Er drinnen einschloss, dass er nicht zur Thür' entwischt.
Denn dieser krankt an einer selt'nen Krankheit schwer,
Die keiner wohl von euch erkennt, noch auch errät,
Wofern er's nicht von uns erfährt. Doch ratet mal! —
Amynias hier sagt, Pronapes' edler Sohn,
75 Er sei ein grosser Würfelbold. Er trifft es nicht.

Sosias.

Beim Zeus, doch schliesst er auf die Krankheit von sich selbst.

Xanthias.

Das „bold“ ist richtig, denn es ist der Krankheit Schwanz. —
Hier Sosias bemerkt zum Nachbar Derkylos,
Er sei ein arger Trunkenbold.

Sosias.

Mit nichten; denn
Das ist doch eine Krankheit wackrer Männer nur. 80

Xanthias.

Nikostratos der Skambonide sagt indes,
Er sei ein Opfer- oder auch ein Gästebold.

Sosias.

Beim Hund, nein, o Nikostratos, kein Gästebold;
Ein lasterhafter Mensch ist dieser „Gästebold"

Xanthias.

Vergeblich faselt ihr; ihr bringt es nicht heraus. 85
Wenn ihr's jedoch zu wissen wünscht, so schweiget jetzt;
Ich nenn' euch nämlich gleich die Krankheit unsres Herrn:
Er ist ein Richtebold, wie es kein zweiter ist,
Und liebt das Richten überaus und seufzt schon auf,
Wenn er nicht auf der ersten Bank sich niederlässt. 90
Und nachts, da sieht er sicher nicht ein Körnchen Schlaf.
Und ob er auch ein bisschen einnickt, fliegt dennoch
Sein Geist herum die Nacht durch um die Wasseruhr.
Und, stets gewohnt, den Stimmstein festzuhalten, presst
Drei Finger er zusammen, wenn er sich erhebt, 95
Als gält's, beim Neumondsopfer Weihrauch hinzustreu'n.
Beim Zeus, und sieht er eine Inschrift irgendwo
An einer Thüre: „Schön ist Pyrilampes' Sohn,"
So geht er hin und schreibt dazu: „Schön ist die Bohn'!"
Der Hahn, der schon am Abend unaufhörlich kräht, 100
Der weckt, so sagt er, allzu spät ihn aus dem Schlaf,
Erkauft von Leuten, welche schreckt die Rechenschaft.
Gleich nach der Abendmahlzeit ruft er nach den Schuh'n,
Und wenn er hinkommt, schläft er schon in aller Früh',
Der Schnecke gleich an eine Säule angeschmiegt. 105
Und weil er strenge stets den langen Strich dann zieht,
So kehrt wie eine Biene oder Hummel er
Zurück, die Nägel ganz mit Wachs verklebt.

Aus Furcht, es könnt' ihm einst der Stimmstein fehlen, hat
110 Er sich zu Hause einen Seestrand angelegt,
Und immer zeigt er einen masslos strengen Sinn.
So irrt sein Geist. Und wenn ihm einer zuspricht, geht
Er nur noch mehr aufs Richten aus. — Den halten wir
Mit Riegeln wohl verwahrt, damit er nicht entwischt.
115 Denn gar betrübt ob dieser Krankheit ist sein Sohn.
Er hat ihm erst mit Worten zugeredet und
Gesucht, ihn zu bewegen, nicht mehr mit dem Flaus
Von Hause fortzugehen, doch er folgte nicht.
Drauf reinigte und sühnt' er ihn; 's half alles nichts.
120 Dann korybantisiert' er ihn, doch er sprang samt
Der Pauke fort und eilt' zum Richten ins Lokal.
Als er somit mit diesen Kuren nichts erreicht,
Da führt' er ihn hinüber nach Aigina, wo
Er nachts ihn im Asklepiostempel schlafen liess —
125 Am Morgen jedoch stand er an der Gitterthür'.
Von da an liessen wir ihn nimmermehr hinaus.
Zwar wollt' er durch den Wasserablauf desertier'n
Und durch die Fenster; aber was durchlöchert war,
Verstopften wir mit Lumpen und versperrten es.
130 Doch er, wie eine Dohle, schlug sich Nägel in
Die Mauer ein, und alsdann schwang er sich hinaus.
Nun haben wir den ganzen Hof mit Netzen rings
Umstellt und halten also gute Wacht bei ihm.
Der Alte aber hat den Namen Kleobold,
135 Gewiss beim Zeus, sein Sohn indes heisst Hasskleon.

Hasskleon.
(auf dem Dache sich aufrichtend.)

O Xanthias und Sosias, ihr schlaft doch nicht?

Xanthias.

O weh!

Sosias.
(der während der Rede des Xanthias wieder eingenickt ist, erwachend.)

Was giebt's denn?

Xanthias.

Hasskleon steht eben auf.

Hasskleon.

Es laufe schnell von euch der eine her zu mir,
Denn eben drang der Vater in die Küche ein
Und raschelt dort, sich niederduckend. Doch gieb acht, 140
Dass er durchs Loch des Rinnsteins nicht hinausgelangt.

(Sosias ab.)

Du leg' dich an die Thür'!

Xanthias.

Es soll gescheh'n, o Herr!

(Stemmt sich gegen die Thüre.)

Hasskleon.

O Gott Poseidon, wie 's im Rauchfang oben lärmt!

(Zu Kleobold, dessen Kopf in diesem Augenblicke über dem Kamine sichtbar wird.)

He, he, wer bist du?

Kleobold.

Rauch, der in die Lüfte steigt.

Hasskleon.

Ei, Rauch? Lass seh'n, von welchem Holz? 145

Kleobold.

Von Feigenholz.

Hasskleon.

Beim Zeus, das ist der schärfste Rauch ja, den es giebt.
Doch zieh' dich flugs zurück! Wo ist der Deckel denn?
Tauch' unter!

(Er bedeckt die Öffnung des Rauchfangs mit dem Deckel.)

Wart', ich leg' noch einen Klotz darauf.
Da such' dir jetzt nur irgend eine andre List! —
Ein armer Tropf doch wie kein zweiter Mensch bin ich, 150
Den man von nun an Räuchlins Sohn wohl nennen wird.
Was poltert an der Thür'?

(Zu Xanthias.)

Stemm' du dich gegen sie
Mit Kraft und Mut, denn ich komm' sogleich auch dahin.

Auch achte auf das Schloss, und pass' mir auf, dass er
155 Nicht etwa gar des Riegels Bolzen uns durchnagt.

Kleobold.

(Hinter der Thüre.)

Was thut ihr? Lasst sofort, ihr Frevler, mich hinaus,
Damit ich richte, sonst entrinnt Drakontides.

Xanthias.

Das würde dir wohl Kummer machen?

Kleobold.

Ja, denn einst
Gab mir der Gott in Delphi ein Orakel, dass,
160 Wenn einer mir entrinnt, ich gleich den Starrkrampf krieg'.

Xanthias.

Apollon, Schutz und Schirm vor Unglück, welch ein Spruch!

Kleobold.

Du, lass mich doch hinaus jetzt, ich zerplatze sonst.

Xanthias.

Nein, beim Poseidon, Kleobold, ich thu' es nicht.

Kleobold.

Dann nag' ich mit den Zähnen dieses Netz hier durch.

Xanthias.

165 Du hast gar keine Zähne.

Kleobold.

Weh, ich Unglücksmensch,
Wie könnt' ich dich ums Leben bringen, wie? Ein Schwert
Her — oder auch ein Täfelchen zum Richten, schnell!

Hasskleon.

(Aus der Thüre zur Linken tretend.)

Der Mensch scheint einer grossen Unthat fähig mir.

Kleobold.

(Bittend.)

Nicht doch, beim Zeus, nur unsern Esel möchte ich
170 Zu Markte treiben samt den Körben, 's ist ja heut'
Am Tag des Neumonds Viehmarkt.

Hasskleon.

Könnt' nicht ich vielleicht
Ihn auch verkaufen?

Kleobold.

Lange nicht so gut wie ich.

Hasskleon.

Beim Zeus, noch besser.

Kleobold.

Nun, so führ' ihn nur heraus!

Xanthias.

Wie listig liess er diesen Köder dir herab,
Damit du doch heraus ihn lassest. 175

Hasskleon.

's war umsonst;
Er zog nicht, denn ich merkte wohl, worauf er zielt'.
Nun aber geh' und führ' den Esel mir heraus,
Damit der Alte uns nicht irgendwie entwischt.
(Xanthias öffnet die Stallthüre und führt den Esel heraus, an dessen Bauch sich Kleobold anklammert.)
Was weinst du, Grautier? Weil man dich verkaufen will?
Geh schneller! Und was stöhnst du, wenn du nicht 180
Gar den Odysseus mit dir schleppst?

Xanthias.

Beim Zeus, fürwahr,
Da trägt er einen, der sich unter ihn geduckt.

Hasskleon.

Wer ist's? Lass seh'n doch!

Xanthias.

Dieser da.

Hasskleon.

Ha, was ist das?
Wer bist du, Mensch, denn?

Kleobold.

Niemand nenn' ich mich, beim Zeus.

H a s s k l e o n.

185 Ei, Niemand? Weiter?

K l e o b o l d.

Ithaker, Verdufters Sohn.

H a s s k l e o n.

Doch sollst, beim Zeus, du, Niemand, dich nicht lange freu'n.

(Zu Xanthias.)

Zerr' nur geschwind hervor ihn!

X a n t h i a s.

O der Bösewicht!

Auf die Art hat er sich verborgen, dass er mir

Dem Füllen eines Esels ganz zu gleichen scheint.

K l e o b o l d.

190 Wenn ihr mich nicht in Ruhe lasst, so kommt's zum Kampf.

H a s s k l e o n.

Um was kämpfst du denn?

K l e o b o l d.

Um den Schatten dieses Tiers.

H a s s k l e o n.

Ganz schlecht, verdreht und ohne allen Witz bist du.

K l e o b o l d.

Ich schlecht? Beim Zeus, nein, sondern du weisst nicht,

Dass ich zur Zeit vorzüglich bin. Du weisst's vielleicht,

195 Wenn du des Heliasten Bauchstück kosten wirst.

H a s s k l e o n.

Scher' dich mit samt dem Esel nun ins Haus zurück!

K l e o b o l d.

O ihr Kollegen und du, Kleon, steht mir bei!

(Ab mit dem Esel.)

H a s s k l e o n.

Ja, schrei' nur drinnen, wenn die Thür' geschlossen ist!

(Zu Xanthias.)

Nun wälz' du viele dieser Steine an die Thür'

200 Und stoss den Bolzen wieder in des Riegels Loch;

Dann roll' den grossen Mörser dort mir auch herzu

Und lehn' ihn an den Balken!

Xanthias.
(Mit dem Verrammeln der Thüre beschäftigt.)
O ich Unglückskind,
Woher denn fiel das Mörtelstück mir auf den Kopf?

Hasskleon.
Vielleicht warf's eine Maus auf dich von oben her.
(Kleobold hat in der Nähe des Daches ein Loch durch die Mauer gebrochen.)

Xanthias.
Wie! eine Maus? Beim Zeus, die Heliastendachmaus dort, 205
Die unter jenen Ziegeln jetzt zum Vorschein kommt.

Hasskleon.
O weh, ich Armer, jetzt erscheint der Mann als Spatz
Und fliegt davon. Wo hab' ich nur das Netz gleich, wo?
Husch!

Xanthias.
Husch!

Hasskleon.
Und nochmals husch!
(Kleobold verschwindet.)
Viel besser wär's für mich,
Wenn ich Skione statt des Vaters hüten müsst'. 210

Xanthias.
Wohlan, nachdem wir diesen glücklich fortgescheucht
Und er ganz sicher uns nicht mehr entwischen kann,
So legen wir uns nur ein Weilchen noch aufs Ohr.

Hasskleon.
Du Schlingel, nein, denn augenblicklich kommen ja
Kollegen vom Gericht und holen diesen ab, 215
Den Vater.

Xanthias.
Was du sagst! 's ist ja noch früh' am Tag.

Hasskleon.
Beim Zeus, dann sind sie allerdings heut' spät erwacht.
Denn immer gleich nach Mitternacht erscheinen sie

Mit ihren Lampen, summend leise vor sich hin
220 Die alten süssen Sidon-Lieblingsarien
Des Phrynichos, damit ihn rufend.

Xanthias.

Nun, thut's not,
Bin ich mit diesen Steinen sie zu werfen bald bereit.

Hasskleon.

Du Schlingel, nein; denn diese Schar der Greise wird,
Zum Zorn gereizt, gleich einem wilden Wespenschwarm.
Auch einen scharfen Stachel tragen sie am Leib,
225 Mit dem sie heftig stechen, und mit lautem Lärm,
Mit Feuerfunken springen sie und schiessen sie herum.

Xanthias.

Sei unbesorgt; wenn es nur Steine giebt genug,
Verjag' ich vieler Richter Wespenschwarm gewiss.
(Er legt sich wieder zum Schlafen hin; Hasskleon kehrt ins Haus zurück, um seinen früheren Posten auf dem Dache wieder einzunehmen.)

(In lebhafter Marschbewegung zieht von rechts her der Chor in die Orchestra ein, von drei lampentragenden Knaben begleitet.)

Führer des ersten Halbchors.

230 Auf, auf, schreit' aus mit festem Mut! O Komias, was säumst du?
Beim Zeus, und früher warst für uns du eine Hundepeitsche;
Doch jetzt kann besser noch als du Charinades marschieren.
O Strymodor aus Konthyle, du bester der Kollegen,
Ist wohl Euergides schon da und auch Chabes aus Phlye?

Führer des zweiten Halbchors.

235 's ist da, so viel noch übrig ist, o weh, dass Gott erbarme,
Von jener Jugend, als wir in Byzanz zusammenwaren
Bei der Besatzung, ich und du, und dann bei Nachtzeit schwärmend
Entführten wir der Bäckerin verstohlen ihren Backtrog
Und kochten damit unser Mus, zu Scheiten ihn zerspaltend.

Führer des Gesamtchors.

Doch eilen wir, ihr Männer, denn es gilt dem Laches heute, 240
Der einen ganzen Schatz von Geld besitzt, es sagen's alle,
Und Kleon, unser Herr, befahl zu kommen uns beizeiten,
Mit grimmem Zorne wohl verseh'n (drei Tage soll er reichen),
Damit wir tüchtig strafen ihn für seine Frevel. Also
Eilt hurtig, Kameraden, fort, eh's gänzlich Tag geworden. 245
Fort, fort, und mit der Lampe späht mir überall herum jetzt,
Damit nicht irgendwo ein Stein im Wege uns verwundet.

Knabe.

Vor diesem Kote da, Papa, musst du jetzt dich hüten.

Chorführer.

Den Strohhalm nimm vom Boden auf; putz' damit die Lampe!

Knabe.

Nein, sondern damit, glaube ich, putzt man Lampen besser. 250
(Er putzt den Docht mit den Fingern.)

Chorführer.

Wer heisst denn mit dem Finger dich so am Dochte rupfen,
Und das, trotzdem das Öl zur Zeit rar ist, o du Dummkopf?
Was schert's dich, wenn um teuren Preis ich es erst muss kaufen?
(Er prügelt den Jungen.)

Knabe.

Wenn wieder ihr mit Püffen uns zur Vernunft wollt bringen,
Dann löschen wir die Lampen und — geh'n nach Hause schnurstracks. 255
Vielleicht wirst du im Dunkeln dann, dieses Licht entbehrend,
Im Kote wie ein Haselhuhn waten und dich tummeln.

Chorführer.

Fürwahr, ich straf' auch andre Leut', gröss're noch als du bist.
(Als Führer des 1. Halbchors.)
Doch das da scheint mir wirklich auch Kot, in den ich trete,
Und in vier Tagen längstens wird — 's ist anders gar nicht möglich — 260

Die Gottheit starken Regen uns ganz gewiss bescheren.
Hier an den Lampen zeigen sich ja schon kleine Schnuppen;
Wenn das geschieht, dann pflegt gar gern Regen einzutreten.
Auch auf dem Felde wünscht die Frucht, wenn sie nicht ganz früh ist,
265 Dass noch mehr Regen falle und auf sie blas' der Nordwind. —

(Der Chor macht vor dem Hause Kleobolds halt.)

Führer des 2. Halbchors.

Was ist wohl hier in diesem Haus unserem Kollegen
Passiert, der nicht zum Vorschein kommt, uns sich anzuschliessen?
Er ging doch nicht im Schlepptau sonst, sondern an die Spitze
Trat er, ein Lied des Phrynichos singend, denn der Mann ist
270 Ein guter Sänger. Aber kommt her, ihr Männer alle,
Dass wir durch Singen rufen ihn, ob er wohl, vernehmend
Mein Lied, in heller Freude dann hin zur Thüre trippelt.

(Der Chor stellt sich in zwei Gruppen vor dem Hause Kleobolds auf.)

Erster Halbchor.

Warum zeigt sich der Greis nicht vor der Thür', und warum hört er unsern Ruf nicht?
Hat er die Schuhe verlegt
275 Oder die Zehe vielleicht im
Dunkeln irgendwo beschädigt,
Und dann schwoll rasch der Fuss ihm
Heftig an, da er ein Greis ist?
Ist es gar Geschwulst der Drüsen?
Fürwahr, von uns allen der strengste immer war er,
Keiner beredete je ihn,
Sondern, sowie er nur anhob,
Tief vor ihm sich bückend, sagt' er:
280 Einen Stein erweichst du nicht.
Frisch voran, Bursch, frisch voran!

Zweiter Halbchor.

Doch vielleicht wegen gestern, wo ein Kerl, ach, uns entwischte und so schändlich
Uns hinterging, da er rief,

Stets sei ein Freund von Athen er,
Hab' von Samos auch berichtet,
Fühlt er schwer sich geängstigt
Und liegt krank in Fieberhitze,
Denn das ist die Art des Mannes. 285
Doch, Bester, erheb' dich und häng' nicht so dem Gram nach,
Der dich verzehrt, sei nicht bös mehr!
Ist doch ein fetter Gesell da,
Der uns Thrake hat verraten,
Nun wird dieser recht gezaust.
Frisch voran, Bursch, frisch voran! 290

Knabe.

Würdest du wohl mir was schenken,
Papa, wenn ich dich drum bitte?

Chorführer.

Gern, mein Knäbchen, aber sag' mir,
Was du willst, dass ich dir kaufe.
Doch ich weiss schon, du verlangst nach 295
Hübschen Knöcheln, gelt, mein Kleiner?

Knabe.

Nein, nach Feigen, o Papachen,
Die so süss sind.

Chorführer.

Nein, die giebt's nicht,
Und wenn ihr euch darum aufhängt.

Knabe.

Dann, beim Zeus, werd' ich in Zukunft nicht mehr mitgeh'n.

Chorführer.

Denn von diesem kleinen Löhnchen hab' ich ja 300
Zu bestreiten für uns drei unser Brot und Holz und Zukost.
Ach, ach, und da willst du Feigen!

Knabe.

Doch, mein Vater, wenn nun einmal
Unser Archon den Gerichtshof

305 Nicht eröffnet, woher kommt dann
Unser Frühstück? Hast du irgend
Eine Hoffnung, einen Ausweg
Dem der Helle gleich zu nennen?

Chorführer.

Ach, ach, weh mir! ach, ach, weh mir!
310 Nein, beim Zeus, ich wüsste gar nicht,
Von wo dann uns was zuteil wird.

Alle drei Knaben.

Wozu hast du, arme Mutter, mich geboren?

Chorführer.

Dass du mir recht viele Not machst mit der Kost.

Knaben.

(Auf den Mehlsack schlagend, den die Alten tragen.)

Also hätt' an dem Sack da ich ein nutzlos leeres Schmuckstück!
315 Ach, ach, Grund genug zu seufzen!

Kleobold.

(welcher seit geraumer Zeit hinter einem der mit Netzen verhängten Fenster sichtbar geworden ist.)

Ihr Freunde, ich sterbe,
Schon längst durch die Luke hier
Dem Chorgesang lauschend.
Aber ich kann nicht fort zu
Euch. Was ist zu thun da?
Die dort unten bewachen mich,
320 Weil ich längst schon mit euch gern ging
Hin zur Urne, um dort einmal
Tüchtig Unheil zu stiften.
O Gebieter, du donnergewaltiger Zeus,
Mach' mich plötzlich zu Rauch oder wandle mich um
325 In Proxenides, in des Sellos Sohn,
Den entsetzlich windigen Prahlhans.
O getraue dich, Herr, mir gefällig zu sein;
Hab' Erbarmen mit mir; oder brate mich auch
Mit versengendem Blitze geschwind, geschwind,

Und dann spiesse mich auf und blase mich ab 330
Und begiess' mich mit Brühe von Essig und Salz —
Oder mache mich schliesslich zum Steine, auf dem
Die Muscheln beim Stimmen sie zählen.

Erster Halbchor.

Wer denn hält dich so hier drinnen
Hinter Schloss und Riegel? Sag's, da
Du zu Wohlgesinnten sprichst. 335

Kleobold.

's ist mein Sohn. Doch schreit nicht also; denn derselbe liegt ja dort
Vor dem Hause tief im Schlafe. Also dämpft geschwind den Ton!

Erster Halbchor.

Welchem Vorwand, o der Freche! hat er, um dir das zu thun?
Und wie beschönigt er's?

Kleobold.

Richten soll ich, o ihr Männer, nicht mehr und nichts Übles thun. 340
Dafür ist er mich zu pflegen gern bereit, wenn ich's nur wollt'.

Erster Halbchor.

Dieses wagte der Verruchte,
Dieser Volksauflaurerkleon
Auszusprechen, weil die Wahrheit 343
Von der Jugend jüngst du sagtest.
Nie und nimmer würde dieser
Mensch das sagen,
Wenn er nicht Verschwörer wär'. 345

Chorführer.

Doch jetzt ist der Augenblick da, wo du rasch aufs neu einen Anschlag musst suchen,
Wie du hinter dem Rücken des Mannes dort flugs nun zu uns herunter gelangest.

Kleobold.

Was wäre das wohl? Spürt ihr etwas aus, denn ich bin zu allem erbötig;
So gross ist mein Wunsch, an den Tafeln vorbei mit dem Stein an die Urne zu treten.

Chorführer.

350 Du könntest vielleicht von drinnen heraus eine Öffnung dir ausspintisieren
Und durch diese entschlüpfen, in Lumpen gehüllt, wie weiland der schlaue Odysseus.

Kleobold.

's ist halt alles verstopft und nirgends ein Loch, es kann keine Mücke entwischen.
So denket euch also was anderes aus; denn Quarkkäse kann ich nicht werden.

Chorführer.

Erinn're dich doch, wie beim Heere du einst — du hattest Kuchen gestohlen —
355 Von der Mauer herab dich gelassen so flink, als Naxos von uns ward erobert.

Kleobold.

Weiss wohl. Was hilft aber das mir jetzt? Heut' liegen die Sachen ganz anders.
War damals noch jung, und das Stehlen ging leicht, hatte Macht auch über mich selber.
Es bewachte mich keiner; so konnte ich denn
Davon ohne Furcht. Aber jetzt stehen ja
360 Bewaffnete Männer in Reihe und Glied
An den Durchgängen hier und lauern mir auf,
Ihrer zwei aber geben scharf acht an der Thür',
Als wär' ich ein Wiesel, das Fleisch sich gemaust,
Mit mächtigem Bratspiess bewaffnet.

Zweiter Halbchor.

365 Doch ersinne jetzt auch wieder
Eine List so schnell als möglich,
Bienchen, denn der Morgen naht.

Kleobold.

Also wird's das beste sein, ich nage schnell das Netz hier durch;
Mög' Diktynna mir verzeihen, wenn ich ihr das Netz zernag'.

Zweiter Halbchor.

So geziemt's für einen Mann sich, der nach Freiheit heiss sich
So setz' den Kiefer an! [sehnt. 370

Kleobold.

Schon ist dieses durchgenagt. Doch schreit bei Leibe nicht so laut,
Lieber wollen wir uns hüten, dass nicht Hasskleon es merkt.

Zweiter Halbchor.

Fürchte nichts, o Lieber, nichts!
Wenn er muckst nur, will ich machen,
Dass ins Herz der Schmerz ihm dringt, und 375
Dass er einen Lauf ums Leben
Laufen muss, damit er einsieht,
Dass mit Füssen
Man nicht tritt der Götter — Urteil.

Chorführer.

Doch nun knüpfe das Tau an das Fenster recht fest und lass dich sodann dran herunter,
Um den Leib es dir schlingend und füllend das Herz mit dem Mut des bigotten Diopeithes! 380

Kleobold.

Wohlan, aber wenn mich die beiden dort seh'n und einzuheimsen versuchen
Und beginnen, mich wieder hineinzuzieh'n, sagt an, was werdet ihr dann thun?

Chorführer.

So werden wir kräftig uns wehren für dich mit der ganzen grimmigen Zornwut,
So dass dich zu halten nicht möglich sein wird. Ja solches werden wir thun dann.

Kleobold.

So handle ich denn im Vertrauen auf euch; und höret: wenn mir was zustösst, 385
So hebet mich auf und trauert um mich und begrabet mich — unter den Schranken.

Chorführer.

Es passiert dir, du Guter, ja nichts, nur getrost! Nun lass dich ruhig herunter,
Gewappnet mit Mut, doch nicht eher, bis du zu den Göttern der Väter gebetet.

Kleobold.

O Lykos, du Heros, mein Nachbar und Herr, gleich mir hast auch du deine Freude
390 An dem Thränenerguss der Verklagten und an ihrem kläglichen Jammergeheule,
Und nahmest geflissentlich Wohnung bei uns, damit du solches vernehmest,
Und wolltest auch von den Heroen allein in der Nähe des Weinenden weilen,
Habe Mitleid mit mir und errette mich jetzt, ich bin ja dein wackerer Nachbar
Und will an deinem Gehege hinfort nicht mehr nicht pissen noch puffen.

(Er lässt sich langsam herunter.)

Hasskleon.

(erwachend.)

395 He du dort, erwache!

Xanthias.

Was ist wieder los?

Hasskleon.

Wie Stimmengesumme erklang es.

Xanthias.

Es entschlüpft uns doch nicht der Alte aufs neu?

Hasskleon.

Ja, beim Zeus, er lässt sich soeben
Am Seile herab.

Xanthias.

O du heilloser Schuft, was beginnst du? Gleich bleibst du mir droben!

Hasskleon.

Steig hurtig herauf durch die hintere Thür' und schlag ihn mit laubigen Ästen,
Ob er nicht mit dem Hinterteil stracks retiriert, mit den Erntekränzen gestrichen.

(Xanthias ab.)

Kleobold.

O steht mir jetzt bei, ihr alle, die ihr bei uns an Prozessen euch freuet, 400
O Smikythion und Tisiades und Chremon und Pheredeipnos,
Wann sonst, wenn nicht jetzt, wollt ihr beispringen mir, bevor ich nach innen gezerrt bin?

(Er wird von Hasskleon wieder hinaufgezogen, während Xanthias ihm von dem nächsten Fenster aus die Rute giebt.)

Chorführer.

Sag', was zaudern wir noch länger, jene Galle aufzurühr'n,
Die wir zeigen, wenn gereizt wird unser wilder Wespenschwarm?

Erster Halbchor.

Jetzt wird jener, jetzt wird jener 405
Bitterböse Stachel lebhaft
Vorgestreckt, mit dem zu strafen wir gewohnt!
Auf, ihr Knaben, nehmt die Mäntel, und, so schnell's euch möglich ist,
Lauft und schreit und meldet dieses Kleon, unsrem Schutzpatron,
Und ersucht ihn herzukommen 410
Gegen einen, der den Staat hasst
Und des Todes würdig ist,
Denn er lässt ergeh'n dies Gebot,
Dass man nimmermehr richten soll.

(Die Knaben ab.)

Hasskleon.

O ihr Wackern, hört die Sache und erhebt kein solch Geschrei! — 415

Chorführer.

Bis zum Himmel soll es dringen!

Hasskleon.

Denn ich lass' ihn doch nicht los.

Erster Halbchor.

Ist denn das nicht schrecklich und nicht offenbare Tyrannei?
Hör's, o Stadt! Und auch du, o Theor, Götterfeind!
Und ihr all', Schmeichler, die heute am Ruder sind.

Xanthias.

420 Herakles, sie haben Stacheln! Siehst du nicht, Gebieter?

Hasskleon.

Ja,
Damit wurde jüngst Philippos, Sohn des Gorgias, umgebracht.

Chorführer.

Und auch du wirst durch sie sterben. — Aber jeder wende sich
Hierher, zieh' heraus den Stachel und dann stürz' er auf ihn los,
Dichtgeschlossen, wohlgeordnet, voll von Zorn und Kampfesmut,
425 Dass in Zukunft er genau weiss, welchen Wespenschwarm er reizt!

(Der Chor fängt an, die Bühne zu ersteigen.)

Xanthias.

Nun, beim Zeus, wird's ja gefährlich, wenn der Kampf beginnen soll;
Denn ich fürchte mich entsetzlich, wenn ich nur die Stacheln seh'.

Erster Halbchor.

Nun wohlan, lass ihn los, oder sonst, sag' ich dir,
Wirst der Schildkröte Haut heute du wünschen dir.

Kleobold.

430 Frisch drauf los, o ihr Kollegen, wutentbrannte Wespen, drauf,
Flieget ihnen in den Hintern ihr, in Zorn versetzt,
Ihr stecht ringsum in die Augen und die Finger tief hinein!

(Lässt sich plötzlich auf die Bühne hinab.)

Hasskleon.

Kommt zu Hülfe, hurtig, hierher, Midas, Phryx, Masyntias!

(Zwei handfeste Sklaven eilen aus dem Hause herbei.)

Greift mir diesen da und gebt ihn keinem andern je heraus,
Oder ihr müsst angekettet heute ohne Frühstück sein. 435
's ist ja blinder Lärm nur, wie wenn Feigenblätter man verbrennt.

Chorführer.

So du aber ihn nicht loslässt, steckt in deinem Leibe was.

Kleobold.

Kekrops, Herrscher du und Heros, Schlangensohn nach unten zu,
Giebst du's zu, dass von Barbaren also mir Gewalt geschieht,
Die ich heulen lehrte viermal täglich, in den Block gespannt? 440

Chorführer.

Haften denn dem Greisenalter nicht gar viele Übel an?
Ja wahrhaftig, wenn auch jetzt die beiden ihren alten Herrn
So gewaltsam übermannen, ohne eingedenk zu sein
Jener Pelze, jener Kleider, die er ihnen kaufte einst,
Und der Kappe, und, war's Winter, hielt er ihre Füsse warm. 445
Dass sie nimmermehr erfroren; doch in diesen ist von Scheu
Keine Spur, nicht die geringste, vor den alten — Schuhen mehr.

Kleobold.

Willst auch jetzt mich noch nicht lassen, o du garstig Untier du?
Weisst du nicht mehr, wie ich einst beim Traubendiebstahl dich ertappt,
An den Ölbaum hingestellt und ganz barbarisch durchgepeitscht, 450
Dass beneidenswert du warest, aber du bist undankbar?
Nun lass los mich, du und du auch, eh' mein Sohn das Haus verlässt.

(Sucht sich gewaltsam zu befreien.)

Chorführer.

Wohl, dafür habt ihr uns beide bald zu büssen nach Gebühr —
Lange wird es nicht mehr ansteh'n — dass ihr fürder kennt die Art
Zornentbrannter und gerechter Männer, die so sauer seh'n. 455

(Die Richter haben inzwischen die Bühne erstiegen und dringen auf die Sklaven ein. Hasskleon mit einer Räucherpfanne tritt aus dem Hause, gefolgt von dem mit einem Prügel bewaffneten Xanthias und noch einem Sklaven.)

Hasskleon.

Schlage, schlag', o Xanthias, die Wespen fort von unserm Haus!

Xanthias.

Will's schon thun, o Herr.

Hasskleon.

(Zu dem zweiten Sklaven.)

Und du verbreite alsbald dichten Rauch!

Xanthias.

Wollt ihr laufen? Packt euch fort zum Geier!

Hasskleon.

Mit dem Holz schlag' drein!

Und du leg' den Aischines ins Feuer, dass viel Rauch aufsteigt.

(Wildes Kampfgetümmel, das mit der Niederlage der Richter endigt: dieselben ziehen sich in die Orchestra zurück.)

Xanthias.

460 Zu erwarten war es freilich, dass wir mit der Zeit euch scheuchten.

Hasskleon.

Doch, beim Zeus, du hättest sicher nicht so leichtes Spiel gehabt,
Wenn sie schon gekostet hätten von des Philokles Musik.

Zweiter Halbchor.

Ist's uns armen Schluckern noch nicht
Völlig klar, dass die Tyrannis
465 Heimlich und verstohlen zu mir schlich heran?
Wenn du, o du Erzspitzbub' und Lockenhaupt-Amynias,
Die Gesetze uns entzieh'n willst, die der Staat erlassen hat,
Ohne irgend einen Vorwand,
Irgend einen trift'gen Grund,
470 Selber voll Herrschbegier.

Hasskleon.

Wär's nicht möglich, ohne Kampf und ohne dieses wilde Schrei'n
Miteinander zu verhandeln und sich zu versöhnen dann?

Zweiter Halbchor.

Was? verhandeln? O du Volksfeind, o du Freund der Königsherrschaft,

Brasidas' Kamerad, der im Haar Binden trägt, 475
Wie ein Gott, und den Bart unterm Kinn wachsen lässt!

H a s s k l e o n.

Traun, mir wäre besser, gänzlich von dem Vater abzusteh'n,
Lieber, als von Tag' zu Tage solche Kämpfe zu besteh'n.

C h o r f ü h r e r.

Aber kaum bei Raut' und Eppich ist das Ding jetzt angelangt — 480
Dieser ungemeine Kernspruch nämlich wird jetzt eingestreut —
Keinen Schmerz fühlst du ja jetzt noch, aber wenn der Staatsanwalt
Auf dich häuft dieselben Klagen und die Mitverschwor'nen nennt.

H a s s k l e o n.

Bei den Göttern, ist es möglich, dass ihr mich in Ruhe lasst,
Oder denkst den ganzen Tag du dich mit uns herumzuhau'n? 485

Z w e i t e r H a l b c h o r.

Nimmermehr kommst du los, so du noch Leben hast,
Der du dich als Tyrann gegen uns so gebahrst.

H a s s k l e o n.

Dass doch alles gleich bei euch Tyrannis und Verschwörung heisst,
Ob nun einer über Grosses oder Kleines sich beklagt,
Während ich seit fünfzig Jahren ihren Namen nie gehört; 490
Aber jetzt ist sie so wohlfeil wie gesalz'ne Fische kaum,
Und es geht von Mund zu Mund ihr Name auf dem Markt herum.
Kauft zum Beispiel einer Fische, aber mag Sardellen nicht,
Sogleich sagt der Händler, welcher nebenan Sardellen hat:
's kommt mir vor, als ob der Mensch da Fische zur Tyrannis kauft. 495
Aber wünscht ein andrer Lauch als Würze für Sardinen, so
Sagt ein solch Gemüsweib, schielend mit dem einen Auge, gleich:
Sag' doch, Lauch willst du dir kaufen, etwa zum Tyrannenschmaus?

X a n t h i a s.

Mir hat gestern eine Dirne, als ich mittags zu ihr kam 500
Und ihr meine Wünsche nannte, zornig ins Gesicht gesagt:
Willst du wohl des Hippias Tyrannenherrschaft hier erneu'n?
(Ab.)

Hasskleon.

Das vernehmen nämlich diese gerne, wenn auch ich nunmehr,
Weil ich möchte, dass mein Vater, frei von solcher Lebensart,
505 Die ihn früh schon vor Gericht bei Sykophanten schwitzen lässt,
Nobel wie Morychos lebe, diesen Vorwurf hören muss,
Dass ich dieses als Verschwörer und Tyrannenfreund bloss thu'.

Kleobold.

Und mit Recht, beim Zeus, klingt's also; Vogelmilch ja nicht einmal
Möcht' ich nehmen für das Leben, dessen du mich jetzt beraubst.
510 Hab' an Lachsen nicht noch Aalen Freude, sondern lieber wär'
Mir ein artiges Prozesschen, in der Pfanne gar geschmort.

Hasskleon.

Ja, beim Zeus, du bist's gewohnt, an solchen Dingen dich zu freu'n;
Aber wenn du schweigend still hältst und auf meine Worte hörst,
515 Hoff' ich dich zu überzeugen, dass du gänzlich irre gehst.

Kleobold.

Ich soll irren, wenn ich richte?

Hasskleon.

Ja, und merkst es nicht einmal,
Wie dich Männer nur verspotten, die du fast wie Götter ehrst.
Fühlst es nicht und bist ihr Sklave.

Kleobold.

Schwatz' mir nicht von Sklaverei!
Denn ich herrsche über alle.

Hasskleon.

Nein, ein Diener bist du bloss,
Doch du wähnst zu herrschen; oder führ', o Vater, den Beweis,
520 Welche Ehre dir zuteil wird, wenn du Griechenland bedrückst.

Kleobold.

Gern, und die Entscheidung stell' ich diesen hier anheim.
(Auf den Chor deutend.)

Hasskleon.

Auch ich.

(Zu den Sklaven.)

Lasst ihn nunmehr alle los!

Kleobold.

Und gebt ein Schwert mir in die Hand,
Denn wenn ich dir unterliege, stürz' ich gleich mich in das Schwert.

(Das Schwert wird gebracht.)

Hasskleon.

Sag', und deine Strafe, falls dem Schiedsgericht du dich nicht fügst?

Kleobold.

Nie mehr trink' ich ungemischten — Sold, dem guten Geist zur Ehr'. 525

Erster Halbchor.

Jetzt gilt es, dass unser Genoss'
Neues durchaus sage und dies
Deutlich erweise, dass er —

Hasskleon.

Nun bringe einer mir das Schreibzeug her so schnell als möglich! —

(Zu Kleobold.)

Allein wie stehst du da, wofern du falsche Lehren vorbringst? 530

Erster Halbchor.

Anders als dieser Jüngling da
Spricht. Und gewisslich siehst du, wie
Wichtig der Kampf ist, und dass
Alles in Frage steht, wenn
— Möchte es nie geschehen — 535
Dieser den Sieg erränge.

Hasskleon.

(Das Schreibzeug zurechtlegend.)

Und wahrlich, alles, was er sagt, notier' ich auf der Stelle.

Kleobold.

(Zum Chor.)

Was wird aus euch, wenn dieser jetzt mit seinen Reden obsiegt?

Erster Halbchor.

540 Nicht mehr ist dann der Greise Schar
Brauchbar — in keiner Weise — wir
Würden, ein Spott der Kinder dann,
Immer auf Weg und Steg die
Alten vom Ölzweig heissen, die
545 Hülsen und Spreu der Richter.

Chorführer.

Aber du, der du jetzt dir zur Aufgabe stellst, unsre Herrschaft warm zu verfechten,
Fasse nunmehr recht Mut und erprobe vor uns die ganze Gewalt deiner Zunge!

Kleobold.

Ja gewiss will ich das und zu allererst ihm, was die Herrschaft betrifft, nun beweisen,
Dass sie nicht im geringsten den kürzeren zieht vor der Herrschaft des mächtigsten Königs.
550 Denn welch ein Geschöpf kann in heutiger Zeit wohl beglückter, beseligter heissen
Oder üppiger auch und gewaltiger als ein Richter, und das noch im Alter.
Denn schon, wenn er kaum aus dem Bette geschlüpft, erwarten sie ihn an den Schranken,
Gewaltige Männer von mächtigem Wuchs; und sogleich, wie ich mich nahe,
Reicht mir dieser und jener die weichliche Hand, die vor kurzem vom Staatsgut gestohlen;
555 Und tief sich verbeugend dann fleh'n sie mich an, und gar kläglich erklingt ihre Stimme:
„Habe Mitleid, o Vater, ich bitte recht sehr, wenn du jemals selbst auch gemaust hast,
Als ein Ämtchen du hattest oder beim Heer für die Zeltgenossen zu Markt gingst."
So sagt er, und doch wüsst' er gar nichts von mir, hätte ich ihn nicht neulich begnadigt.

Hasskleon.

Was du da von den Flehenden sagst, soll mir gleich ein Anhaltspunkt sein fürs Gedächtnis.

Kleobold.

Komm' ich hernach hinein, recht mit Bitten bestürmt und des ganzen Zornes entledigt, 560
Dann thu' ich von allem dem, was ich gelobt, im Gerichte drin auch nicht das Kleinste,
Sondern lausche mit Andacht auf die, welche jetzt für die Freisprechung weidlich sich abmüh'n.
Und lass seh'n, was giebt's für Genüsse, die nicht einen Richter dort drinnen erwarten?
Denn da jammern die einen von bitterer Not und beschreiben vor unseren Ohren
Ihre Leiden, so lange sie steigernd, bis sie — selbst den meinigen gleich sind geworden. 565
Doch die andern erzählen uns Märchen gar schön, einen Schwank von Aisopos die dritten,
Und die machen Witze, damit mir der Zorn alsbald im Gelächter verrauche.
Und werden wir dadurch noch nicht gerührt, so zieht er sogleich seine Kinder,
Die Mädchen sowohl als die Knaben hinauf, an der Hand sie ergreifend. Ich lausche,
Wie diese, sich duckend, ein Zetergeschrei erheben; und dann fleht der Vater 570
Für diese mich an, als wär' ich ein Gott, ihm die Busse in Gnaden zu schenken:
„Wofern dich die Stimme des Böckleins erfreut, so erbarm' dich der Stimme des Knaben!"
Aber wenn mich die Ferkel ergötzen, dann soll der Stimme der Tochter ich folgen.
Und wir pflegen ihm dann den Wirbel des Zorns auch wirklich ein wenig zu lockern.

575 Ist nun dieses nicht riesige Macht, ein famos Amulet für mich gegen den Reichtum?

Hasskleon.

Das notiere ich darum als zweites mir: dies Amulet für dich gegen den Reichtum;
Und vergiss nicht, die Güter zu nennen, die du als Herrscher von Hellas besitzest.

Kleobold.

Wenn der Knaben Schar also zur Prüfung sich stellt, giebt's für mich auch ein niedliches Schauspiel.
Und wenn als Verklagter Oiagros erscheint, so kommt nicht eher er los, bis
580 Er die schönste Partie aus der Niobe wählt und mit tragischem Pathos uns vorträgt.
Wenn aber ein Meister der Flöte gewinnt, so spielt er uns Richtern zum Danke,
Wenn die Sitzung vorbei, einen Abzugsmarsch, um die Wangen den Riemen sich legend.
Und wenn sterbend ein Vater die Tochter verlobt, die sein ganzes Vermögen wird erben,
Dann erbrechen wir munter ihm sein Testament; wer wollte auch solches uns wehren?
585 — Die Kapsel doch nicht, die so feierlich ernst, mit den Siegeln daran ist befestigt? —
Und vermählen die Tochter mit dem, welcher uns mit Bitten dazu hat beredet.
Und dieses thun wir ohne Rechenschaftspflicht, was die andern Ämter nicht haben.

Hasskleon.

Ja, darum allein von all dem, was du sagst, vermöcht' ich dich glücklich zu preisen;
Doch wenn du der Erbtochter ihr Testament entsiegelst, so thust du ja Unrecht.

Kleobold.

Wenn der Rat und das Volk in Verlegenheit sind, einen schwierigen Fall zu entscheiden, 590
Dann beschliessen sie gleich, dass die Schuldigen uns, den Richtern, man überweise;
Und alsdann versichert ein Euathlos und der grosse Kleonymos, welcher
Seinen Schild einst verlor, kein Verräter zu sein, für die Menge des Volkes zu kämpfen·
Und im Volk hat noch niemals ein Antrag gesiegt, wenn der Redner nicht sagte, er werde
Den Gerichtshof entlassen sofort, wenn er nur ein einzig Prozesschen behandelt. 595
Ja Kleon sogar, der gewaltig sonst schreit, thut uns allein nichts zu Leide,
Giebt wohl auf uns acht, führt uns an der Hand und verscheucht uns eifrig die Mücken.
So jener, doch du hast für deinen Papa noch nicht eines von all dem geleistet.
Theoros jedoch, und der ist ja ein Mann, der in nichts dem Euphemios nachsteht,
Hat den Schwamm in der Hand und bestreicht aus dem Topf uns emsig die Schuhe mit Wichse. 600
Da kannst du jetzt seh'n, was für Güter es sind, von denen du grausam mich fernhältst,
Indem du behauptest, dass Knechtschaft es sei, den Beweis dafür wollest du führen.

Hasskleon.

So rede dich satt. Du hörst einmal auf, und dann wird's, denk' ich, sich zeigen,
Dass du selbst durch solch eklige Munddiarrhöe der gepriesenen Herrschaft den Rest giebst.

Kleobold.

Was das beste jedoch von all diesem ist — ich hätte es beinah' vergessen — 605

Kehr' ich wieder nach Haus mit dem Solde zurück, so begrüssen, kaum öffn' ich die Thüre,
Mich alle gar freundlich dem Gelde zulieb, und zuerst bringt die Tochter mir Wasser,
Damit wäscht sie mich, salbt mir die Füsse mit Öl, bückt sich nieder und küsst auf den Mund mich
Und fischt mir, indem sie mich Väterchen nennt, die drei Obolen weg mit dem Zünglein.
610 Und mein Weibchen stellt, um mir zu schmeicheln, geschwind auf den Tisch einen herrlichen Kuchen,
Setzt sich zu mir sodann und nötigt mich sanft: „Da, Männchen, giebt's etwas zu naschen;
Da, knuspere dies!" ein solcher Empfang macht mir Freude, und nicht hab' ich nötig,
Voller Angst erst auf dich und den Schaffner zu schau'n, wann er kommt, mir das Frühstück zu bringen
614 Mit leisem Gemurr' und Gebrumm', weil er denkt, er müsse mir noch einen backen.
620 Nun, besitze ich nicht eine grosse Gewalt, die jener des Zeus in nichts nachsteht?
Denn gleichwie von Zeus, so spricht man von mir:
Wenn wir wenigstens lärmen in unserm Lokal,
Sagt ein jeder sogleich, der die Strasse passiert:
Hu, wie donnert's heut' wieder da drin im Gericht,
625 O du Herrscher Zeus!
Und blitze ich, schnattern die Reichen vor Angst

615-619 Das steht mir zu Diensten als Schirm gegen Leid, als Rüstung, als Schutz vor Geschossen.
Und falls du nicht Wein mir zum Trinken schenkst ein, so hab' ich den „Esel" entführt hier
Voll Wein, und nun schenk' ich, ihn neigend, mir ein; doch dieser, weit öffnend den Rachen,
Zu lautem Gebrüll pflegt deinem Pokal gar vernehmlich entgegenzuglucksen.

Und besudeln sogar sich selber deshalb,
Sonst so überaus stolz.
Ja du selber auch fürchtest dich vor mir, gesteh's;
Bei Demeter, du fürchtest dich; ich aber, ich
Will des Todes sein, wenn ich dich fürchte. 630

Zweiter Halbchor.

Fürwahr, noch nie ward uns zuteil,
Dass wir so rein und zugleich auch
Einsichtsvoll sprechen hörten.

Kleobold.

Doch dieser glaubte wohl, ganz leicht im Trüben hier zu fischen.
Wohl wusst' ich's ja: mit dieser Hand bin ich weitaus am stärksten. 635

Zweiter Halbchor.

Wie er auf alles einging und
Nichts übersah, so dass ich selbst
Während des Lauschens wuchs und
Fern auf der Sel'gen Inseln
Selber zu richten glaubte, 640
Über den Sprecher jubelnd.

Kleobold.

So dass der dort voll Unruh' und nicht mehr recht bei sich selbst ist.

Hasskleon.

Fürwahr, noch heute mach' ich, dass du furchtsam wie ein Hund bist.

Zweiter Halbchor.

Nun aber gilt's, dass mannigfach
Kunstgriffe du find'st dir zum Heil. 645
Denn meinen Zorn zu mildern ist
Schwierig für den,
Welcher nicht für mich redet.

Chorführer.

So suche dir denn — es ist Zeit — nun hervor einen frisch erst gehauenen Mühlstein,

Der imstande ist, wenn du mir Dummheiten sagst, meine Zornwut im Nu zu zerreiben.

Hasskleon.

650 Es ist schwierig und braucht sehr scharfen Verstand, ja grössern, als in der Komödie
Man findet, zu heilen die Krankheit des Staats, die von alters her fest in ihm wurzelt.
Doch will ich, o Vater, Kronide Zeus —

Kleobold.

Sei doch still und sprich nicht von Vater!
Denn wenn du nicht schnell mich belehrst, inwiefern du mich einen Sklaven darfst nennen,
So geht's dir ganz sicher ans Leben, selbst wenn ich von Opfern mich fern müsste halten.

Hasskleon.

655 So höre denn zu, o Papachen, indem du die Stirne ein wenig entrunzelst,
Und berechne fürs erste so ungefähr mir, nicht mit Steinen, nur an den Fingern,
Die Tribute, die wir von den Städten umher alljährlich erhalten und zudem
Die Gefälle besonders, die Abgaben auch vom Hundert, dann der Gerichte,
Der Bergwerke, Märkte und Häfen Ertrag, den der Pachtgüter und Auktionen.
660 Als Summe von all dem ergeben sich uns beinahe zweitausend Talente.
Wenn du davon den jährlichen Sold nunmehr für die Richter bei Seite legst, wart' mal,
— 's sind ihrer sechstausend, und mehr waren nicht in unserem Lande je wohnhaft —
So kommen wir doch wohl nicht höher, als auf etwa hundertundfünfzig Talente.

Kleobold.

Da beträgt unser Sold also noch nicht einmal den Zehnten
von all diesen Geldern.

Hasskleon.

Allerdings nicht, beim Zeus. 665

Kleobold.

Und wohin fliessen dann die übrigen
Gelder? was meinst du?

Hasskleon.

In die Taschen von Leuten, die schwören: „Fürwahr, nie
verrat' ich das Volk der Athener,
Nein, ich kämpfe vielmehr für die Masse stetsfort.“ Du
selber erwähltest sie nämlich
Dir zu Herrschern, o Vater, indem sie dich fein durch allerlei
Reden berückten.
Und diese empfangen Geschenke sodann, bei fünfzig Talenten
auf einmal,
Von den Städten ringsum, die sie derart bedroh'n und in hef- 670
tigen Schrecken versetzen:
„Die Tribute bezahlt auf der Stelle ihr uns, oder donnernd
zerstör' ich die Stadt euch!“
Aber du bist zufriedengestellt, wenn du nur an der Rinde der
Herrschaft darfst nagen.
Doch sowie unsre Bundesgenossen das sah'n, dass nämlich
das andre Gesindel
Aus der Urne bloss naschte und an einem Nichts genügsam
zu lecken sich mühte,
Da achteten dich sie dem Konnos gleich; aber diesen reichen 675
sie Gaben,
Bald Krüge und Teppiche, Honig und Wein, bald Käse,
Sesam und Kissen,
Gewänder und Schalen, Kränze, Geschmeid', Pokale, kurz,
herrlichen Reichtum.
Von allen jedoch, über die du regierst, zu Land und zu
Wasser dich plagend,

Schenkt dir keiner auch nur einen Knoblauchkopf, die gebackenen Fische zu würzen.

Kleobold.

680 Beim Zeus, von Eucharides habe ich selbst noch jüngst drei Kerne bezogen;
Doch du ärgerst mich nur, wofern du jetzt nicht die Knechtschaft selber beweisest.

Hasskleon.

Ist denn dies nicht die schrecklichste Knechtschaft, die's giebt, dass diese sämtlich in Ämtern
Sich brüsten, sie selbst und die Schmeichler dazu, die von diesen reichlich bezahlt sind?
Doch sobald dir nur einer drei Obolen zahlt, bist du froh, obschon du sie selber
685 In Schlachten zu Land und zur See dir erwarbst, unter Mühsalen Städte belagernd.
Und ausserdem pflegst du zu geh'n auf Befehl, was am meisten vor allem mich ärgert,
Wenn so ein verbummeltes Knäbchen erscheint, zum Beispiel des Chaireas Söhnlein,
Und gespreizt wie ein Pfau, mit wippendem Leib und weichlich-üppiger Haltung
Doch ja morgen zur Zeit im Gerichte zu sein dir befiehlt; denn wenn einer komme,
690 Nachdem man das Zeichen heruntergeholt, der bekomm' das Triobolon nicht mehr.
Doch er selber erhält sein Anwaltgeld, eine Drachme, auch wenn er zu spät kommt;
Und da er gemeinsame Sache nun macht mit einem der andern Beamten,
Wofern der Verklagten einer bezahlt, so bereden die beiden die Sache
In möglichster Eil', und der eine zieht an, wie ein Säger, der andere lässt nach dann;

Und während du nach dem Kassierer hin schielst, entgeht dir, was um dich her vorgeht. 695

Kleobold.

Das thun sie mir an? O weh, was du sagst! Wie durchwühlst du den Grund meines Herzens
Und lenkst meinen Sinn immer mehr darauf hin, und ich weiss nicht, was du mir anthust!

Hasskleon.

Bedenke also, wie du reich könntest sein und alle deine Kollegen,
Aber jetzt von den „Freunden“ des Volkes jeweils umgarnet wirst, wie, weiss ich selbst nicht,
Und, während du zahlreiche Städte regierst von Sardinien an bis zum Pontus, 700
Dafür gar nichts geniessest, als das, was du kriegst, ein winziges Bisschen, und das noch
Wird dir tropfenweis' immer auf Wolle geträuft, dass du leben kannst, wie man's mit Öl macht.
Denn sie wünschen gar sehr, dass du dürftig bleibst, und weshalb, das will ich dir sagen:
Damit du wie ein Hund deinen Bändiger kennst und dann, wenn dieser dich loslässt
Gegen einen der Feinde, mit lauten Geknurr' recht wild an diesem hinaufspringst. 705
Wenn sie nämlich dem Volke den Unterhalt gern verschafften, so wär' es ein Leichtes:
Denn der Städte, die ihre Tribute an uns bezahlen, giebt's heute wohl tausend,
Und wenn man nur jeder von diesen befiehlt, für zwanzig die Nahrung zu liefern,
So könnten doch zwanzigmal tausend vom Volk sich's wohl sein lassen bei Braten
Von Hasen und festlichen Kränzen und Milch, gekochter nicht minder als frischer, 710

Indem sie genössen, was würdig des Lands und des Sieges bei Marathon wäre.
Aber jetzt lauft ihr halt, wie der Taglöhner Schar, demjenigen nach, der den Sold zahlt.

Kleobold.

Weh, was ist mir gescheh'n! Einer Lähmung gleich ergiesst es mir über die Hand sich,
Und nicht mehr vermag ich zu halten dies Schwert; zu schwach dazu fühl' ich mich plötzlich.

(Er lässt das Schwert fallen.)

Hasskleon.

715 Allein wenn sie selber in Ängsten sind, dann verteilen sie etwa Euboia
An euch und versprechen, euch Weizen genug, einem jeden fünfzig Medimnen,
Zu schaffen; gegeben zwar haben sie's nie; nur kürzlich bekamest du einmal
Fünf Scheffel, und die nur mit Mühe und Not, durch Prozesse und dann — war's bloss Gerste.
Und deshalb auch schloss ich dich immer ein
720 Mit dem Wunsch, dich zu pflegen, dass fürder nicht mehr
Jeder Prahlhans dir frech ins Gesicht hinein lacht.
Und auch jetzt steht dir sicherlich alles zu Dienst,
Was du wünschest für dich,
Nur trinke die Milch — des Kassiers nicht!

Chorführer.

725 Ein weiser Mann war es fürwahr, der gesagt: eh' du beider Rede gehört hast,
Fälle niemals ein Urteil; denn nun scheinst mir du bei weitem den Sieg zu erringen,
So dass ich nunmehr meinen Zorn gebe auf und die Stöcke zur Erde hin werfe. —
Aber du, wackrer Freund und Gefährte von uns in derselben schwärmenden Jugend,

Erster Halbchor.

Vertrau', vertrau' den Worten, sei nicht thöricht mehr,
Und nicht so streng und hart, so unerbittlich stets. 730
O, wär' für mich ein solcher Pfleger oder ein
Verwandter da, der auch für mich so Sorge trüg'.
Einer der Götter nimmt, indem sichtbar er
Erscheint, der Sache selbst sich an,
Und klar ist's, dass er Gutes bringt; 735
Doch du nimm's dankbar an!

Hasskleon.

Ja fürwahr, und ich pfleg' ihn und reiche ihm dar,
Was dem Greise behagt, delikaten Schleim
Von Gerste, ein weiches Gewand, einen Pelz,
Eine Dirne auch, welche die Lenden ihm reibt
Und die Hüfte frottiert. 740
Aber dass er so schweigt, keinen Laut von sich giebt,
Das kann mir fürwahr nicht gefallen.

Zweiter Halbchor.

Er hat an jene Dinge jetzt gedacht, in die
Er einst verliebt war; denn er sah es eben ein
Und hält jetzt alles jenes für verfehlt, worin 745
Trotz deinen Bitten er dir nicht gehorsam war.
Aber jetzt folgt vielleicht
Er gern dir aufs Wort
Und wird vernünftig, traun, indem
Er für die Zukunft seinen Sinn
Dir folgend ändert ganz.

Kleobold.

(Welcher bisher dumpf vor sich hinbrütend dagestanden.)

Ach weh mir, weh!

Hasskleon.

Was schreist du denn so?

Kleobold.

O versprich mir doch lieber von all dem nichts! 750
Jener Ort that mir's an, ja, dort möcht' ich sein,

Wo des Herolds Ruf tönt: „Wer noch nicht gestimmt,
Stehe auf sofort!“
Und ich träte so gern zu den Urnen hin
755 Als der letzte von allen, die stimmen daselbst.
Auf, auf, meine Seele, flieg' hin, du mein Geist!
Entweiche, du Finst'rer! Beim Herakles,
Wenn ich nur bei den Richtern in diesem Moment
Nicht den Kleon als Dieb muss erwischen!

Hasskleon.

760 Komm' her, mein Vater, bei den Göttern, folge mir!

Kleobold.

Dir folgen? Sage, was du willst, nur eines nicht!

Hasskleon.

Was denn? Lass seh'n!

Kleobold.

Das Richten nicht, denn eher wird
Gott Hades dies entscheiden, als dass ich dir folg'.

Hasskleon.

Nun, wenn du wirklich daran solche Freude hast,
765 So geh' nicht mehr dorthin, bleib' lieber hier im Haus,
Da kannst du über Sklaven sitzen zu Gericht.

Kleobold.

Wie so? Wie sinnlos!

Hasskleon.

Thu' doch nur, was dort geschieht:
Heut' schloss die Sklavin heimlich eine Thüre auf;
Du misst ihr dafür eine Drachme Strafe zu.
770 Dasselbe that'st du sicherlich auch dort jeweils.
Und klugerweise hältst du, scheint die Sonne hell,
Gericht als richt'ger Heliast in Helios Schein;
Wenn aber Schnee fällt, setzest du zum Feuer dich,
Und regnet's, gehst du unter Dach. Erwachst du spät,
775 Weist dich kein Thesmothete von dem Gitter fort.

Kleobold.

Ja, das gefällt mir!

Hasskleon.

Ausserdem, wenn einer auch
Zu lange redet und dich hungert, brauchst du nicht
Zu fasten, dir und dem Verteidiger zum Leid.

Kleobold.

Wie kann ich aber recht genau in jedem Fall
Wie sonst erkennen, wenn ich noch am Kauen bin? 780

Hasskleon.

Viel besser kannst du's; heisst es denn nicht oft genug:
„*Die* Richter konnten, da die Zeugen logen, kaum
Den Fall entscheiden, den sie noch einmal gekaut?"

Kleobold.

Da hast du recht. Doch jenen Punkt berührst du nicht,
Woher ich jetzt den Sold bekomme. 785

Hasskleon.

Nun, von mir.

Kleobold.

's ist gut, dass ich ihn nicht mit einem andern krieg';
Abscheulich hat mir's neulich erst Lysistratos
Gemacht, der Gauner: eine Drachme gab man ihm
Für ihn und mich, die wechselt auf dem Fischmarkt er
Und legt mir drauf drei Schuppen auf die Hand, die ich 790
Begierig aufschnapp', denn ich wähn', es sei mein Geld;
Doch alsbald merk' ich's am Geruch und spuck' sie aus
Und schlepp' ihn vor Gericht.

Hasskleon.

Was sagt' er drauf?

Kleobold.

Der Schuft gab vor,
Ich hätte halt den Magen eines Hahns, und schnell
Verdaue ich selbst Silber. Lachend sagt' er das. 795

Hasskleon.

Du siehst doch ein, wie viel du auch hierin gewinnst?

Kleobold.

797 Gering ist's nicht. So führ' denn deine Absicht aus!

Hasskleon.

Gedulde dich! Ich bringe alles gleich heraus.

(Ab ins Haus.)

Kleobold.

(Für sich.)

800 Sieh', sieh', wie ein Orakelspruch sich jetzt erfüllt!
Ich hörte nämlich, dass einst die Athener noch
Bei ihren Häusern sitzen würden zu Gericht,
Und dass im Vorhof drinnen jeder Mann für sich
Ein klein Gerichtslokälchen bauen werde, so
805 Wie ein Kapellchen, vor den Thüren überall.

Hasskleon,

(Kommt mit einem Sklaven aus dem Hause; beide sind schwer beladen mit allerlei Gerät, mit welchem jetzt der Hof zum Gerichtshof umgewandelt wird.)

Schau' her, was sagst du? alles bringe ich herbei,
Wovon ich eben zu dir sprach, ja noch viel mehr.
Der Nachttopf, falls du ein Bedürfnis spürst, wird hier
Zu deiner Seite an dem Nagel aufgehängt.

Kleobold.

810 Ein feines und erwünschtes Mittel hast du da
Gefunden für den Harnzwang, der das Alter plagt.

Hasskleon.

Ein Feuer ist auch da, und Linsen steh'n dabei,
Damit du etwas schlürfen kannst.

Kleobold.

Das ist geschickt;

---

798 Denn hab' ich Fieber, krieg' ich dennoch meinen Sold.

Nun bleib' ich ruhig hier und schlürfe diesen Brei.
(Auf den Hahn zeigend, den sie ebenfalls mitgebracht haben.)
Was soll der Vogel, den ihr mir herausgebracht? 815

Hasskleon.

Wenn einer sich verteidigt und du einnickst, soll
Dich dieser wieder wecken durch sein lautes Kräh'n.

Kleobold.

Nur eins vermiss' ich; alles andre ist nach Wunsch.

Hasskleon.

Was ist's?

Kleobold.

Das Heiligtum des Lykos fehlt mir noch.

Hasskleon
(Richtet ein fratzenhaft hässliches Bild des Heros auf.)

Hier ist es ja, und hier ist auch der Herrscher selbst. 820

Kleobold.

O grosser Heros, böse schaust du aber drein!

Hasskleon.

Gerade wie Kleonymos vor uns erscheint.

Kleobold.

Drum hat wohl auch der Heros keine Waffen mehr?

Hasskleon.

Wenn du dich setzen wolltest, rief' ich den Prozess
Herbei. 825

Kleobold.

So ruf' doch, denn ich sitze längst schon da.

Hasskleon.

Wohlan, was leg' ich jetzt für einen Fall ihm vor?
Wer hat im Hause etwas Schlimmes angestellt?
Die Thrakerin, die jüngst den Topf anbrennen liess —

Kleobold.

Halt an, du hättest mich bei einem Haare umgebracht!
Du willst wohl, dass ich ohne Schranke richten soll, 830
Was uns das erste bei der ganzen Feier schien?

Hasskleon.

Beim Zeus, die fehlt noch!

Kleobold.

Nun, dann lauf' ich schnell ins Haus
Und schaffe sie mit eig'ner Hand sofort herbei.

(Ab.)

Hasskleon.

(Ruft ihm nach.)

Was willst du thun?

(Für sich.)

Wie gross ist seine Leidenschaft!

Xanthias.

(Tritt aus dem Hause.)

835 Zum Henker mit dir ungerat'nem Hundevieh!

Hasskleon.

Was giebt's denn?

Xanthias.

Eben schlich sich unser Hund Labes
An mir vorbei zur Küche, stahl dort augenblicks
Ein Stück sicil'schen Käs' und frass ihn gierig auf.

Hasskleon.

So leg' ich meinem Vater diesen Frevel denn
840 Zuerst vor. Aber du komm' her und klag' ihn an!

Xanthias.

Beim Zeus, nicht ich; der andre Hund wünscht dies zu thun.

Hasskleon.

So geh' und führ' sie beide her!

Xanthias.

Soll gleich gescheh'n.

(Xanthias ab; Kleobold schleppt mit Hülfe eines Sklaven ein umfangreiches Rohrgeflecht aus dem Hause herbei.)

---

842 Zu klagen, wenn jemand die Klag'schrift ihm verfasst.

Hasskleon.

Was ist denn das?

Kleobold.

Der Schweinestall der Hestia.

Hasskleon.

Da hast du ja ein Heiligtum geplündert? 845

Kleobold.

Nein,

Mit Hestia beginnend, bring' ich einen um.
Doch führ' ihn rasch herein; zu strafen hab' ich Lust.

Hasskleon.

Nun hol' ich noch die Tafeln und die Klageschrift.

(Ab.)

Kleobold.

O weh, du säumst und bringst mich um die schöne Zeit!
Hier auf dem Boden zieh' ich Furchen, das genügt. 850

Hasskleon.

(Zurückkehrend.)

Da sind sie!

Kleobold.

Rufe nunmehr!

Hasskleon.

Gleich!

Kleobold.

Wer ist allhier

Der erste?

Hasskleon.

O verwünscht, wie ärgerlich ist's doch!
Jetzt hab' ich gar die Urnen noch nicht mitgebracht!

(Will fort.)

Kleobold.

He, he, wohin so eilig?

Hasskleon.

Urnen holen!

Kleobold.

Nein,

855 Ich hab' ja schon die kleinen Becher dafür da.

Hasskleon.

Vortrefflich trifft sich das; denn alles ist bereit,
Was nötig ist. Es fehlt uns bloss die Wasseruhr.

Kleobold.

(Auf das vorhin an der Mauer aufgehängte Gefäss deutend.)

So, so! Und das da? Ist das keine Wasseruhr?

Hasskleon.

Das hast du fein nach Landesart dir ausgedacht.
860 Nun bringe einer möglichst schnell ein Feuer uns
Heraus von drinnen, Kränze, Weihrauch auch dazu,
Damit zu allererst wir zu den Göttern fleh'n.

Chorführer.

Ja fürwahr, und wir selbst wollen nun zum Gebet
Und zum Opfer zumal
865 Einen trefflichen Spruch recitieren, dieweil
Ihr nach hitzigem Kampfe und scharfem Gezänk
So nobel Versöhnung geschlossen.

Hasskleon.

(Als Herold.)

Vor allem soll jetzt tiefes Schweigen herrschen hier!

Erster Halbchor.

O Phoibos, o Apollon, lass
Zu gutem Glücke heut'
870 Die Sache, die er vor hat
Hier draussen vor der Thüre, für
Uns alle heilsam sein, die wir
Vom Irrtum uns befreit.
O Helfer, o Retter!

Hasskleon.

(Als Herold.)

875 O du Herrscher, Gebieter, benachbarter Gott der Strasse vor meinem Gehöfte,

Genehmige du, o Gebieter, den Brauch, den wir neu für den
Vater geschaffen;
Nimm fort von ihm auch diesen mürrischen Sinn und den
allzu harten Charakter,
Dadurch dass du statt Senfes von Honigseim süss ein Tröpfchen
ins Herzchen ihm träufelst!
Damit endlich einmal gegen andere auch
Er freundlicher ist
Und den armen Verklagten mehr Mitleid zeigt 880
Als den Anklägern und
Auch zu weinen vermag, wenn so innig sie fleh'n,
Und dann Einhalt gebietet der Strenge und so
Seinem Zorne einmal
Die bedenkliche Heftigkeit abstreift.

Zweiter Halbchor.

Wir stimmen ein in dies Gebet und jubeln zu 885
Der neuen Schöpfung, dem zulieb
Was früher du gesagt.
Wir sind ja wohlgesinnt dir,
Seitdem wir merkten, dass das Volk
Du liebest wie kein zweiter mehr
Vom jüngeren Geschlecht.
O Helfer, o Retter! 890

Hasskleon.
(Als Herold.)

Wenn noch ein Richter draussen steht, so tret' er ein,
Denn wenn sie sprechen, lassen wir ihn nicht mehr zu.

Kleobold.

Wo ist der Angeklagte?
(Xanthias und ein anderer Sklave führen je einen Hund vor.)

Hasskleon.

Hier.

Kleobold.

Wird gleich gesteh'n!

Hasskleon.

(Als Gerichtsschreiber.)

Vernehmt jetzund die Klag'schrift! — Es verklagt der Hund
895 Aus Kydathen den Hund Labes aus Aixone,
Weil er allein den Käse aus Sicilien verzehrt.
Die Strafe: schwerer Feigenknebel an den Hals!

Kleobold.

Der Hundetod vielmehr, wenn man ihn überführt!

Hasskleon.

Und wahrlich, da ist der beklagte Labes schon.

Kleobold.

900 O der Verruchte! Und wie diebisch sieht er aus!
Wie glaubt er freundlich grinsend mich zu hintergeh'n!
Wo ist der Kläger, jener Hund aus Kydathen?

Hund.

Wau, wau.

Hasskleon.

Da ist er!

Kleobold.

Wie? Ein zweiter Labes ist das ja,
Der gut zu bellen und die Töpfe auszulecken weiss.

Hasskleon.

905 Still, setz' dich!

(Zum Kläger.)

Steige du hinauf und klag' ihn an!

(Xanthias besteigt mit seinem Hunde die eine der beiden seitwärts errichteten Tribünen; auf derjenigen in der Mitte hat Kleobold, der das Richterkollegium repräsentiert, Platz genommen.)

Kleobold.

Wohlan, dann giess' ich Brei mir ein und schlürfe eins.

Xanthias.

Die Klag'schrift habt ihr schon gehört, ihr Richter, die
Ich gegen diesen eingereicht. Denn schändlich hat
An mir und an dem ganzen Schiffsvolk er gethan.

Denn in den Winkel lief er und verspeiste dort 910
Den Käse, bis im Dunkel er den Wanst gefüllt.

Kleobold.

O nein, beim Zeus, am Tage ist's; denn eben hat
Er ins Gesicht mir wüsten Käsedunst gehaucht,
Der Schändliche!

Xanthias.

Trotz meinen Bitten kriegt' ich nichts.
Und doch, wer kann euch gute Dienste leisten, wenn 915
Nicht mir, dem Hund, auch manchmal einer etwas giebt?

Kleobold.

Er gab dir nichts? Auch mir, dem Staate, gab er nichts.

Hasskleon.

Der Mann ist nämlich hitzig. —

Kleobold.

(Schlürfend.)

Heiss ist auch mein Mus.

Hasskleon.

Bei Gott, verdamm' ihn, Vater, nicht zu früh, bevor
Du beider Rede angehört. 920

Kleobold.

Wozu das noch?
Der Fall ist doch ganz klar, die Sache selbst spricht ja.

Xanthias.

O lasst ihn nicht mehr los, da er allein weitaus
Von allen Hunden der gefrässigste stets ist,
Der rings im Kreise um den Mörser fuhr und dann
Die Rinde von den Städten wegfrass voller Gier. 925

Kleobold.

Dass nichts mir blieb, den Wasserkrug zu kitten hier.

Xanthias.

So strafet also diesen; denn es nährt fürwahr
Ein einzig Dickicht nimmermehr der Räuber zwei;

Damit ich nicht umsonst und fruchtlos belle; sonst,
930 Wenn ihr's nicht thut, so bell' ich künftig euch nicht mehr.

Kleobold.

Au, au!
Wie grosse Frevel hat er diesem nachgesagt!
Ein rechter Schelm von einem — Manne; meinst du nicht,
O Hahn? Beim Zeus, er macht ja seine Augen zu.
935 Wo steckt der Weibel? He, gebt mir den Nachttopf her!

Hasskleon.

Nimm selbst herab ihn; denn die Zeugen ruf' ich auf.
Des Hundes Labes Zeugen vor: die Schüssel erst,
Dann Mörserkeule, Käsereibe, Rost und Topf
Und all das andre angebrannte Kochgerät! —

(Zu Kleobold.)

940 Du wässerst noch und bist noch nicht an deinem Platz?

Kleobold.

Ja, doch bei diesem wirkt die Angst noch anders heut'.

Hasskleon.

Hörst du nicht auf, mit den Verklagten hart und streng
Zu sein, und hältst sie grimmig mit den Zähnen fest?

(Zum angeklagten Hunde.)

Du steig' hinauf, verteid'ge dich! — Was schweigst du? Sprich!

Kleobold.

945 Der weiss, so scheint mir, gar nicht, was er sagen will.

Hasskleon.

Das nicht, mich dünkt vielmehr, es ging ihm akkurat,
Wie dem Thukydides einst, da man ihn verklagt:
Ein Schlag hat plötzlich seinen Kiefer ihm gelähmt. —
Mach' Platz! Denn ich will reden jetzt an deiner Statt.

(Er tritt zu dem Hunde auf die Tribüne.)

Hasskleon.

(Als Anwalt des Angeklagten.)

950 's ist schwer, o Männer, wenn ein Hund verleumdet ist,
Für diesen sich zu wehren. Dennoch will ich's thun.
Denn er ist brav und jagt die Wölfe mit Geschick.

Kleobold.

Ein Schelm ist er und ein Verschwörer noch dazu!

Hasskleon.

Bewahre, nein, der bravste aller Hunde hier
Und tüchtig, vielen Schafen wacker vorzusteh'n. 955

Kleobold.

Was ist er nütze, wenn er mir den Käse frisst?

Hasskleon.

Er kämpft für dich so tapfer und bewacht die Thür'
Und ist auch sonst ganz brav; doch wenn er stahl,
Verzeih's ihm. Denn das Citherspiel versteht er nicht.

Kleobold.

Ich wollt', er hätte auch das Schreiben nicht gelernt; 960
Dann hätte uns der Schuft die Rede nicht verfasst.

Hasskleon.

Vernimm, du Guter, hier die Zeugen, die er stellt.
Komm' hier herauf, o Käsereibe, und sprich laut;
Denn du warst Schaffnerin. Gieb deutlich Antwort jetzt:
Zerriebst du den Soldaten, was du kriegtest? Sprich! — 965
Sie sagt, dass sie's gethan.

Kleobold.

Beim Zeus, sie lügt!

Hasskleon.

Du Guter, hab' Erbarmen mit solch armem Tier!
Denn dieser Labes nährt sich oft von Knorpel nur
Und spitzen Gräten, bleibt nie auf demselben Fleck.
Der andre Köter jedoch taugt fürs Haus allein. 970
Dort lauert er, und wird etwas hineingebracht,
So will er seinen Teil davon, sonst beisst er gleich.

Kleobold.

(Bis zu Thränen gerührt.)

O pfui!

Hasskleon.

Was giebt's?

Kleobold.

Ich bin gerührt, ich weiss nicht wie.
Ein Unheil droht mir, denn ich werde umgestimmt.

Hasskleon.

975 Wohlan, erbarm' dich, Vater, sein, ich bitte dich
Und bring' ihn nicht ins Unglück. Sind die Kindlein da?
(Ein Rudel junger Hunde wird gebracht.)
Kommt her, ihr armen Würmer, winselt ihm was vor
Und bittet ihn und fleht und spart die Thränen nicht!

Kleobold.

Hinweg, hinweg, hinweg, hinweg!

Hasskleon.

Ich steig' herab.
980 Zwar dies „hinweg" hat wahrlich manchen schon gar arg
Getäuscht, indessen steig' ich gleichwohl jetzt herab.

Kleobold.

Zum Henker! Dieses Schlürfen thut fürwahr nicht gut.
Denn völlig hab' ich meine Meinung ausgeweint
Nur deshalb, weil der Dampf der Linsen mich erfüllt.

Hasskleon.

985 Ja, kommt er denn nicht los?

Kleobold.

Vielleicht, ich glaub's zwar kaum.

Hasskleon.

Wohlan, Papachen, wende dich zum Bessern heut'!
Nimm diesen Stimmstein, drück' die Augen zu, und rasch
Zur hintern Urne eile hin und sprich ihn frei!

Kleobold.

Das geht nicht; denn das Citherspiel versteh' ich nicht.

Hasskleon.

990 Nun wohl, dann führ' ich dich aufs schnellste hier herum.
(Er dreht ihn mehrmals im Kreise herum und stellt ihn dann vor die hintere Urne.)

Kleobold.

Ist das die vordre Urne?

Hasskleon.

Ja.

Kleobold.

Da steckt er drin!

Hasskleon.

Betrogen ist er! Denn er sprach ihn wider Willen frei.
Wohlan, nun schütt' ich aus.

Kleobold.

Wie haben wir gekämpft?

Hasskleon.

Wird gleich sich zeigen. — Freigesprochen ist Labes!
(Der Alte fällt in Ohnmacht und wird von Hasskleon in den Armen aufgefangen.)

Hasskleon.

Was ist dir, Vater, Vater? Weh mir, Wasser her! 995
Erhole dich, o Vater!

Kleobold.

Sag' nur jenes mir:
Ist er in Wahrheit frei?

Hasskleon.

Gewiss.

Kleobold.

's ist aus mit mir!

Hasskleon.

Was willst du dich so härmen? Stehe lieber auf!

Kleobold.

Wie werd' ich dies Bewusstsein tragen können, dass
Ich einen freigesprochen? Wie wird's mir ergeh'n? 1000
Ihr, vielgeehrte Götter, mögt es mir verzeih'n,
Denn ungern, nicht nach meiner Art, hab' ich's gethan.

Hasskleon.

O, zürne nur nicht, Vater; denn ich werde dich

Vortrefflich pflegen, führe überall dich hin,
1005 Zum Mahl, zum Trinkgelage und ins Schauspiel auch,
Damit du heiter deines Lebens Rest verbringst;
Und nicht mehr wird Hyperbolos dir bieten Hohn.
Lass uns hineingeh'n!

Kleobold.

Meinethalb, wenn's dir beliebt.
(Beide ab.)

Chorführer.

Nun so gehet denn fröhlich, wohin es euch zieht;
1010 Aber ihr, o ihr Tausende, ungezählt wie
Am Meere der Sand,
Merkt wohl auf, dass, was man euch jetzt
Vorstellt, nicht zu Boden fällt
Ohne Wirkung.
Das geschieht bei ungeschlachtem
Publikum, bei euch wohl niemals.
1015 Aber nun merket auf, o ihr Völker, wenn je etwas Ächtes nach eurem Geschmack war.
Denn den Dichter verlangte es heute einmal, sein Publikum tüchtig zu rügen.
Denn gross Unrecht behauptet er, sei ihm gescheh'n, trotzdem er viel Gutes geschaffen,
Teils öffentlich, teils im Geheimen, indem er andern Dichtern oft beisprang,
Indem er des Eurykles Wahrsagerei und tiefe Erkenntnis kopierte,
1020 Und in fremde Bäuche hinein sich verkroch, seiner Spässe sich dort zu entled'gen;
Aber hernach riskierte er's auch für sich selbst, insofern er öffentlich auftrat
Und nun selber den Wagen kutschierte, nicht mehr der fremden, nein, eigener Dichtung.

Hoch erhoben jedoch und geehrt, wie noch nie ein Menschen-
kind von euch geehrt ward,
Versichert er, dass ihm vor Hochmut und Stolz mit nichten
der Kamm sei geschwollen.
Auch hält er sich nicht in den Ringschulen auf, nach Abenteuern begierig; 1025
Und wenn ein Verliebter voll Hass sich gezeigt, weil er ihm
seinen Liebling verspottet,
So habe er keinem sich jemals gefügt; denn er sei der ver-
nünftigen Ansicht,
Nie und nimmer die Musen, die hoch er verehrt, zu Kupp-
lerinnen zu machen.
Und seit er zuerst auf der Bühne erschien, kämpft' er nicht
mit gewöhnlichen Leuten,
Nein, sondern von Herakles' Zorne beseelt, bekriegte er sofort die Grössten 1030
Und eröffnet' den Kampf gleich von Anfang an mit ihm selbst,
dem furchtbar Gezahnten,
Bei dem aus den Augen so fürchterlich sich wie Blitze die
Blicke entluden,
Und zu Hunderten züngelten rings um sein Haupt die Köpfe
der Schmeichler — Gott straf' sie;
Eine Stimme besass er dem Giessbach gleich, der Verderben
bringend dahinbraust,
Einen Seehundsgeruch, den Steiss des Kamels und der Lamia schmutzige Weichen. 1035
Solch ein Untier musste er vor sich seh'n, und doch nahm
er niemals Geschenke
Aus Furcht vor ihm, nein, er bekämpft es vielmehr zu eurem
auch jetzt noch,
Wie er sagt, sowie ausserdem voriges Jahr die Fieber, kalte
wie heisse,
Die die Väter bei Nacht uns beklemmt und gewürgt und die
Grossväter beinah' erstickten,

1040 Und nachdem auf den Betten der Friedlichen sie unter euch sich niedergelassen,
Da klebten sie so eine Anklageschrift, eine Vorladung, Zeugenschaft für sie
Zusammen, dass mancher gewaltig erschrak und hin zum Polemarchos stürzte.
Obschon sich nun solch ein Beschützer vor Not, solch Reiniger fand dieses Landes,
Liesst ihr voriges Jahr ihn schmählich im Stich, als die neu'sten Gedanken er säte,
1045 Welche ihr jedoch, da ihr nicht deutlich genug sie erkanntet. nicht aufgehen liesset;
Und doch schwört er, indem er zu vielem noch viel ihm spendet, bei Dionysos,
Dass noch nie jemand bessere Verse als die in Komödie jemals gehört hat.
Nun ist solches zwar schimpflich für euch, die ihr nicht dies auf der Stelle erkannt habt,
Doch der Dichter wird deshalb noch keineswegs für geringer gehalten von Weisen,
1050 Wenn, die Gegner sonst weit überholend, er auch seine Absicht einmal nicht erreicht hat.
Doch in Zukunft, ihr Trefflichen, wer sich bemüht
Von den Dichtern euch Neues zu sagen und
Zu erfinden, den liebt und verehret mir mehr
1055 Und bewahret die Lehren, die immer er giebt,
Indem ihr hinein in die Schreine sie legt
Wie Citronen. Alsdann, wofern ihr das thut,
Wird lieblich das Jahr hindurch euer Gewand
Stets duften nach feinem Verständnis.

Erster Halbchor.

1060 Die ihr euch vor alters kräftig habt gezeigt im Reigentanz,
Kräftig in Schlachten auch
Und gerade hierin noch als Männer ganz von Kraft erfüllt,
Früher war dies, früher; jetzt

Ist's dahin, und weisser als des Schwans Gefieder
Schimmert mir ums Haupt das Haar. 1065
Aber in den Überbleibseln
Giebt der Jugend Kraft sich kund noch;
Wie ich glaube, dass mein Alter
Kräft'ger sei als mancher junger
Gecken Lockenhaar und feine
Haltung und verbuhltes Thun. 1070

Erster Halbchorführer.

Wenn von euch, ihr Herren, mancher, da er meinen Aufzug schaut,
Sehr sich wundert, weil er sieht, dass ich als Wespe mich vermummt,
Welches denn wohl die Bedeutung dieses scharfen Stachels sei,
Kann ich unschwer ihn belehren, wenn er auch zuvor nichts weiss.
Wir sind nämlich, alle, welche hier der Wespenstachel schmückt, 1075
Einzig und allein mit Recht die eingebor'nen Attiker,
Aus dem Lande selbst entsprossen, mannhaft Volk, und haben in
Schlachten viel dem Staat genützt, als der Barbar gezogen kam
Und mit Rauch die Stadt erfüllte und mit Feuer sie verheert',
Da er wünschte, mit Gewalt die Wespennester zu zerstör'n. 1080
Sogleich nämlich stürzten wir mit Speer und Schild ins Freie und
Kämpften mit den Gegnern, ganz von bitterbösem Zorn erfüllt,
Mann an Mann gedrängt; im Grimme biss man sich die Lippe wund;
Vor den Pfeilen aber sah man kaum den Himmel noch, und doch
Schlugen mit der Götter Hülfe wir sie, als der Abend kam. 1085
Denn bevor der Kampf begann, flog eine Eule durch das Heer.
Und sie flohen, an den Backen und den Hüften arg durchbohrt;
Und dann folgten wir und stachen in die Pluderhosen sie;
Daher gilt bei den Barbaren überall auch heute noch
Nichts für tapfrer, als ein solcher Wespenschwarm aus Attika. 1090

Zweiter Halbchor.

Wahrlich, furchtbar war ich damals; alle hatten vor mir Angst,
Und ich warf nieder die
Widersacher, als ich nunmehr dorthin mit Trieren fuhr.
Nicht war's darum uns zu thun,
1095 Verse schön zu recitieren damals oder
Unsern Nächsten vor Gericht
Zu verleumden, sondern wer am
Besten rud're. Darum nahmen
Wir den Medern viele Städte,
Sind am meisten schuld auch, dass
Der Tribut hieher gebracht wird,
1100 Denn die Jungen stehlen nun.

Zweiter Halbchorführer.

Wenn ihr um und um uns anseht, müsst ihr finden, dass wir ganz
An Manieren und Geberden rechten Wespen ähnlich sind.
Erstens nämlich ist kein einzig Wesen, wenn man es gereizt,
1105 Zornentbrannter, missvergnügter, als wir Richter stets es sind;
Sodann treiben wir's auch sonst in allem, wie die Wespen selbst,
Sammeln nämlich uns zu Schwärmen, wie die Wespenvölker auch,
Und die einen von uns richten, wo der Archon, bei den Elf
Andre, im Odeion diese, jene bei den Mauern, wo
1110 Dicht sie sich zusammendrängen, auf den Boden niederseh'n
Und mit Mühe sich bewegen, wie die Larven in der Zell'.
Auch für unser sonstig Leben sind wir recht erfinderisch:
Jeden stechen wir und holen uns den Lebensunterhalt.
Aber freilich giebt's auch Drohnen; diese sitzen unter uns
1115 Ohne Stachel, bleiben drinnen unter Dach und zehren uns
Auf die Früchte unsrer Arbeit, ohne selbst geplagt zu sein.
Aber dieses thut am wehsten, wenn, wer nicht zu Felde zog,
Unsern Sold hinabschlürft, einer, der für dieses Land noch nie
Weder Ruder schwang noch Speer, noch Blasen an den Händen trug.

Darum mein' ich, dass in Zukunft von den Bürgern kurz und gut, 1120
Wer den Stachel nicht besitzt, die drei Obolen auch nicht kriegt.

(Kleobold und Hasskleon treten wieder aus dem Hause, letzterer mit Garderobestücken beladen.)

So lang ich lebe, leg' ich diesen niemals ab,
Da **er** allein im Felde mich gerettet, als
Der Nordwind, der gewalt'ge, auszog wieder uns.

Hasskleon.

Nichts Gutes lässt du dir gefallen, wie es scheint. 1125

Kleobold.

Beim Zeus, nein, denn ich find' es gar nicht vorteilhaft.
Zahlt' ich doch einstmals, da ich zu viel Fische ass,
Dem Walker ganze drei Obolen Wäschelohn.

Hasskleon.

Wohlan, versuch' es doch mit mir, nachdem du dich
Mir übergabst, damit es dir recht wohl ergeh'. 1130

Kleobold.

Befiehl mir, was ich thun soll!

Hasskleon.

Leg' den Flausrock ab
Und wirf den Mantel da dir flausrockartig um!

Kleobold.

Da zieht man seine Kinder auf mit Müh' und Not,
Und dann wird man zum Dank von diesem da erstickt!

Hasskleon.

Hier nimm und wirf dir diesen um und flunk're nicht! 1135

Kleobold.

Welch Ungetüm ist das? Bei allen Göttern, sag's!

Hasskleon.

Man nennt das einen Perser- oder Babylonierrock.

Kleobold.

Ich meint', es sei ein Pelzrock aus Thymaitidai.

Hasskleon.

Ist auch kein Wunder; denn nach Sardes kamst du nie.

1140 Sonst kenntest du's; nun aber kennst du's nicht.

Kleobold.

Ja, ja,

Beim Zeus, 's ist wahr, indessen scheint mir's doch

Dem Regenmantel ähnlich, den Morychos trägt.

Hasskleon.

Nein, nein, dergleichen webt man in Ekbatana.

Kleobold.

Ei, macht man in Ekbatana solch „Kuttelntuch“?

Hasskleon.

1145 Wie so? Mein Lieber, die Barbaren weben das

Um teuren Preis. Wahrhaftig, dieses Kleidungsstück

Hat leicht an Wolle ganze fünfzig Pfund gebraucht.

Kleobold.

Da sollt' man's lieber „Wollenfresser“ nennen statt

Ein Perserkleid.

Hasskleon.

Halt' still, o Bester, jetzt, bleib' steh'n,

1150 Ich will das Kleid dir anzieh'n.

Kleobold.

Weh mir Armem! ach,

Wie heiss hat der verwünschte Rock mich angehaucht!

Hasskleon.

Du ziehst ihn nicht an?

Kleobold.

Nein, beim Zeus, mein Lieber. Wenn

Es nötig ist, dann legt mir Ofenkacheln um!

Hasskleon.

Wohlan, lass ihn dir anzieh'n! So, jetzt kannst du geh'n.

Kleobold.

Dann leg' die Ofengabel auch bereit! 1155

Hasskleon.

Wozu denn das?

Um mich herauszufischen, eh' ich ganz zergeh'.

Hasskleon.

Nun weiter! Zieh' jetzt die verwünschten Filzschuh' aus
Und schlüpfe hurtig hier in die Lakoner mir!

Kleobold.

Ich brächt' es jemals übers Herz, mir anzuzieh'n
Von Landesfeinden feindlich Lederschuhwerk? Nein! 1160

Hasskleon.

Doch, Lieber, setz' den Fuss hierher und tritt recht fest
Hinein in den Lakonerschuh!

Kleobold.

's ist unrecht, dass
Du mich den Fuss in Feindesland zu setzen zwingst.

Hasskleon.

So, nun den andern!

Kleobold.

Den um keinen Preis, denn von
Den Zeh'n ist eine den Lakonern bitter feind. 1165

Hasskleon.

's hilft alles nichts.

Kleobold.

Ich Armer, der im Alter noch
Vom Frost des Winters nicht mehr — Beulen haben soll.

Hasskleon.

So zieh' ihn endlich an und, wie's der Reichen Art
Ist, schreite zierlich, vornehm-eleganten Gangs!

Kleobold.

Sieh her, betrachte dir die Haltung und besinne dich, 1170
Wem von den Reichen wohl mein Gang am meisten gleicht.

Hasskleon.

O, einem Blutgeschwür mit Knoblauchpflaster drauf.

Kleobold.

Ich dreh' doch meinen Hintern zierlich hin und her!

Hasskleon.

Verstehst du's auch, dich passend auszudrücken, wenn
1175 Gescheite, hochgelehrte Männer um dich sind?

Kleobold.

Gewiss.

Hasskleon.

Was würdest du wohl sagen?

Kleobold.

Mancherlei.

Fürs erste, dass die Lamia einen fahren liess,
Als man sie packte, oder dass Kardopion —

Hasskleon.

Nur keine Märchen! Lieber etwas Menschliches,
1180 So etwas, wie's im Leben täglich kann gescheh'n.

Kleobold.

Geschichten aus dem Leben weiss ich schliesslich auch;
So die: Es war einmal ein Wiesel und 'ne Maus —

Hasskleon.

„Du dummer Tölpel," sagte einst Theagenes
Zu einem Unflat, und zwar schalt er heftig ihn,
1185 „Mit Maus und Wiesel willst du Männern kommen, wie?"

Kleobold.

Was kann ich sonst erzählen?

Hasskleon.

Grosses, wie du einst
Gesandter warst mit Androkles und Kleisthenes —

Kleobold.

Mein Lebtag' aber kam ich nirgends hin, als einst
Nach Paros, und da kriegt' ich zwei Obolen bloss.

Hasskleon.

Erzähl' dann, wie Ephudion mit grossem Ruhm 1190
Im Ring- und Faustkampf den Askondas einst bestand,
Ein Greis zwar und schon grau von Haar; doch hatte er
Die längsten Rippen, Arme, Weichen und dazu
Den besten Thorax.

Kleobold.

Still, hör' auf, 's ist Unsinn ja.
Wie ist im Panzer Ring- und Faustkampf möglich denn? 1195

Hasskleon.

So unterhalten sich die klugen Leute gern.
Doch etwas andres sage mir! Was meinst du, dass
Beim Wein im Kreis der Gäste als die kühnste That
Aus deiner Jugend du erzählen könntest? Nun?

Kleobold.

Die kühnste — kühnste meiner Thaten war es wohl, 1200
Als ich Ergasion die Rebenpfähle stahl.

Hasskleon.

Was? Rebenpfähle? Nichts davon! Erzähl', wie du
Den Eber einst gejagt, den Hasen oder dich
Am Fackellauf beteiligt, nur recht burschikos!

Kleobold.

Da weiss ich diese burschikose That, wie ich — 1205
Ich war ein grosser Bursch — den Läufer Phayllos
Verfolgt' und mit zwei Stimmen einen Sieg errang.

Hasskleon.

Sei still! Hier leg' dich hin und lerne erst, wie du
Ein guter Zecher und so recht gesellig bist.

Kleobold.

Wie muss ich mich denn legen? Sag'! 1210

Hasskleon.

Recht würdevoll!

Kleobold.

Verlangst du, dass ich so mich niederlege?

Hasskleon.

Nein.

Kleobold.

Wie denn?

Hasskleon.

Die Knie' nach aussen und dann strecke dich
Geschmeidig auf den Teppich hin nach Turnerart!
Und hernach rühme von den Erzgefässen irgend eins;
1215 Sieh nach der Decke, staune die Gewebe an
Im Hofe; Wasser für die Hände kommt, man bringt
Die Tische her, man speist, man wäscht sich, spendet schon.

Kleobold.

Bei allen Göttern, schmausen wir im Traume denn?

Hasskleon.

Das Flötenspiel setzt ein. Die Zechgenossen sind
1220 Theoros, Aischines und Phanos, Kleon dann
Und dir zu Häupten noch ein Gast, Akestoros.
Wie singst du nun den Rundgesang mit diesen?

Kleobold.

Fein.

Hasskleon.

Ei, wirklich?

Kleobold.

Wie ihn keiner von den Bauern singt.

Hasskleon.

Ich will mal seh'n. Ich stelle also Kleon vor
1225 Und singe auf Harmodios eins. Du fährst dann fort:
„Niemals hat in Athen ein Mann gelebt, der

Kleobold.

(Einfallend.)

Solch ein schuftiger Schelm wie du gewesen.“

Hasskleon.

Das willst du thun? Dann schreist du dich um deinen Hals;
Denn er wird sagen, dass er dich vernichten und
1230 Verderben, fort aus diesem Lande jagen werd'.

Kleobold.

Doch ich, beim Zeus, sing' noch ein andres, wenn er droht:
„O du Mensch, der du strebst nach so grosser Gewalt, du wirst
Uns die Stadt ruinieren, die schon dem Verderben nah'." 1235

Hasskleon.

Doch wenn Theoros, der zu seinen Füssen liegt,
Den Kleon preist, indem er seine Rechte fasst:
„Hör' o Freund, wie's Admet ging und dann schenk' Guten
dein Herz allein!"
Welch Liedlein wirst du diesem singen?

Kleobold.

Ganz geschickt:
„*Man* soll's nicht dem Fuchse gleichthun 1240
Und kann nicht der Freund von beiden Teilen sein."

Hasskleon.

Nach diesem kommt's an Aischines, des Sellos Sohn,
Der klug und musikalisch ist, der singt sodann:
„Ging uns nicht Geld und Gut, 1245
Kleitagoras und mir
Unter den Thessalern

Kleobold.

Alles drauf? Ja, du prahltest viel und ich auch."

Hasskleon.

Nun, das verstehst du zur Genüge, wie ich seh'.
So lass uns denn zu Philoktemon geh'n zum Mahl. 1250
(Ruft ins Haus hinein.)
He, Chrysos, Sklave, pack' das Essen für uns ein,
Dass wir bei Zeiten auch zum Trinken kommen.

Kleobold.

Nein,
Gefährlich ist das Trinken; denn vom Weine kommt's,
Dass man an Thüren sich vergreift, sich prügelt, wirft
Und schliesslich noch mit Geld sühnt, was der Rausch verbrach. 1255

Hasskleon.

's ist nicht so arg, falls du bei wackern Männern bist.
Denn die beschwicht'gen jeden, dem es schlimm erging
In Güte, oder du sagst selber einen Witz,
1260 Ein Späßchen von Aisop etwa, von Sybaris,
Wie beim Gelage du sie hörtest; so wird dann
Ein Scherz daraus, er lässt dich los und geht davon.

Kleobold.

Da muss ich aber manchen Spass mir merken, um
Der Busse zu entrinnen, wenn ich Böses thu'.

Hasskleon.

1264 Wohlan denn, lass uns geh'n; es halte nichts uns auf!
(Beide ab, begleitet von einem Sklaven, der den Speisekorb trägt.)

Erster Halbchor.

1450 Bewundern muss ob seines Glücks
Ich diesen Greis, der aufgab
Die früher so nüchterne Art;
Doch hat er jetzt andres gelernt
Und wird gewiss sich ändern,
1455 Wird schlemmen, schwelgen sogar.
Vielleicht jedoch will er das nicht.
Denn schwer ist's, von seiner Natur
Zu lassen, die man einmal hat.
Mancher zwar hat solches gethan:
1460 Verkehrend mit andrer Manier
Ändert er sein Wesen auch.

Zweiter Halbchor.

Nachdem ihm viel Lobes von mir
Und andern Wohlgesinnten
Zuteil ward für kindliche Lieb'
1465 Und Weisheit auch, geht er dahin,
Der Sprössling unsres Freundes.
Mit keinem, der liebreich wie er,
Verkehrt' ich je, keines Gemüt

Nahm so mich ein, freute mich so.
Wo zog jener bei ihrem Streit 1470
Wohl den kürzern, wollt' er doch nur
Dem das Leben, der ihn gezeugt,
Schöner schmücken als zuvor.

Xanthias.
(Von rechts auftretend.)

Ach, glücklich ist die Schildkröt' dran mit ihrer Haut 1292
Und dreifach glücklich bei der Seiten starkem Dach!
Wie trefflich und verständig ist ihr Rücken ganz
Gedeckt mit Ziegeln, dass die Schläge prallen ab 1295
Mir aber ist er braun und blau gefärbt vom Stock.

Chorführer.

Was giebt es, Junge? Nämlich so, und wär' er Greis,
Verdient genannt zu werden, wer noch Schläge kriegt.

Xanthias.

War unser Alter nicht der schlimmste Unhold und
Im Rausch der frechste von den Gästen all? Und doch 1300
Befand sich dort Hippyllos, Lykon, Antiphon,
Lysistratos, Thuphrastos, jeder Freund des Phrynichos.
Von allen weit am übermütigsten war er.
Kaum war er satt von all dem Guten, was es gab,
So sprang er auf und tanzte, farzte, lachte laut 1305
Gleich einem Esel, der an Gerste voll sich frass,
Und kräftig schlug er mich, indem er schrie: „He, Sklav!"
Wie er ihn sah, verglich ihn drauf Lysistratos:
„Du gleichst, o Alter, einem reichgeword'nen Lump
Und einem Langohr, welcher in die Spreu entlief." 1310
Da schrie er auf und nannte ihn ein Heupferd, das
Die Flügel seines Flausrocks schon verloren hab',
Und einen Mimen, der um seinen Trödel kam.
Die andern klatschten Beifall, nur Thuphrastos nicht;
Denn der — er war ein feiner Herr — verzog den Mund. 1315
Da sprach der Alte zu Thuphrastos: „Sage mir,

Was thust du gross, als wärest du ein feiner Kopf
Und bist ein ganz gemeiner Tellerlecker nur?"
Auf solche Weise höhnt' er sie der Reihe nach
1320 Mit plumpen Spässen. Seine Reden waren auch
Recht ungebildet, nicht dem Orte angepasst.
Dann, als er trunken war, begab er sich nach Haus,
Indem er jeden prügelt', der des Weges kam.
Da kommt er selbst schon schwankend auf mich zu, doch ich
1325 Mach' schleunigst mich davon, bevor es Hiebe setzt.

(Ab ins Haus.)

Kleobold.

(Erscheint in der Orchestra, eine Fackel schwingend und eine Flötenspielerin an der Hand führend. Ein ganzer Schwarm von Männern und Weibern folgt ihm.)

Fackel hoch! Fort mit euch!
Mancher noch wird weinen, welcher
Hinter mir gegangen kommt;
Wenn ihr euch nicht fortpackt, werd' ich
1330 Euch, ihr Schufte, mit der Fackel
Hier verbrennen allesamt.

Chor der Ankläger.

Fürwahr, du wirst uns morgen büssen vor Gericht
Dafür, uns allen, wenn du auch ein Jüngling bist.
Wir alle geh'n und laden dich vor das Gericht.

Kleobold.

1335 Ha ha, ho ho, vor das Gericht!
Die alte Leier;
Wisst ihr wohl, ich kann's nicht leiden,
Wenn man mir von Prozessen spricht.
Pfui, pfui!
Das da gefällt mir; weg die Urnen!
1340 Gehst du nicht fort? Wo giebt's denn noch
Einen Richter? Nirgends mehr.

(Zur Flötenspielerin.)

Steig' hier herauf, mein lieber Käfer; halte dich
Mit deiner Hand getrost an diesem Strick hier fest!

Halt' fest; nur gieb wohl acht, der Strick ist morsch;
Doch wird er nicht verdriesslich, wenn man an ihm zerrt.
(Besteigt mit seiner Begleiterin die Bühne.)
Du siehst, wie pfiffig ich dich dort entführte, als 1345
Du schon den Gästen solltest zu Gefallen sein;
Beweise drum dich dankbar gegen diesen da!
Allein du thust es nicht, hast keine Lust, ich weiss,
Betrügen wirst du ihn vielmehr und spotten sehr;
Denn vielen andern hast du solches schon gethan. 1350
Doch willst du jetzt kein böses Weibchen sein, so will
Ich, wenn mein Söhnlein erst gestorben, dich befrei'n
Und zu mir als mein Kebsweib nehmen, Schweinchen du.
Jetzt bin ich leider noch nicht meines Geldes Herr.
Denn ich bin jung und stehe unter strenger Zucht. 1355
Mein Söhnlein nämlich hütet mich, und das ist streng,
So recht ein schmutz'ger Pfefferkorn- und Kümmelspalter.
Der fürchtet denn nun stets, ich werde liederlich.
Denn er hat keinen Vater, als nur mich allein.
Dort scheint er selbst sich schnell zu nähern dir und mir. 1360
Hier diese Fackel nimm und stelle dich hierher,
Geschwind, denn necken will ich ihn nach Jünglingsart,
Wie er vor den — Mysterien mich zum besten hielt.

Hasskleon.

Halt an, he da, du Einfaltspinsel, geiler Bock,
Du sehnst dich, scheint es, sehr nach einem hübschen — Sarg? 1365
Das geht dir beim Apollon nicht so straflos hin!

Kleobold.

Wie schmeckte dir aus Essigbeize ein Prozess!

Hasskleon.

Ist's nicht abscheulich, noch zu höhnen, da du doch
Die Flötenspielerin entführt?

Kleobold.

Entführt? Wie so?
Was schwatzest du, als ob du aus dem Grabe kämst? 1370

Hasskleon.

Beim Vater Zeus, ist das denn nicht die Dardanis?

Kleobold.

Nein, eine Fackel, die am Markt den Göttern brennt.

Hasskleon.

Das eine Fackel?

Kleobold.

Sicher, sieh die Flecken hier!

Hasskleon.

Das Schwarze in der Mitte aber, was ist das?

Kleobold.

1375 Das Pech läuft, denk' ich, da sie brennt, an ihr herab.

Hasskleon.

Und das da hinten, ist denn das nicht ein Popo?

Kleobold.

Ein Knollen ist's, der aus der Fackel ragt hervor.

Hasskleon.

Was sagst du? Netter Knollen das! Komm du herab!

Kleobold.

O, o, was thust du?

Hasskleon.

Diese führ' ich mit mir fort,
Indem ich dir sie nehme und mir denke, dass
1380 Du morsch bist und nichts thun kannst.

Kleobold.

Höre jetzt auf mich!
Einst, als ich in Olympia Festgesandter war,
Da kämpfte mit Askondas gut Ephudion,
Der schon ein Greis war; und da ward mit starker Faust
1385 Der Junge von dem Alten in den Sand gestreckt.
Drum hüte dich, sonst kriegst du Beulen im Gesicht.

Hasskleon.

Beim Zeus, das von Olympia hast du gut gemerkt!

Bäckerfrau.

(Zu Hasskleon.)

Ich bitte, hilf, bei allen Göttern fleh' ich drum.
Denn dieser Mann da ist's, der mit der Fackel erst
Fast auf den Tod mich schlug; dann warf er Brot mir weg 1390
Für zehn Obolen, vier als Zugab' nicht gezählt.

Hasskleon.

Da siehst du, was du angestellt hast! Händel giebt's
Und Klagen deines Trinkens wegen.

Kleobold.

Keineswegs,
Denn kluge Reden wenden solches Unheil ab.
Ich weiss, wie ich mit dieser mich vergleichen kann. 1395

Bäckerfrau.

Das geht dir bei den Göttern nicht so straflos hin,
Der Myrtia, der Tochter des Ankylion
Und Sostrates die Waren so zu ruinier'n.

Kleobold.

O Weib, hör' zu; ein nett Geschichtchen will ich dir
Erzählen. 1400

Bäckerfrau.

Komm', beim Zeus, mir nicht damit, du Schuft!

Kleobold.

Als einst Aisop vom Mahle kam des Abends spät,
Da bellt' ihn eine freche Hündin an im Rausch.
Und hierauf sagte jener nichts als: „Hündin du,
Wenn du für deine böse Zunge irgendwo
Dir Weizen kauftest, glaubt' ich gern, du seiest klug.“ 1405

Bäckerfrau.

Verlachst du mich noch? Wer du sei'st, du stehst mir Red'
Beim Marktaufseher; denn du hast die Waren mir
Beschädigt, was hier Chairephon für mich bezeugt.

Kleobold.

Beim Zeus, so höre, ob dir dieses nicht behagt:
1410 Es kämpften einstmals Lasos und Simonides,
Und Lasos sagte drauf: „Es liegt mir wenig dran.“

Bäckerfrau.

Ei wirklich, wenig?

(Ab mit Chairephon.)

Kleobold.

(Ruft ihnen nach.)

Du, o Chairephon, der du
Dem gelben Weibe beistehst, siehst der Ino gleich,
Die an den Füssen aufgehängt Euripides.

Hasskleon.

1415 Da kommt noch einer, wie es scheint, daher, der dich
Verklagen will. Den Zeugen bringt er ja schon mit.

Ankläger.

(Am Kopfe verwundet.)

Ich Armer, weh mir! Greis, dich lad' ich vor Gericht
Realinjurien halber.

Hasskleon.

(Erschrocken.)

Bei den Göttern, nein,
Klag' nicht, denn ich bezahle dir Ersatz an Geld,
1420 So viel du willst, und weiss dir Dank noch obendrein.

Kleobold.

Nein, ich will vielmehr mich mit ihm vergleichen, denn
Ich gebe willig zu, dass ich ihn schlug und warf.
Doch komm' hierher! Gestattest du mir, dass ich Geld,
So viel sich ziemt, für die Geschichte zahle und
1425 Hernach dein Freund bin, oder sagst du's lieber selbst?

Ankläger.

Sag du's. Denn Händel vor Gericht begehr' ich nicht.

Kleobold.

Ein Sybarite fiel vom Wagen einst herab
Und schlug sich ein gewaltig Loch in seinen Kopf;

Er war im Fahren nämlich gänzlich ungeübt.
Und darauf trat ein Freund zu ihm heran und sprach: 1430
„Es übe jeder die Kunst bloss, die er versteht.“

Hasskleon.

Auch dies sieht allem, was du sonst getrieben, gleich.

Ankläger.

(Zu seinem Zeugen.)

Doch du behalte, was er mir zur Antwort gab.

(Wendet sich zum Gehen.)

Kleobold.

So hör' doch, fliehe nicht! In Sybaris zerbrach 1435
Ein Weib einst einen Napf.

Ankläger.

Wird vor Gericht bezeugt!

Kleobold.

Der Napf nun fand jemand, den er zum Zeugen nahm,
Worauf die Sybaritin sagte: „Hättest du
Statt dieser Zeugenschaft geschwind ein Pflaster dir
Gekauft, du hättest wahrlich mehr Verstand gezeigt.“ 1440

Ankläger.

Ja höhne, bis der Archon den Prozess dir macht.

Hasskleon.

Bei der Demeter, länger bleibst du nicht mehr hier,
Ich heb' dich auf und trag' dich fort.

Kleobold.

Was thust du?

Hasskleon.

Ich?

Ins Haus wirst du getragen, da's an Zeugen sonst
Für alle, die dich noch verklagen, fehlt zuletzt. 1445

Kleobold.

Aisop ward einst in Delphi —

So lauf' auch du zum Arzte Pittalos geschwind! 1432

Hasskleon.

'S liegt mir wenig dran.

Kleobold.

Verklagt, weil er dem Gotte eine Schale stahl,
Doch er erzählte ihnen, wie der Käfer einst —

Hasskleon.

1449 O, dass du samt den Käfern stracks des Todes wär'st!

(Er trägt den Vater ins Haus.)

Erster Halbchor.

1265 Oft schon glaubt' ich selber, dass ich recht geschickt geworden sei
Und linkisch nicht; doch mehr noch ist's
Sellos' Sohn Amynias wohl aus des „Lockenschopfs" Geschlecht,
Der einst Äpfel und Granaten liegen liess — ich sah es selbst —
Und speiste bei Leogoras;
1270 Sonst hungert er wie Antiphon.
Als Gesandter ging er freilich nach Pharsalos; dort verkehrt
Er ganz allein
Mit den Knechten der Thessalier
Und mit Recht; er selber ist ja ärmer noch als mancher Knecht.

Erster Halbchorführer.

1275 O du lieber Automenes, glücklich bist zu preisen du;
Kinder hast du dir gezeugt im Handwerk so bewanderte,
Erstens jenen allbeliebten, weisheitsvollen, trefflichen
Citherspieler, welchem stets bei jedem Thun die Anmut folgt;
Mime ist der zweite sodann, weisheitsvoll — 's ist wunderbar —;
1280 Alsdann folgt Ariphrades, durch eig'ne Einsicht superklug;
Denn er braucht's von keinem erst zu lernen, wie sein Vater schwur,
Sondern fand es ganz von selbst kraft weisester Naturanlag',
Wie man ins Bordell geht und dort mit den Dirnen sich vergnügt.

Zweiter Halbchor.
(Fehlt.)

Zweiter Halbchorführer.
(V. 1 fehlt.)

Leute giebt es, die behaupten, dass ich jüngst Versöhnung schloss,
Als mich Kleon heftig angriff und mich in die Enge trieb, 1285
Niederträchtig zwickend, und als grausam ich geschunden ward,
Lachten sie, die draussen gafften, über mich, der heftig schrie,
Kümmerten sich um mich wenig, wünschten nur zu wissen, ob
Ich in meiner Herzensangst ein Spässchen etwa produzier'.
Als ich solches musst' erfahren, duckt' ich wie ein Affe mich; 1290
Doch es hat der Pfahl zuletzt die Rebe gründlich angeführt.

Xanthias.
(Aus dem Hause tretend.)

Bei Gott Dionysos, nette Sachen sind es, die
Ein Dämon uns ins Haus gewälzt. Der alte Herr, 1475
Da er seit langen Zeiten wieder einmal trank
Und eine Flöte hörte, tanzt erfreut darob
Die ganze Nacht durch unermüdlich immerfort
Die alten Tänze, die einst Thespis eingeführt,
Und sagt, er werde zeigen, dass die Tänzer jetzt 1480
Veraltet seien, denn im Tanz besieg' er sie.

Kleobold.
(Kommt tanzend aus dem Hause.)

Wer hat dort an das Thor des Gehöfts sich gesetzt?

Xanthias.
(Ebenfalls tanzend.)

Ei da kommt ja der Unhold heraus schon gerannt!

Kleobold.

Diese Riegel hier sind jetzt zu öffnen sofort;
Denn der Tanz, er beginnt, — 1485

Xanthias.

Oder besser vielleicht: die Verrücktheit fängt an.

Kleobold.

Der den Körper mit Macht auf und nieder bewegt;
Wie die Nüstern der Nase sich bläh'n mit Geräusch
Und der Halswirbel knackt!

Xanthias.

Nimm doch Niesswurz ein!

Kleobold.

1490 Es duckt Phrynichos sich, als wär' er ein Hahn, —

Xanthias.

Bald genug triffst du mich!

Kleobold.

Wenn den Schenkel mit Macht er himmelan schwingt.
Und es klafft der Popo.

Xanthias.

Achte du auf dich selbst!

Kleobold.

Denn es dreht sich in unsern Gelenken jetzo
1495 So leicht und beweglich die Pfanne.

(Sie halten mit Tanzen inne.)

Xanthias.

Das endet schlimm, beim Zeus; verrückte Sachen sind's.

Kleobold.

Wohlan, nun thu' ich kund und ruf' die Gegner auf:
Wenn irgend ein Tragöde schön zu tanzen glaubt,
So komm' er hier herein und nehm' es mit mir auf!
1500 Ist keiner da?

Xanthias.

Ein einz'ger nur, dort drüben, der.

Kleobold.

Wer ist der Unglücksmensch?

Xanthias.

Ein Sohn des Krebs ist es,
Der zweite.

Kleobold.

Nur heran, der ist im Nu verschluckt;
Ich bringe durch den Taktschlag meiner Faust ihn um.
Im Rhythmus nämlich taugt er nichts.

Xanthias.

Du Armer, ach,
Da kommt ein andrer, auch ein Sohn des Krebs, ja, ja, 1505
Sein Bruder.

Kleobold.

Ha, beim Zeus, da hab' ich Zukost noch.

Xanthias.

Gewiss, doch sind's drei Krebse bloss, sonst weiter nichts;
Denn noch ein dritter Sohn des Krebs kriecht auf uns zu.

Kleobold.

Was kriecht da? Eine Krabbe oder Spinne? Sprich!

Xanthias.

Das ist der Nestling dieses edeln Stammes ja, 1510
Der kleinste, jener, der Tragödien dichten kann.
O Krebs, wie bist durch Kindersegen du beglückt!
Welch grosse Menge Vögelein ist angeschwirrt!
Doch muss ich Armer gegen sie zum Kampf hinab.
Mach' gleich die Sauce fertig, wenn ich Sieger bin. 1515

(Steigt in die Orchestra hinab.)

Chorführer.

Nun wohlan denn, so wollen wir alle zumal auf die Seite ein wenig uns drücken,
Damit sie vor unseren Augen bequem und geschwind wie die Kreisel sich drehen.

(Kleobold und die Karkiniten tanzen, der Chor singt die Begleitung.)

Erster Halbchor.

Auf, o ihr berühmtesten Kinder,
Die ein Meergott zeugte,

1520 Springt wacker dem Sande entlang und
Längs dem Gestade des Meeres,
Ihr, der Krabben Brüder!

Zweiter Halbchor.

Im Kreis schwingt das hurtige Bein und,
Wie es Phrynich liebte,
1525 Werft hinten hinaus es mit Macht, dass
Staunend das Publikum „o" ruft
Ringsum im Theater.

(Der Chor nimmt ebenfalls am Tanze teil.)

Chorführer.

Nun dreh' dich herum wie ein Kreisel;
Schlage auf den Bauch dich;
1530 Das Bein wirf zum Himmel empor; zu
Kreiseln sollt ihr werden!
Er selbst kommt heran, euer Vater,
Der dem Meer gebietet,
Von Freude erfüllt über seiner
Kinder geiles Kleeblatt.
1535 Nun führt uns geschwind, wenn ihr etwas
Liebt, hinaus zur Thüre
Im Tanz; denn das that wohl noch keiner
Bis zum heut'gen Tag, dass
Er tanzend den Chor seines Stückes
Vom Theater sandte.

(Alle ab.)

Anmerkungen.

8. verzückt, genauer: unter die Korybanten gegangen. Die Korybanten sind nach Preller, griechische Mythologie, I[3], 542 ursprünglich die Begleiter der phrygischen Göttin Kybele, fanatische Tänzer nach Art der türkischen und persischen Derwische, mit wirbelnden Bewegungen des Hauptes und der Glieder, von denen Betäubung und ekstatische Aufregung die Folge war, welchen Zustand man *κορυβαντιᾶν* nannte. Ihre Tänze begleiteten sie mit grellen Blasinstrumenten und dem Lärm der dumpftönenden Handpauke. Man schrieb denselben eine heiligende und reinigende Kraft zu (vgl. V. 120). — An unserer Stelle erinnert der schlaftrunken mit dem Kopfe nickende Sosias den Xanthias an einen korybantischen Tänzer.

9. Sabazios ist ein phrygisch-thrakischer Gott, mit dem Dionysos verwandt; seine Verehrung fand, wie die mancher anderen barbarischen Gottheit, schon um jene Zeit Eingang in Athen. — Sosias deutet an, dass seine Schläfrigkeit von dem thrakischen Wein herrühre, dem er am Abend vorher tüchtig zugesprochen hat.

10. Auch Xanthias bekennt sich als einen Verehrer des Gottes und seiner Gabe; dann aber beruft er sich auf einen andern Urheber seines Schlafes; es ist auch ein Ausländer, ein Meder, der ihn wie ein Feind überrumpelt. Das griech. *νυσταχτής* klingt wie ein persischer Eigenname, vgl. Hydarnes, Hystaspes, Hystanes.

17 ff. Das griech. *ἀσπίς* bedeutet Schlange und Schild. Nachdem der Adler die Schlange in die Höhe getragen hat, verwandelt er sich plötzlich in Kleonymos, dessen Gewohnheit es ist, den Schild wegzuwerfen. Mit Schildkröte und Schild hat Seeger das Wortspiel nicht übel nachgeahmt.

19. Kleonymos, der in den Scholien zu den Rittern 149 neben Hyperbolos und Eubulos genannt wird, war ein nicht unbedeutender Staatsmann und Redner jener Zeit. Aristophanes verfolgte ihn mit ingrimmigem Hasse. Zuerst ergoss sich über den äusseren Menschen die Schale seines Spottes. Er scheint eine mächtige Figur

besessen zu haben. (Kock vergleicht ihn deshalb mit Falstaff.) Darauf weisen hin Stellen, wie Acharner 88: Der Grosskönig hat uns einen Vogelbraten vorsetzen lassen dreimal so gross als Kleonymos. Siehe auch Acharner 844. Nach V. 822 unseres Stückes war er hässlich. Dass er sich eines riesigen Appetites erfreute, geht hervor aus Vögel 287 und Ritter 1290 ff. Dort singt der Chor: „Oft habe ich in schlaflosen Nächten darüber nachgedacht, woher es kommt, dass Kleonymos so entsetzlich essen kann; denn wenn er bei vermöglichen Männern zu schmausen begonnen, bringt man ihn nicht mehr vom Brotkorb weg, und kniefällig muss man ihn anfleh'n, wenigstens den Tisch zu verschonen.“ Für ihn genügt ein gewöhnlicher Backtrog nicht; er lässt in einem Riesenmörser kneten, Wolken 676. — An seinem Charakter hat der Dichter womöglich noch mehr auszusetzen: Auf seine Habgier ist wohl zu beziehen Ritter 956; Schmeichelei wirft er ihm vor Wespen 592, wo sein Name in Kolakonymos (κόλαξ) verdreht wird; Meineid Wolken 398 ff.: Wenn Zeus die Meineidigen mit dem Blitze erschlüge, so müsste er ihn nebst Theoros und Simon, erzmeineidiges Volk, längst getroffen haben. Mut und Tapferkeit dürften nicht seine starken Seiten gewesen sein. Nach V. 1372 der Ritter suchte er, wenn es in den Krieg gehen sollte, zu erwirken, dass sein Name aus der Liste der Dienstpflichtigen gestrichen wurde. Kurz vor der Aufführung der Wolken hatte er das Missgeschick, in einem Treffen seinen Schild zu verlieren, und von Stund an hält ihm Aristophanes unaufhörlich diese Schmach vor. Gleich in dem eben genannten Stücke V. 680 wird seinem Namen eine feminine Endung angehängt, wodurch doch wohl angedeutet werden soll, dass er ein Weib sei; und die Wolken, die nach Sokrates' Lehre die Gestalt desjenigen annehmen, den sie erblicken, verwandeln sich in Hirsche oder Hasen, wenn sie dieses grossen Feiglings und Schildwegwerfers ansichtig werden, V. 353 f.; vgl. auch Frieden 446, 1186. „Was hältst du von des Kleonymos militärischen Fähigkeiten?“ fragt Hermes den Trygaios. „Sein Mut“, so lautet die Antwort, „ist ganz ausgezeichnet, nur ist er nicht der Sohn dessen, den er seinen Vater nennt. So oft er nämlich ins Feld zieht, kommen ihm sogleich die Waffen abhanden, Frieden 674 ff. Sein Söhnchen schlägt ganz dem Vater nach: es singt am liebsten die Verse des Archilochos auf seinen verlorenen Schild, Frieden 1284 ff. S. Vögel 290. Weit von Kardia (καρδία = Mut) ist ein seltsam Gewächs, Kleonymos, nützlich zu nichts, sonst aber feig und gross. Dieses schlägt im Frühling aus und ist Sykophant, zur Winterszeit aber lässt es seine — Schilde fallen, Vögel 1473 ff. So ist denn nach Suidas der Ausdruck „feiger als Kleonymos“ sprichwörtlich geworden für ausserordentliche Feigheit.

20. Das R ä t s e l war zu allen Zeiten bei den Griechen sehr beliebt; schon frühe gehörte es zu den stehenden Unterhaltungen beim Mahle. Die Fragen gingen meist der Reihe nach herum. Für die richtige Lösung waren Preise ausgesetzt: Kränze, Tänien, Kuchen, Küsse; wer die Lösung verfehlte, musste einen Becher ungemischten Wein oder ein Gemisch von Wein und Salzwasser oder auch pures Salzwasser trinken, und zwar in einem Zuge. Näheres darüber ausser bei Becker, Charikles, bearbeitet von Göll, I, 163 und III, 363 besonders in dem schönen Buche von Ohlert, Rätsel und Gesellschaftsspiele der alten Griechen, Berlin 1886.

22 f. erinnert an das beliebte Rätsel: Was ist zugleich im Meer, am Himmel, auf der Erde? Antwort: Bär, Schlange, Adler, Hund.

30. In der Übersetzung geht ein Wortspiel fast ganz verloren: man erwartete *τρόπον* = Art: statt dessen setzt der Dichter mit Beziehung auf das vorhergehende *σκάφος*, Schiff *τρόπιν* = Kiel.

31 ff. Die S c h a f e sind natürlich die Athener; der W a l f i s c h ist Kleon.

33. Der F l a u s, gr. *τρίβων*, *τριβώνιον*, ein kurzer Mantel aus grobem Zeuge, war die Tracht der Ärmeren, insbesondere die der Heliasten, vgl. V. 116, 1131.

36. Kleons gewaltige Stimme (vgl. Ritter 487, 692; Wespen 596) wird anderswo weniger unästhetisch mit dem Brausen eines Winterstromes und Giessbaches verglichen (Ritter 137, Wespen 1034.)

38. Kleon war Lederhändler.

39. ff. Wortspiel mit *δῆμος* = Volk und *δημός* = Talg. Von allen versuchten Nachahmungen ist die von Seeger: Rindsfettration—Nation die gelungenste; ich habe sie daher aufgenommen. Die Anspielung bezieht Müller-Strübing, Aristophanes und die historische Kritik 140 wohl mit Recht auf eine von Kleon kurz vorher beantragte Vermögenssteuer (vgl. Thuk. III, 19), eine Massregel, welche nur die 3 ersten Klassen der Bürger, nicht die grosse Masse des Volkes traf. Kleon hält die Wage in der Hand, um die Schweren, Vermöglichen von den Leichten, Unbemittelten abzusondern.

42 ff. T h e o r o s tritt in den Acharnern 135 ff. als Gesandter der Athener zum Thrakerkönig Sitalkes auf und wird dort als Lügner (*ἀλαζών*) gebrandmarkt, an unserer Stelle zuerst als habgieriger Rabe, dann als Schmeichler (vgl. auch das Schol. zu V. 42), ebenso V. 599, wo er als Schuhputzer der Richter erscheint. V. 1260 f. wird er ermahnt, nicht den Fuchs zu spielen und es nicht mit beiden Parteien

halten zu wollen. Meineidig nennt ihn Sokrates in den Wolken. V. 400 und den Göttern verhasst der Chor der Wespen V. 418.

44. Alkibiades sprach nach Plutarch, Alkibiades 1 l für r. Dies macht sich hier Aristophanes in artiger Weise zu nutze, indem er in seinem Munde aus κόραξ = Rabe κόλαξ = Schmeichler und aus Θέωρος θέωλος = gottverflucht entstehen lässt. Die deutsche Wiedergabe des ersten Wortspieles mit Aar-Aal verdanken wir wiederum Seeger.

52. Zwei Obolen erhielt für seine Dienste nicht nur der Fährmann (auch Charon), sondern auch der Traumdeuter.

57. Megara war die Heimat gewisser improvisierter Possen mit stehenden Charaktermasken, z. B. derjenigen des Maison, eines gefrässigen, einfältigen Tölpels, der als Koch, Matrose und dergl. auftrat. Die Attiker sahen mit Verachtung auf die megarischen Scherze ihrer Plumpheit und Roheit wegen herab. So sagt Ekphantides in einem Fragment:

Megarischer
Komödie Lieder lass' ich bei Seit'. Ich schäme mich,
Ein megarisch Drama hier zu spielen.

„Unziemlich und ganz megarisch“ nennt Eupolis in den Prospaltiern einen Scherz.

58 f. Die Sitte seiner Vorgänger und Kollegen, Nüsse, Feigen, Backwerk unter die Zuschauer werfen zu lassen, um dieselben in eine gute Stimmung zu versetzen, nennt zwar Aristophanes im Plutos 797 ff. unziemlich; er hat sie aber selbst nicht ganz verschmäht, denn im Frieden 962 befiehlt Trygaios, im Begriffe zu opfern, seinem Diener, „Gerste“ unter die Zuschauer zu werfen. Unter der Gerste ist wohl Naschwerk zu verstehen.

60. Der gefrässige Herakles war neben andern mythologischen Travestien ein gar beliebter Lustspielstoff. Anspielungen darauf Frösche 63, 503 ff. Lysistrate 928. Im Frieden 741 rühmt sich Aristophanes, die kauenden Heraklesse von der Bühne vertrieben zu haben.

61. In den vor 3 Jahren (425) aufgeführten Acharnern wurde Euripides auf die Bühne gebracht, in seinem Studierzimmer sitzend und von seinem ganzen tragischen Apparat umgeben. Später folgten neue Angriffe auf ihn in den Thesmophoriazusen (411) und in den Fröschen (405).

62 ist wohl Anspielung auf das Glück, welches Kleon als Stratege im Jahre 425 hatte, als er gegen Sphakteria operierte und 292 Lakedaimonier in seine Gewalt bekam. Durch diesen namhaften Erfolg muss sein Ansehen bedeutend gestiegen sein. Andere denken

an die eben im Jahr 422 erfolgte Wahl Kleons zum Feldherrn nach Thrakien.

63. „Dies „zu Brei zerstampfen“ geschah in den Rittern (424).

66. S. zu V. 57.

74. Amynias, ein Junker, seiner lakonischen Haartracht wegen V. 446 Κομηταμυνίας und 1267 ὁ ἐκ τῶν Κρωβύλου genannt, eben dort auch seiner Schwindelhaftigkeit wegen Sohn des Sellos, fröhnte nobeln Passionen (Wolken 686 ff.), nach unserer Stelle auch dem Würfelspiel und verarmte gänzlich. Mehr über ihn V. 1267 ff. Auch Kratinos verspottete ihn in den Seriphiern als Schmeichler, Prahler und Sykophant und Eupolis in den Städten. — Das Würfelspiel war bei den Griechen als geselliges Spiel bei Tische sehr gebräuchlich. Man nahm dazu entweder 4 sog. Knöchel, ἀστράγαλοι mit 4 bezeichneten Flächen oder wie bei uns 3 (auch wohl 2) wirkliche Würfel, κύβοι. Mit letztern wurde jederzeit um Geld gespielt; dass sich mancher damit zu Grunde richtete, lässt sich schliessen aus den zahlreichen Stellen, in welchen das Würfelspiel gerügt wird.

78. Dieser Sosias ist selbstverständlich nicht der Mitsklave des Xanthias, sondern einer der Zuschauer.

81. Nikostratos aus dem Gau Skambonidai ist möglicherweise der bei Thuk. (III, 75; IV, 53) öfter genannte Stratege, der 421 mit Nikias den Frieden zwischen Athen und Sparta abschloss. Er scheint bigott und abergläubisch gewesen zu sein, da Xanthias seine Vermutung mit dem bei den Frommen üblichen Schwure „beim Hunde“ zurückweist.

82. D. h. ein Freund von Opfern und Gastereien.

84. Wortspiel mit φιλόξενος, das jetzt als Eigenname gebraucht wird. Dieser Philoxenos, als Wüstling auch von Eupolis in den Städten und von Phrynichos in den Satyrn gebrandmarkt, wird in den Wolken V. 686 auch wie Kleonymos für ein Weib erklärt.

93. Die bei Gericht gebrauchten Wasseruhren stimmten wohl in der Hauptsache mit unsern Sanduhren überein. Eine Beschreibung versucht Becker, Charikles I, 325 ff: es war eine Hohlkugel mit einer Öffnung oben zum Einfüllen des Wassers, die sich in einen jedenfalls kurzen Hals verlängerte. Derselbe konnte mittelst eines Deckels oder Pfropfes verschlossen werden. Auf der andern dem Halse entgegenstehenden Seite waren mehrere kleine Öffnungen, die eine Art Durchschlag bildeten und durch die das Wasser langsam ausfloss.

96. Der Neumond, d. h. der Tag, an welchem die Mondsichel zuerst wieder sichtbar wurde, wird öfter als Feiertag genannt.

98. Pyrilampes wird als Freund des Perikles und Pfauenzüchter da und dort erwähnt, ebenso sein Sohn, der später Trierarch wurde. — Solche Inschriften an Thüren, Säulen, Mauern waren in Athen sehr gewöhnlich, vgl. Acharner 144. — Bohne, wobei man an den Stimmstein zu denken hat, wählte schon Seeger, um den Gleichklang von Δῆμος und κημός nachzuahmen. Dieser κημός aber war eine Art Korb oder Trichter von länglicher Gestalt, an dem einen Ende breit, am andern eng, auf beiden Seiten offen: die enge Seite ruhte auf der Öffnung der Stimmurne. Durch dieses Gefäss liess man die Stimmsteine hinuntergleiten, die dann in der eigentlichen Urne gesammelt wurden. Ohlert 96. In diesen Korb ist der Alte förmlich verliebt.

102. Rechenschaftsprozesse gegen unredliche Beamte waren sehr häufig. Die Holkades des Aristophanes beschäftigten sich hauptsächlich mit denselben.

103. Ἐμβάδες sind wirkliche Schuhe, ausschliesslich von den Ärmeren getragen. Becker, Charikles, III, 277 f.

106. S. Einleitung Seite 7. Kleobold ist immer für die härtere Strafe und fasst in seinem Eifer den Griffel, mit dem er die Striche auf seiner Wachstafel zieht, so weit unten, dass er das Wachs unter die Nägel bekommt.

111. Parodie aus der Stheneboia des Euripides, Fr. 668.

116. S. zu V. 33.

118. Durch Waschungen im Meere (Plutos 656 f.) und Sühnungen suchte man Besessene zu heilen.

119. S. zu V. 8.

120. Eigentlich: in den neuen Gerichtshof, Καινόν, s. Einleitung, Seite 5.

123 f. Er unterwarf also den Vater der uralten Kur der Incubation, wie sie in den Heiligtümern des Asklepios üblich war. Dieselben waren die Spitäler des Altertums. Die Kranken strömten in Menge herzu und legten sich im Tempel schlafen. Dann erschien ihnen im Traume der Gott und heilte sie oder gab ihnen Vorschriften, welche die Heilung zur Folge hatten; mit andern Worten: die Priester, die wirklich bedeutende medicinische Kenntnisse besassen und namentlich sich auf chirurgische Operationen verstanden, übten unter der Maske des Gottes ihren Beruf aus. Berühmte „Kurorte“ dieser Art waren ausser dem hier erwähnten Aigina noch Oropos, Phlius und

namentlich Epidauros, über welches wir jetzt durch 101 an Ort und Stelle gefundene und in den Jahren 1883—85 veröffentlichte Inschriften genauer unterrichtet sind. Neben allerlei Ehren- und Weiheinschriften erregen unsere besondere Aufmerksamkeit zwei grössere Kataloge der im Tempel geheilten Kranken mit oft wunderbaren Heilungsgeschichten. Näheres über die interessanten Urkunden bei Baunack, Studien auf dem Gebiete des Griechischen und der arischen Sprachen, I, 1, Leipzig 1886 und in Bursians Jahresbericht, 15. Jahrgang, Bd. 52, S. 449 ff. Vgl. auch Aristophanes, Plutos 653 ff., wo das Treiben der Asklepiospriester recht anschaulich geschildert wird.

128. D. h. wie eine Dohle an der Mauer klebend.

143. Hierbei darf nicht an einen Schlot gedacht werden; *κάπνη* ist nichts anderes, als die Deckenöffnung über dem Herd, die mit einem runden Deckel. *τηλία*, verschlossen war. Schol. zu Plutos 1037.

145. Anspielung auf die Sykophanten sowohl, die dem Richter lieb sind, weil sie ihm Arbeit verschaffen, als auf die Strenge Kleobolds.

151. *Καπνός* und *Καπνίας* waren den Athenern geläufige Spottnamen, so viel als Schwindler, Aufschneider.

155. Nach Becker, Charikles II, 147 f. wurde der Verschluss der Thüren in älterer Zeit auf folgende Weise bewerkstelligt: Ein zur Hälfte nach der äussern Seite zu hohler Querriegel, der in ein Mauerloch eingriff, wurde in ein rechtwinklig darüber liegendes, den Riegelbalken auf drei Seiten umfassendes Holzschloss geschoben, aus dessen oberer Seite ein Stift oder Bolzen, *βάλανος*, in ein bis zur Höhlung reichendes Loch des Riegels einfiel. Beim Öffnen steckte man den Schlüssel in das Riegelloch und hob den Bolzen, worauf sich der Riegel zurückschieben liess.

157. D r a k o n t i d e s ist nach dem Schol. ein in viele Prozesse verwickelter Schurke.

179 ff. Parodie der Flucht des Odysseus aus der Höhle des Polyphem, Od. IX, 447 ff.

185. Bei *Ἴθακος* ist an *ἰέναι* zu denken, wie bei *Ἀποδρασιππίδης* an *ἀποδιδράσκω*.

189. Wortspiel mit *κλητήρ*, welches 1) Packesel 2) Gerichtszeuge bedeutet. In der Übersetzung geht dasselbe verloren.

191. Wir sagen: um des Kaisers Bart streiten. Die von Demosthenes einst erzählte Anekdote vom Prozess um des Esels Schatten ist durch Wielands Geschichte der Abderiten bekannt genug.

194. Hier liegt zunächst ein Wortspiel vor mit ἄριστον; dieses bedeutet 1) Frühstück 2) sehr gut. Ferner galt das Bauchstück, ὑπογάστριον, des Esels für einen Leckerbissen. Der Alte, der sich an den Bauch des Tieres angeklammert hat, will sich offenbar als ὑπογάστριον des Esels bezeichnen, substituiert plötzlich sich selbst und spielt nun auf sein eigenes ὑπογάστριον an, das ist aber der Stachel, den Hasskleon, wenn er nicht Vernunft annimmt, zu kosten bekommen soll. Die Worte enthalten somit zugleich eine Drohung.

210. Skione auf dem Isthmos von Pallene war 423 von Athen abgefallen und wurde längere Zeit belagert. Thuk. IV, 120 f.

220 f. Phrynichos war der bedeutendste Tragiker unter den Vorgängern des Aischylos. „Seine Stärke lag in den lyrischen Gesängen, welche durch vollendete Kunst ausgezeichnet waren. Innigkeit und eine gewisse Anmut, die keiner der Späteren wieder erreicht, war den melodischen, klangvollen Liedern des Phrynichos eigen, daher diese Weisen sich lange Zeit in frischer Erinnerung behaupteten." Bergk, griech. Litteraturgeschichte, III, 226. Aristophanes, der des Mannes öfter und immer mit hoher Achtung gedenkt (vgl. Vögel 750, Thesm. 164, Frösche 910 und 1299; auch Wolken 556 bezieht sich wohl auf diesen Phrynichos) ahmt in den folgenden Gesängen diese Chorlieder des Phrynichos getreu nach. Unterstützt wurde die Würde der Chorgesänge durch lebhafte Tanzweisen (vgl. V. 1490 und 1524): denn auch hier bewährte der Dichter seine Meisterschaft, wie er selbst nicht ohne Befriedigung hervorhebt in einem uns erhaltenen Distichon, das wohl aus der Grabschrift stammt, welche er selbst für sich entworfen hatte:

...Gab so viele Gebilde des Tanzes mir, als in dem Pontus
Wellen der herbstliche Sturm wechselt in schauriger Nacht.

223 f. Konthyle und Phyle oder Phlyeis sind attische Gemeinden.

236. Byzanz wurde im Jahre 477, also 45 Jahre vor der Aufführung der Wespen von Pausanias belagert. Thuk. I, 94.

239. Κέρχορος ist eigentlich ein im Peloponnes wild wachsendes, geringes Gemüse.

240. Laches, Sohn des Melanopos aus Aixone, tapferer athenischer Feldherr wurde 427 mit Charoiades an der Spitze von 20 Schiffen nach Sicilien geschickt (Thuk. III, 86). Von seinen dortigen Kriegsthaten berichtet Thukydides an verschiedenen Stellen des 3. Buches. Bekannter aber ist er durch den einjährigen Waffenstillstand, den er mit andern im Jahre 423 ziemlich leichtsinnig mit den Lake-

daimoniern abschloss, und durch seine Mitwirkung beim Frieden des Nikias 421. Er gehörte also zur Friedenspartei, und Kleon war schon deshalb sein Gegner. Nach dem Scholion wurde er von Kleon nach seiner im Jahr 425 erfolgten Abberufung aus Sicilien des Unterschleifs öffentlicher Gelder angeklagt, d. h. er wird beschuldigt worden sein, Gelder, die er von den griechischen Städten auf Sicilien zu Kriegszwecken erhielt, ungetreu verwaltet zu haben. Man vergleiche den Hundeprozess, V. 891 ff. Dort wird bei der Verhandlung des Prozesses der ταμίας als Zeuge aufgerufen, und dieser stellt Laches das Zeugnis aus, dass er die Gelder richtig für die Soldaten verwendet habe. Wir dürfen das wohl für historisch halten und ebenso den Ausgang des Prozesses: Laches wurde freigesprochen.

243. Der ins Feld rückende Soldat hatte sich mit Proviant für 3 Tage zu versehen; der Richter verproviantiert sich ebenfalls für 3 Tage, bevor er sich auf den Weg zum Gerichtshof macht; sein Proviant aber besteht aus „grimmigem Zorne."

253 f. Das Öl war teuer, weil die Ölbäume Attikas, der Reichtum des Landes, im Laufe des peloponnesischen Krieges von Freund und Feind umgehauen worden waren. Lys. VII, 6 f.

258. Im Gericht nämlich.

260. Alte Wetterregel: Wieder in regnichter Nacht entstehen am Dochte der Lampen Schnuppen. Aratos, Phainomena 244 f. Vergil, Georg. 1, 390 ff.

269. S. zu V. 220.

280. Nach dem Schol. sprichwörtliche Redensart wie: einen Ziegel waschen, einen Topf sticken, ins Wasser schreiben, einen Mohren waschen, ins Meer säen.

281. Nicht recht verständliche Anspielung: Irgend ein Angeklagter bewirkte seine Freisprechung dadurch, dass er fremde Verdienste sich anmasste, z. B. sich darauf berief, dass er von Umtrieben der samischen Aristokraten nach Athen berichtet habe. Die Insel war längst durch Perikles erobert und hatte eine demokratische Verfassung erhalten. Thuk. I, 115 ff.

287 ff. Kleobold wird auf einen wichtigen Hochverratsprozess gegen einen Thraker vertröstet. Um jene Zeit (424) war Amphipolis an Brasidas übergeben worden. Für die Häufigkeit derartiger Prozesse zeugt Frieden 639 f. Dort wirft der Dichter den Athenern vor, dass sie die Fetten und Reichen unter den Bundesgenossen zausten unter

dem Vorwande, dass sie es mit Brasidas hielten. Es wird wohl etwas daran gewesen sein! Von Verrätern in Amphipolis weiss auch Thuk. IV, 103.

295. Knöchel, ἀστράγαλοι, wurden wie unsere Spielmarken oder Rechenpfennige zu verschiedenen Spielen gebraucht, am häufigsten zu dem auch uns bekannten „Gleich oder Ungleich," ἀρτιάζειν. Die griechische Jugend scheint auf dieses Spiel und die dazu nötigen Knöchel ungemein erpicht gewesen zu sein: Sokrates erzählt, dass er einst beim Betreten der Palaistra die Knaben teils draussen im Hofe, teils in einer Ecke des Ankleidezimmers mit Knöcheln spielend angetroffen habe, und zwar hätten sie „Gleich oder Ungleich" mit sehr vielen Knöcheln gespielt, die sie kleinen Körben entnommen hätten. Plato, Lysis 206 E. Astragalen wurden sogar in der Schule als Preise verteilt: Konnaros erhielt, da er schöne Buchstaben geschrieben, 80 Astragalen als Preis, heisst es in einem Epigramm, Anthol. Palat. VI, 308. Becker, Charikles II, 40 f.

302. Sprichwörtlich für: du willst üppig sein.

308. Parodie einer Stelle Pindars, der den Hellespont πόντιον Ἕλλας πόρον ἱρόν nennt.

312. Parodie aus dem Theseus des Euripides. Diese Worte sagten die zum Opfer für den Minotauros bestimmten Kinder. Das Folgende aber sprach nach dem Schol. in demselben Stücke Hippolytos. Die Alten tragen einen leeren Mehlsack bei sich, der erst, wenn der Taglohn, das Triobolon, verdient ist, auf dem Markt gefüllt werden kann. Dass derselbe die Richter stets in die Sitzung begleitete, geht hervor aus den Ekklesiazusen, V. 381: Chremes ist zu spät gekommen, hat das Triobolon nicht erhalten und schämt sich nun vor seinem Säckchen. Euelpides in den Vögeln 503 hat einer Weihe nachgeschaut, darüber seinen Obolos hinuntergeschluckt und muss nun sein Säckchen leer nach Hause „schleppen."

322. D. h. verurteilen.

324 f. Um aus seinem Gefängnis zu entkommen, fleht der Alte, Zeus möge ihn in Rauch verwandeln, oder was gleichbedeutend ist, in Personen, die den Spottnamen „Rauch" tragen, also Windbeutel sind. — Proxenides kommt in den Vögeln 1125 ff. als Prahlhans vor: die Mauer der neuen Vogelstadt ist so breit, dass Proxenides und Theagenes mit zwei Wagen aneinander vorbeifahren können, die mit Pferden von der Grösse des trojanischen bespannt sind. — Der Sohn des Sellos oder Sellartios heisst nach Vögel 823 Aischines: „Ist das etwa die Wolkenstadt," fragt dort Euelpides, „wo die vielen

Schätze des Theagènes sind und das sämtliche Geld des Aischines?" Dazu bemerkt der Scholiast, Aischines sei ein armer Schlucker gewesen, der sich reich gestellt habe. Nach dem Nämlichen pflegte man überhaupt Lügenpropheten, Schwindler und Prahler Söhne des Sellos zu nennen. Das wird bestätigt durch V. 1267 unseres Stückes, wo Amynias aus demselben Grunde Sohn des Sellos heisst. Endlich wird Aischines an unserer Stelle zum Überfluss noch als *ψευδαμάμαξυς*, falsche Baumrebe, Puffrebe, bezeichnet, nach dem Schol., weil er lügt und gar lärmend redet; das Holz dieser Pflanze soll nämlich mit starkem Geräusch verbrennen.

328 ff. Der Gedankengang Kleobolds ist folgender: Wenn es nicht sein kann, dass ich als Rauch hinausgelange, dann brate mich als Fisch und serviere mich in einer pikanten Sauce meinen Kollegen oder halt — lieber wär's mir, ich könnte der Tisch sein, auf dem bei der Abstimmung die Stimmsteine gezählt werden. Die Verse erinnern im Ton an die Tragödie.

338. Parodie?

342. In seiner Wut steigert der Chor noch den bereits im Namen des Sohnes liegenden Hinweis auf die antidemokratische Gesinnung desselben: aus dem Hasskleon wird ein Volksauflaurerkleon.

345. Derartige Beschuldigungen wiederholen sich noch öfter. Hier sei ein für alle Mal bemerkt, dass während des peloponnesischen Krieges die Oppositionspartei sich zu sogenannten Hetairien, geheimen Klubs, vereinigte und im Einverständnis mit Sparta gegen die bestehende Verfassung zu wühlen begann. Als der Abfall der thrakischen Städte bekannt wurde, fürchtete man in Athen auch, dass die dortigen Vornehmen es heimlich mit den Feinden hielten und den Unternehmungen des Brasidas Vorschub leisteten. Es bemächtigte sich eine grosse Aufregung der Gemüter (das Volk fürchtete sich und nahm alles argwöhnisch auf, sagt Thuk. VI, 53). So begreift man denn, dass der aus guten Demokraten bestehende Chor unseres Stückes mit Beschuldigungen, wie: „Du bist ein Verschwörer, Spartas Freund, Feind der Stadt und des Volkes, du hast tyrannische Gelüste!" sehr freigebig ist.

351. In der kleinen Ilias war erzählt worden, wie Odysseus als Kundschafter in Bettlerkleidung sich in Troja eingeschlichen hatte.

352. *Σέρφος* ist ein nicht näher zu bestimmendes kleines Insekt, auch Vögel 72 und 569 erwähnt. Ein Sprichwort lautet: *ἔνεστι κἀν μύρμηκι κἀν σέρφῳ χολή* und ein anderes, an welches unsere Stelle erinnert: *οὐδὲ μύρμηκι ὁδός ἐστιν.*

353. Wortspiel mit ὀπή = Fenster, Luke und ὀπία = Quarkkäse; dieser würde wegen seiner grossen Weichheit durch die kleinste Öffnung gehen.

354. Ὀβελίτης ist eine Sorte Kuchen aus feinem Weizenmehl und Rosinen, am Spiess gebacken, daher der Name. Pollux erwähnt ihn als eine Specialität von Samos. S. Athenaios III, 111 b und Pollux I, 248; VI, 78.

355. Naxos, das die Zahlung des Tributes verweigerte, wurde 466 durch Kimon erobert.

363. Die Stelle der Katze, welche erst seit dem 4. Jahrhundert n. Chr. sich im Abendlande zu verbreiten begann, vertrat bekanntlich bei Griechen und Römern das gezähmte Wiesel. S. V. 1182. Frieden 1151.

368. Als Diktynna wurde Artemis, unter deren Schutz auch die Netze standen, auf Kreta verehrt. S. Preller, griech. Myth. I^3, 253.

378. Τοῖν θεοῖν—μυστήρια = die Mysterien der beiden Göttinnen (Demeters und Persephones) erwartete man, allein der übereifrige Richter denkt an nichts als an ψηφίσματα, Abstimmungen, Volksbeschlüsse.

380. Diopeithes war ein religiöser Fanatiker, Wahrsager (Vögel 988), Freund des abergläubischen Nikias (Ritter 1085 mit Schol.) und Ankläger des Freigeistes Anaxagoras. Er wurde von verschiedenen Komikern verhöhnt.

383. Bitter, genauer: hart wie das Holz der Steineiche.

389. Über Lykos s. Einleitung. Seite 5.

399. Eigentlich: ob er nicht den Spiegel zurückrudert in den Hafen, ein Seemannsausdruck. εἰρεσιώνη erinnert an εἰρεσία, Ruderschlag; es ist ein mit allerlei süssen Gaben des Jahres geschmückter und mit Wolle umwundener Zweig vom heiligen Ölbaum, der vor den Thüren der athenischen Häuser aufgehängt und alljährlich am Pyanepsienfeste erneuert wurde. Er sollte Hunger und Pest abwehren. S. Schol. zu Plutos 1054 und zu Ritter 729; über den Ursprung der Sitte Plutarch. Theseus 22.

421. Philippos war nach Vögel 1701 mit Schol. ein geschwätziger Redner, Sykophant und Ausländer. Aristophanes erwähnte ihn auch in den Georgoi. Als Sohn des Gorgias bezeichnet ihn der Dichter hier, weil er dieselben Redekünste brauchte wie jener. Er scheint nach dieser Stelle vor kurzem einen Prozess verloren zu haben.

436. Ein griechisches Sprichwort lautet: ich habe das Geräusch vieler Feigenblätter gehört. Dem Sinne nach entspricht unser: Viel Lärm und wenig Wolle.

438. Kekrops, der erste Ansiedler Athens, der erdgeborne Urmensch, wurde mit einem Schlangenleibe gebildet; darum nennt ihn Kleobold Drakontides, zugleich mit Anspielung auf den V. 157 genannten Angeklagten.

440. Wortspiel mit κλάειν 1) kneten, Brot backen 2) weinen und mit χοῖνιξ 1) Getreidemass 2) Block. Die Worte können also auch heissen: die ich lehrte, vier Brote aus der χοῖνιξ, der täglichen Mehlportion eines Sklaven, zu backen. Der Alte ist stolz auf seine Strenge gegen die Sklaven. Vgl. 450 f.

444. Die oft genannte διφθέρα war ein Kleid aus Fellen für Hirten und Landleute, Wolken 71 und Schol. Die ἐξωμίς, ein Chiton mit nur einem Armloch für den linken Arm, welcher den rechten mit der Schulter und einem Teile der Brust freiliess (daher der Name), war nach dem Schol. die gewöhnliche Kleidung der Sklaven, wurde aber auch von der arbeitenden Klasse überhaupt getragen. Becker, Char. III, 207 ff.

447. Vor den alten Schuhen, statt: vor dem alten Herrn oder seinen weissen Haaren, was man nach dem Vorausgehenden erwartete.

459. S. zu V. 325.

462. Philokles war ein fruchtbarer und nicht nnbedeutender Tragiker aus der Schule des Aischylos, berüchtigt durch Herbigkeit und Strenge des Stils, daher man ihm die Spitznamen χολή = Galle und Ἁλμίων = Salzlake beilegte. Er siegte einmal über den Oidipus Tyrannos des Sophokles. Aristophanes verfolgte ihn ähnlich wie den Xenokles und den Theognis. In den Thesmophoriazusen 168 wirft er ihm z. B. vor, er dichte, weil er selbst ekelhaft sei, nur ekelhaftes Zeug. In den Vögeln 281 ff. und 1295 wird seine Tragödie Tereus getadelt.

466. Vgl. V. 74. Hasskleon erscheint dem Chor als ein Aristokrat und Spartanerfreund, weil er nach spartanischer Mode das Haar lang trägt. Vgl. Vögel 1281 f.

475. S. zu V. 345. Auch Wollbinden im Haar und Vollbärte waren den Spartanern eigentümlich.

480. D. h. die Sache hat kaum ihren Anfang genommen. Das ist nicht eine wohlfeile Redensart, wie der Scholiast erklärt, sondern eine ungewöhnliche, besonders kräftige, die dem Chor ungemein gefällt.

Nach dem Schol. spielt Aristophanes mit dieser sprichwörtlichen Redensart auf den Komiker Archippos, einen seiner Nebenbuhler an.

482. Der συνήγορος ist der vom Volke gewählte Vertreter desselben vor Gericht. Nach V. 691 ff. erhielt ein solcher eine Drachme Taggeld.

490. Ins Jahr 472 fällt der Verrat des Pausanias, 471 die Verbannung des Themistokles.

491 ff. Fische waren die beliebteste Zukost der Ahener. Die einzelnen genannten Gattungen zu bestimmen ist unmöglich. V. 493 ist natürlich der ὀρφώς ein feinerer Fisch als die μεμβράδες. Eine grosse Rolle spielten auf dem athenischen Markte die V. 496 genannten ἀφύαι, vgl. Ritter 645 ff. Weniger geschätzt und darum wohlfeil waren die gesalzenen Fische, ταρίχη, V. 491, die in irdenen Gefässen aus dem Hellespont und Pontus kamen. Als Gewürz zu den Fischen diente Koriander, Knoblauch oder Lauch, V. 496 und Ritter 695 f. und besonders Silphion.

493. Die Verkäufer von Sardellen fühlen sich beleidigt durch den Hochmut dessen, der ὀρφώς will. — Es war in Athen allgemein üblich, dass die Männer die Einkäufe auf dem Markte besorgten; nach Lysistrate 655 ff. stellten sich sogar die Soldaten dazu in voller Rüstung ein. Der besuchteste Teil des Marktes war der Fischmarkt, zu dessen Anfang das Zeichen mit einer Glocke gegeben wurde, worauf alles dem Orte zuströmte, was unter anderm auch aus der ergötzlichen Anekdote von dem Kitharöden Jasos bei Strabo XIV, 2,21 erhellt. Das zahlreiche Publikum hörte demselben eine Zeit lang zu: als aber jene Glocke ertönte, verliessen ihn alle und eilten fort, um einzukaufen, mit Ausnahme eines Schwerhörigen. Als diesem der Citherspieler gerührt für seine Aufmerksamkeit danken wollte und dabei die Fischglocke erwähnte, schrie er: „Was? hat sie schon geläutet? Dann leb' wohl!" — Die Grobheit der Fischhändler wird von den Komikern mehrfach in höchst belustigender Weise geschildert. Mehr bei Becker, Char. II, 303 f.

499. Das Weib hält nicht jeden für würdig, γήτειον zu essen.

505. Ich habe darauf verzichtet, das den ganzen Vers füllende Wortungeheuer aristophanischer Bildung nachzuahmen, ebenso V. 220 und 1357.

506. Morychos, ein grosser Feinschmecker, der es auf dem Fischmarkte vorzugsweise auf die Aale abgesehen hatte. S. Frieden 1008, Acharner 887. Der Komiker Platon nannte ihn im Perialges den göttlichen Morychos seines sorglosen Wohllebens wegen. Sein eleganter Überzieher wird V. 1242 erwähnt.

508. Vogelmilch, sprichwörtlich für etwas besonders Köstliches, wird auch Vögel 733 und 1673 erwähnt.

510. *Βατίς*, wieder ein Fisch, auch Frieden 810 vorkommend, häufig bei den Alten als Leckerbissen gerühmt; auch die Aale galten dafür, zumal die aus dem kopaischen See.

520. Die Tribute der Bundesgenossen sind gemeint.

525. Es war Sitte, am Ende der Mahlzeit einen Becher ungemischten Weines am Ehren des guten Geistes zu trinken, Ritter 105 f. Der Alte wollte sagen: „Ich will keinen Wein mehr trinken"; da ihm aber der Richtersold über alles geht, substituiert er diesen.

544. D. h. wir würden zu nichts mehr taugen als zur Teilnahme an Festzügen. Zu den am Panathenäenfeste veranstalteten Wettkämpfen nämlich gehörte auch die Euandrie: Je zwei Züge waffentragender Männer und Ölzweige tragender Greise, die verschiedenen Phylen angehörten, konkurrierten um den Preis, diese in der Schönheit des Alters, jene in der Schönheit der Jugend wetteifernd. Diese alten Richter waren übrigens wohl kaum Prachtexemplare ihrer Altersklasse.

553. Die „vierelligen" Männer des Originals sind natürlich Vornehme.

566. An Märchen und Fabeln, besonders solchen des Aisopos, fanden in Athen auch Erwachsene Gefallen.

574. D. h. wir wollen den Zorn ein wenig mässigen. Das Bild ist von der Cither entlehnt, deren Saiten durch Wirbel gespannt werden.

575. Das auch Ekklesiazusen 631 vorkommende *καταχήνη* des Textes erklärt der Scholiast mit *καταφρόνησις*, *καταγέλως*. Genauere Auskunft über das Wort giebt Hesychios: „*καταχήνη* ist ein von Peisistratos auf der Akropolis angebrachtes, einer Heuschrecke (*καλαμαία*) ähnliches Tier nach Art derjenigen, die man gegen Bezauberung braucht." *Καταχήνη* hiess überhaupt jedes zur Abwendung des bösen Blickes (*βασκανία*) dienende Amulet: die von den Bauern in Griechenland wie in Italien zum Schutz der Bäume, Äcker, Gärten und Häuser angehefteten Schädel und Satyrgestalten (Schol. zu Plutos 944), die von den Schmieden an ihren Essen aufgehängten lächerlichen Figuren und Thonbildnisse des Hephaistos (Schol. zu Vögel 436) u. a. Namentlich schrieb ein weit verbreiteter Aberglaube des Volkes unförmlichen und ungeheuerlichen Tiergestalten magische Kraft zu, wie Scarabäen, Grillen und Heuschrecken. So sagt Aristarchos im Kommentar zum Lykurgos des Aischylos, wenn die Heuschrecke *καλαμαία* ein anderes Tier ansehe, so werde es verzaubert (Schol. zu Theokrit X. 18). Die meist lächer-

liche Gestalt dieser Amulete wird ihnen den Namen κατάχήνη eingetragen haben. Das Wort wurde lat. zu catachanna (Fronto); davon kommt ganna, gannator in den Glossen und endlich ital. ingannare. Vgl. Lobeck, Aglaophamus 970 ff.

578. Anspielung auf die Dokimasie der Waisen vor dem Heliastengericht, welche der Eintragung in die Bürgerlisten voranging und ihre physische und ökonomische Reife festzustellen hatte. S. Meier und Schömann, att. Proz. 254 f.

579. Oiagros war nach dem Schol. ein tragischer Schauspieler, dessen Glanzrolle die Niobe in dem gleichnamigen Stücke des Aischylos oder Sophokles war. So viel ergiebt sich übrigens aus der Stelle selbst.

582. Der um den Mund des Flötenspielers gelegte Lederriemen sollte den Hauch gleichmässig und den Ton der Flöte weicher machen. (Schol.)

583. Über die Erbtöchter s. Meier und Schömann 575—77: 614—17. Der Alte prahlt damit, dass die nicht rechenschaftspflichtigen Richter sich sogar Testamentsfälschungen erlauben dürfen, indem sie an die Stelle des im Testamente genannten Bräutigams nach Gutdünken einen andern Namen setzen.

592. Euathlos, häufig von Aristophanes erwähnt (z. B. Acharner 710 und in den Holkades), war Redner und öffentlicher Ankläger, Schüler des Protagoras, an dem er auch sein Meisterstück machte, indem er ihm bewies, dass er ihm kein Honorar schuldig sei. — Kolakonymos ist aus Kleonymos verdreht, s. zu V. 19.

594 f. Das Ideal des Heliasten wäre, jeden Tag nur einen Prozess zu entscheiden; so käme er mit leichter Mühe zu seinen 3 Obolen und hätte mehr Aussicht, zum Richten einberufen zu werden. Vgl. Ritter 50.

599. Über Theoros s. z. V. 42. Euphemios ist unbekannt.

603 f. Im Griechischen ist eine wenig anmutende sprichwörtliche Redensart gebraucht.

609. Das Kleingeld wurde im Munde aufbewahrt, s. V. 790 ff. und Vögel 503.

610. Die μᾶζα, ein aus Gerstenmehl bereiteter und in einer runden Form getrockneter Teig, der puls der Römer ähnlich, war das

griechische Nationalgericht. Nach dem Schol. bestand die hier genannte φυστὴ μᾶζα aus Gerstenmehl und Wein. Vgl. Becker, Char. II, 312 f.

616. Ὄνος ist ein nach seiner Form so genanntes grösseres Weingefäss, der δῖνος ein thönernes, rundes Trinkgeschirr. — Die Verse 615 bis 619 sind von Hamaker, Meineke und Oeri mit Recht für unecht erklärt worden; sie fallen ganz aus dem Zusammenhang heraus.

626. Im Gewitter meinte der Abergläubische durch Schnalzen die Blitzgefahr von sich abwenden zu können.

634. Wörtlich: Trauben ernten, die vom Hüter verlassen sind. Dasselbe Sprichwort Ekklesiazusen 885 f.

635. Fechterausdruck; Sinn: Ich bin stark im Reden.

639. Inseln der Seligen: der schon von Hesiod erwähnte wunderbare Wohnsitz der auserwählten Lieblinge der Götter an den fernen Grenzen der Erde.

643. Der sprichwörtliche Ausdruck Riemen sehen, nach Riemen ausschauen, wurde nach dem Scholion von Furchtsamen gebraucht. Sinn: Ich will dir heute noch Angst machen.

650. Hasskleon entschuldigt beim Publikum die folgende ernste, sachliche Auseinandersetzung.

654. Der Mörder wurde von der Opfergemeinschaft ausgeschlossen.

656. Wenn genauer gerechnet werden sollte, bediente man sich der Rechensteine und der Rechentafel. Die Finger aber dienten nicht bloss zum Zählen, sondern namentlich auch, um durch Bildung verschiedener Figuren Zahlen auszudrücken. Näheres darüber in dem Aufsatz von Fröhner: Römische Spielmarken mit Darstellung des Fingerrechnens, Zeitschrift des Münchener Altertumsvereins, 1. Jahrgang 1887. Vgl. Becker, Char. II, 67 f.

657 ff. Die Tribute der Bundesgenossen betrugen zu Perikles' Zeit 600 Talente; 425/4 wurden sie, wohl auf Kleons Antrag, auf das Doppelte erhöht. S. Ritter 310 ff. — Unter Gefällen, τέλη, sind zu verstehen Gewerbe-, Personal-, Fremden- und Sklavensteuern. Abgaben vom Hundert, ἑκατοσταί, und zwar 1%, wurden beim Verkauf von Grundstücken erhoben. — Gerichtsgelder, πρυτανεῖα, sind 1) die Gelder, welche die Parteien vor Gericht hinterlegen mussten, und welche die verurteilte Partei verlor; 2) die verhängten Bussen. — Beim Ertrag der Bergwerke, μέταλλα, ist namentlich an die Silberbergwerke in Laurion und die Goldbergwerke in Thrakien zu denken.

— Hafenzölle, λιμένες: 1% von Einfuhr und Ausfuhr im Peiraieus. — Marktgelder, ἀγοραί. werden die Abgaben sein, die von den Händlern erhoben wurden. — Pachtgelder, μισθοί: die Mietzinse und Erträge der verpachteten, dem Staate gehörigen Gebäude und Grundstücke. — Auktionen, δημιόπρατα: das Vermögen schwerer Verbrecher wurde eingezogen und für die Staatskasse versteigert.

663. Bei Annahme von 6000 Richtern, 300 Gerichtstagen und 3 Obolen Sold ergeben sich in der That die genannten 150 Talente (5,400,000 Obolen = 900,000 Drachmen = 9000 Minen = 150 Talente), ein wohl absichtlich übertriebener Ansatz, s. Einleitung S. 4 f.

672. Die „Rinde" der Herrschaft sind die 3 Obolen des Richtersoldes; eben darauf spielt auch V. 674 an.

675. Sie achten dich dem Konnos gleich, d. h. für nichts. Konnos (Konnas), einst ein berühmter Musiker, der oft in Olympia als Sieger bekränzt worden war, kam im Alter herunter und fiel gänzlicher Verachtung anheim. Sprichwörtlich war Κόννου θρῖον oder ψῆφος für etwas Gleichgültiges, Wertloses. Aristophanes erwähnt diesen Konnos auch Ritter 534. Der Komiker Ameipsias machte ihn zum Helden einer Komödie Konnos, mit der er über die gleichzeitig aufgeführten Wolken des Aristophanes den Sieg davontrug. — Von den hervorragenden Staatsmännern in Form kleiner Geschenke dargebrachten Huldigungen der Bundesgenossen weiss auch Thuk. III, 11.

677. Das griech. πλουθυγίεια ist der Inbegriff des Luxus. Ritter 1091, Vögel 731.

680. Eucharides. Der Scholiast, der ihn einen Knoblauchhändler nennt, hat dies offenbar nur aus dem Zusammenhang geschlossen.

687. Der Vater dieses Bürschchens, Chaireas, werde in den Bapten des Eupolis als Fremdling verspottet; der Sohn ist ein weichlicher Geck.

690. Über das Zeichen s. Einleitung, Seite 6.

691 f. Über den συνήγορος s. zu V. 482.

695. Über die Kolakreten s. Einleitung, Seite 4.

696. Vermutlich wieder Parodie.

701. Ohrenleidenden träufelt man ein wenig Öl auf Wolle. (Schol.)

709. Die Hasen gehörten zu den Delikatessen. Bei lauter Hasenbraten leben war sprichwörtliche Bezeichnung üppigen Wohllebens.

710. *Πυός* ist die erste Milch der Kuh (Frieden 1150); gekocht hiess sie *πυριάτης*. Sie galt ebenfalls als Leckerbissen.

711. Die Athener liessen sich gern von Dichtern und Rednern an die Siege bei Marathon und Salamis erinnern, vgl. V. 1075 ff.

712. Genau: Olivenleser.

714. Wie Menelaos, als er Helena wiedersah; auf dieselbe Scene wird angespielt Lysistrate 155 und in der Andromache des Euripides 629.

715. In eroberten Ländern pflegte man Landlose an attische Bürger zu verteilen. Dadurch wurde der Armut und Übervölkerung gesteuert. Euboia war seit Perikles mehrmals mit solchen Kleruchieen bedacht worden. Vgl. Wolken 211 ff.

716. Auch Getreidespenden waren nicht selten. Die berühmteste ist die vom Jahre 445/4, als Psammetichos, der König von Libyen, den Athenern, bei denen Hungersnot herrschte, 30000 Scheffel schickte. Bei dieser Gelegenheit wurde auf Perikles' Antrag eine Revision der Bürgerlisten vorgenommen und nur der als Vollbürger anerkannt, dessen Eltern beide Bürger waren. Dabei stellte es sich heraus, dass 4760 Mann diese Bedingung nicht erfüllten.

718. Durch P r o z e s s e: *γραφαὶ ξενίας* sind gemeint, in denen sein Bürgerrecht angefochten wurde.

724. S. zu V. 508 und 695.

725. Der Vers: Fälle kein Urteil, bevor du nicht beider Rede gehört hast, wird dem Elegiker Phokylides aus Milet, einem Zeitgenossen Solons, zugeschrieben. Auch der Richtereid enthält diesen Grundsatz. S. auch V. 920.

738. Die häufig von Aristophanes erwähnte *σισύρα* war ein Ziegenfell und diente hauptsächlich als Decke für die Nacht (Wolken 10), auch als Mantel.

750 f. Parodie aus der Alkestis des Euripides: Die Anfangsworte spricht Admet, der, nachdem er seine Frau für sich hat sterben lassen, plötzlich eine grosse Sehnsucht nach dem Tode zeigt: „Die Toten beneid' ich und liebe sie sehr; jenes Reich zu bewohnen wär' mir eine Lust. (860 f.)

756. Aus dem Bellerophontes des Euripides. Derselbe sagt zum Walde, er möge ihm Raum zum Aufsteigen geben, denn er wolle den Äther in Augenschein nehmen und die Stellung des Mondes untersuchen: „Gieb nun Raum, o du schattiges Blättergewirr!" (Fr. 310.)

763. Parodie aus den Kreterinnen des Euripides.

767. Bagatellprozesse waren, wie es scheint, damals an der Tagesordnung.

770. Anspielung auf die neuerdings wieder als richtig anerkannte alte Ableitung der Wörter ἡλιαστής und ἡλιαία von ἥλιος, Sonne. S. Meier und Schömann 34.

775. S. Einleitung, Seite 5.

787. Lysistratos, der Schandfleck von Cholargos, steckt nach Acharner 855 ff. tief im Elend; er friert und hungert in jedem Monat mehr als 30 Tage. An unserer Stelle erscheint er als durchtriebener Schalk. In dieser Eigenschaft kam er auch in den Daitaleis vor. V. 1302 und 1308 treffen wir ihn wieder in der vornehmen Tischgesellschaft, in die Kleobold eingeführt wird. Derselbe zahlt ihm seine Spässe mit nicht misszuverstehenden Anspielungen auf seine schäbige Kleidung heim.

790 f. S. zu V. 609. Der Fisch κεστρεύς hat nach dem Schol. grosse und dicke Schuppen; andrerseits war der Obolos eine ausserordentlich kleine Silbermünze. Die Täuschung ist also ganz begreiflich.

805. Der Mondgöttin Hekate geweihte kleine Kapellen fanden sich zahlreich vor den Häusern, an Strassen und namentlich auf Kreuzwegen. (Vgl. Lysistr. 64, Frösche 366.) Unter Hekates Schutz stand aller Verkehr zu Land und zu Wasser. Beim ersten Erscheinen des Mondes und wohl auch bei Vollmond wurde ihr ein Speiseopfer (Honigkuchen, Fische, Eier und Käse) auf den Dreiwegen dargebracht und ihr Bild bekränzt. Nach Plutos 594 ff. mit Schol. wurde dieses Essen von armen Leuten abgeholt, sobald die Opfernden den Rücken gekehrt hatten.

812. Das hier erwähnte Feuer, ein kleiner, tragbarer Herd, dient nur zum Warmhalten des Linsengerichts. Erst V. 860 wird das Opferfeuer gebracht. — Φακῆ, Linsen, waren ein Lieblingsgericht der ärmeren Athener. Plutos 1004: Denn als er reich war, schmeckten ihm keine Linsen mehr.

813 passt ebenso wenig in diesen Zusammenhang als hinter 797, wohin Meineke den Vers nach G. Hermanns Vorgang gestellt hat.

822 ff. S. zu V. 19.

828. Thrakerin: Name einer Sklavin.

831. Dem eingefleischten Richter erscheint das Gericht und alles, was dazu gehört, als Heiligtum, eine Sitzung als eine Festlichkeit, eine Art Gottesdienst.

836. Der Hundename Labes könnte ganz wohl mit dem genau entsprechenden „Packan“ übersetzt werden. Über Laches s. zu V. 240.

842 wurde von Hamaker und Oeri mit Recht für unächt erklärt.

844. Kleobolds Haus erinnert in seiner primitiven Einrichtung an ein Bauernhaus: der Verschlag für die Schweine befand sich offenbar unmittelbar neben dem Herde und dem Bilde der Hestia im Hauptwohnraum. Dieser Verschlag soll jetzt als Gerichtsschranke Verwendung finden.

846. Hestia erhielt bei Festmahlzeiten, häuslichen wie öffentlichen, die erste und letzte Spende. Vögel 865.

848. Mit den Tafeln, σανίδες, scheinen hier die Schreibtafeln gemeint zu sein, auf welchen die Richter ihre Striche zogen. So erklärt der Scholiast, und dazu stimmt V. 850. Will man aber unter σανίδες die weiss gegipsten Tafeln verstehen, welche im Gerichtslokal aufgehängt waren und auf welchen die Tagesordnung nebst den zu behandelnden Klagen verzeichnet stand, so muss man nach V. 848 eine Lücke annehmen.

860. Myrtenkränze wurden während des Opfers von den Teilnehmern getragen. Im Folgenden wird das bei der Eröffnung der Gerichtsverhandlungen übliche Reinigungsopfer und Gebet genau nachgeahmt.

875. Nach dem Paian des Chores an den Retter Apollon betet Hasskleon für sich zu Apollon Agyieus, dem Gotte der Wege und Strassen, des Ein- und Ausganges, dessen schützende Gegenwart man vor den Thüren und in den Vorhöfen nach dem Schol. sinnbildlich durch eine kegelartig zugespitzte Säule darstellte. Auf dem dabei befindlichen Altare verehrte man ihn mit einfachen Opfern und Gaben. Preller, griech. Myth. I, 219 f. Eine solche Spitzsäule war vermutlich auf der Bühne nahe beim Haupteingange des Hauses angebracht.

886. Der neuen Schöpfung: diesem neu eingerichteten Privatgerichtshof.

894. Man vergleiche mit dieser Klageschrift die bei Demosthenes p. 1115 erhaltene ἀντιγραφή des Apollodoros, welche lautet: Apollodoros, der Sohn des Pasion, aus Acharnai gegen Stephanos, den Sohn des Menekles, aus Acharnai wegen falschen Zeugnisses. Strafe: 1 Talent. Stephanos hat falsch gegen mich ausgesagt, als er das in der Schrift enthaltene Zeugnis ablegte.

895. Kydathenaion und Aixone sind attische Gemeinden, erstere der Heimatsort des Kleon, letztere der des Laches.

911. Die Übersetzung ist hier ungenau: das griech. Verbum καταςικελίζειν, eine scherzhafte Bildung des Aristophanes, deutet auch an, dass er „sicilischen" Käse frass.

924 f. Der Mörser ist Sicilien, die Rinde das Geld, welches Laches von den sicilischen Städten bezog.

925. Wortspiel mit σκῖρος und σκίρρον; ersteres bedeutet Gips, letzteres Käserinde.

928 erinnert an das griech. Sprichwort: Ein Busch nährt nicht zwei Raubvögel (ἐριθάκους).

939. Das angebraunte — man erwartet: das vorgelad'ne (προσκεκαυμένα—προσκεκλημένα.)

946. Die Scholien berichten, dass es vier Männer Namens Thukydides gegeben habe. Welcher von diesen hier gemeint ist, ist fraglich. Gewöhnlich bezieht man diese Anspielung wie eine ähnliche in den Acharnen 703 ff. auf den Sohn des Melesias, den Führer der aristokratischen Partei und Gegner des Perikles. Von diesem erzählt Plutarch, Perikles 8 Folgendes: Als ihn der Lakedaimonierkönig Archidamos fragte, ob er oder Perikles besser ringe, sagte er: „Wenn ich ihn niederwerfe, dann behauptet er, nicht gefallen zu sein und bringt die Zuschauer dahin, dass sie es glauben." Dieser Thukydides wurde durch den Ostrakismos aus Athen entfernt. Wenn nun Aristophanes diesen meint, so spielt er auf eine anderswoher nicht bekannte Verurteilung an, die ihn infolge einer Anklage des Kephisodemos in hohem Alter traf.

950 f. erinnert an den Stil des Euripides.

952. Mit den „Wölfen" sind die Sykophanten gemeint.

959. D. h. Er hat keine höhere Schulbildung genossen. Dadurch wird Laches wie Lamachos als ein feinerer Bildung ermangelnder Haudegen charakterisiert.

961. Scholion: Weil der sich verteidigende Hund eine geschriebene Rede eingereicht hatte.

969 ff. Der Feldherr Laches zieht von Ort zu Ort, der Staatsmann Kleon bleibt zu Hause.

989. Diesmal heisst das wohl: Freisprechen habe ich nicht gelernt.

995 erinnert an V. 1076 ff. der Andromache des Euripides.

1007. Hyperbolos, Sohn des Chremes, Töpfer und Lampenhändler, wurde nach Kleons Tod dessen Nachfolger als leitender Staatsmann in Athen. Auch er hat seine Laufbahn als Ankläger begonnen, wie Acharner 864 f. zeigt, wo er zum ersten Mal erwähnt wird. Er wurde von den Komikern bitter gehasst und verfolgt. Namentlich seine ausländische Abstammung und geringe Herkunft (seine Mutter war eine Brothändlerin) und Mangel an Bildung wurden ihm immer wieder vorgeworfen. Eupolis richtete seinen Marikas gegen ihn, Platon den Hyperbolos und Hermippos ebenfalls ein ganzes Stück, vielleicht die Artopolides. Aristophanes spottet in der Parabase der Wolken darüber, dass die andern Dichter, seit ihnen Hyperbolos eine Handhabe geboten habe, immer auf diesem Unglücklichen und seiner Mutter herumtrampelten. Er selbst versetzt ihm mehr nur gelegentlich einen Hieb. So erwähnt er Ritter 1303 das abenteuerliche Projekt einer grossen Expedition gegen Karthago, das ein schlechter Kerl von Bürger, der grämliche Hyperbolos, ausgeheckt. Ebendort V. 1362 will der Herr Volk einen Ankläger in den Felsschlund hinter der Burg schleudern und ihm statt eines Steines den Hyperbolos an den Hals hängen. Dunkel ist eine Anspielung in den Wolken, V. 623 ff., auf eine verunglückte Reise des Hyperbolos als Amphiktyonenbote zur Pylaia. Nach V. 874 f. desselben Stückes liess er sich seine juristischen Studien ein schönes Stück Geld kosten. Durch seine Schlechtigkeit erwarb er sich mehr als 1000 Talente nach V. 1065 f. Vgl. auch Frieden 918 ff. Ebendort V. 680 heisst er ein schlechter Vorsteher des Volkes, den es sich nur in grosser Verlegenheit erwählt habe, weil es notwendig einen Vormund brauchte. Schliesslich ostrakisierte ihn das Volk, „nicht aus Furcht vor seiner Macht und seinem Ansehen, sondern weil er durch seine Schlechtigkeit der Stadt Schande machte“, und er wurde auf Samos bei einer Erhebung der Oligarchen erschlagen, sein Leichnam aber in einem Sacke ins Meer geworfen (411). S. Thuk. VIII, 73 und Schol. zu Wespen 1001.

1017. Dieselben Klagen über das Durchfallen der im vorigen Jahre aufgeführten Wolken finden sich in der uns erhaltenen zweiten Bearbeitung derselben, V. 522 ff. Eben darauf bezieht sich unten V. 1044 ff.

1018. Die Aufführung seiner Dramen übertrug Aristophanes bekanntlich oft anderen Männern, die zugleich Dichter und Chormeister waren. So inscenierte Kallistratos die Daitaleis, Babylonier und Acharner, Philonides die Wespen und Frösche. Die Ritter waren das erste Stück, das Aristophanes unter seinem eigenen Namen aufführte; später folgten Frieden und Plutos. Mit Bezug auf diese Gewohnheit bemerkt

Aristophanes selbst in den Wolken 531 ff., er habe seine Komödien ausgesetzt, wie eine Mutter ihr Kind; andere hätten sich derselben angenommen und das athenische Publikum sie gehegt und grossgezogen. Und Ritter 511 heisst es, viele hätten sich schon darüber gewundert und beim Dichter erkundigt, warum er nicht längst für sich selber einen Chor verlangt habe. Er habe das aber nicht aus Unbedacht gethan, sondern in der Meinung, dass das Einstudieren von Komödien die schwerste von allen Aufgaben sei; denn nur wenigen von allen denen, die es versucht, sei es gelungen; und zudem pflege er zu sagen, dass man zuerst Ruderer sein müsse, bevor man das Steuer ergreife. Daraus geht wohl hervor, dass Aristophanes anfangs aus Blödigkeit, dann aus Bequemlichkeit die Hülfe solcher Männer in Anspruch nahm, welche die nötige Bühnenkenntnis und praktische Erfahrung besassen. Freilich musste er diesen den Ehrensold und die äusserliche Anerkennung überlassen und zog sich überdies noch dadurch den Spott seiner Fachgenossen Sannyrion, Ameipsias und Aristonymos zu; man sagte, er sei, wie Herakles, der auch nur in fremdem Dienst sich abmühte, am vierten des Monats geboren.

1019. E u r y k l e s war nach dem Schol. ein Wahrsager und Bauchredner; nach ihm wurde später jeder Bauchredner Eurykles genannt.

1022 enthält wie 1025 einen versteckten Ausfall gegen den Komiker Eupolis, den Rivalen des Aristophanes. Mit diesem stand er anfangs in freundschaftlichem Verkehr und liess sich z. B. von ihm bei der Abfassung der Ritter helfen. Später bekämpften sich beide Dichter. In den Bapten behauptete Eupolis, er habe dem Kahlkopf (Aristophanes) die Ritter dichten helfen und geschenkt, worauf Aristophanes Wolken 533 ff. erwidert, Eupolis habe ihm den Marikas entwendet, indem er schnöderweise seine Ritter umgearbeitet und nur noch ein betrunkenes altes Weib (die Mutter des Hyperbolos) hinzugefügt habe, das aus Phrynichos entnommen sei. Ein Fragment scheint gar den Vorwurf zu enthalten, Eupolis habe ein gutes Stück (die Ritter) zertrennt und drei schlechte daraus gemacht. Darauf kritisierte Eupolis wieder in seinem Autolykos den Frieden des Aristophanes. Namentlich spottete er, von Platon unterstützt, über das kolossale Bild der Friedensgöttin.

1023. Berühmt wurde er hauptsächlich durch die Aufführung der Ritter und den kühnen Angriff auf Kleon, welchen dieses Stück enthielt.

1025 wird Frieden 762 wiederholt.

1031 ff. bezieht sich auf die gegen Kleon gerichteten Angriffe. Solche fanden sich schon in den 426 aufgeführten Babyloniern. — Diese Verse kehren in der Parabase des Friedens 751 ff. wörtlich wieder. — Ritter 1017 nennt sich Kleon in einem seiner Orakel selbst einen scharfzahnigen Hund, 1030 wird er mit dem Kerberos verglichen.

1032. K y n n a, d. h. Hündin, eine Dirne, Ritter 765 zusammen mit Salabakcho genannt.

1034. S. zu V. 36.

1035. Anspielung auf den „Duft" des Gerbers. — L a m i a, welche Aristophanes hier wie Ekklesiazusen 77 zu einem männlichen Ungeheuer macht, gehört zu den Schreckbildern, durch welche man in Griechenland die kleinen Kinder zum Gehorsam zu bringen suchte. Man dachte sie sich als ein der Skylla ähnliches gefrässiges Ungeheuer von abschreckender Hässlichkeit. Ursprünglich sollte sie eine schöne Königin gewesen sein, wegen ihrer Liebschaft mit Zeus aber beraubte Hera sie ihrer Kinder, worauf sie aus Neid alle Kinder verfolgte. Ausführlich redet von ihr mit Benutzung des 2. Buches der *Λιβυκά* des Duris der Scholiast zu Frieden 757. Der Komiker Krates behandelte diese Figur des Volksglaubens in einem gleichnamigen Stücke, über welches sich Aristophanes Wespen 1177 und Ekklesiazusen 77 lustig macht. Vgl. Preller, griech. Myth. I, 507 f. Becker, Char. II, 42 f.

1038 ff. Mit den F i e b e r n meint er nicht etwa die Sophisten, deren Treiben er allerdings in den 423 aufgeführten Wolken geisselte, sondern die Sykophanten, mit denen er sich in den Holkaden beschäftigte, welche im gleichen Jahre wie die Wolken aufgeführt wurden S. Grimm, Programm von Schwerin 1881, S. 14.

1041. *Ἀντωμοσία* im engern Sinne ist der Eid, welchen der Kläger sowohl als der Angeklagte vor Gericht ablegen musste, um die Wahrheit der Klage und der Gegenrede zu bekräftigen: im weiteren Sinne auch die Klageschrift. In letzterer Bedeutung ist der Ausdruck jedenfalls hier gebraucht. Der Sinn ist: sie schreckten friedfertige, in Rechtshändeln unerfahrene Leute durch die Androhung, sie auf irgend eine Weise mit dem Gericht in unliebsame Berührung zu bringen.

1042. P o l e m a r c h o s hiess der dritte der Archonten, welcher die Rechtspflege unter den Fremden und Metöken hatte. Vor seinem Gerichtshof im Lykeion kamen alle Klagen von Fremden zum Austrag, mochten diese durch Bürger oder Fremde verletzt sein. Die Fremden und Niedergelassenen waren gewiss weit mehr als die Bürger den Nachstellungen der gewerbsmässigen Ankläger ausgesetzt. Vgl. Ritter 347, Frieden 639.

1043. Als *ἀλεξίκακοι*, d. h. Abwender alles Bösen, Retter und Heiland, wurden namentlich Apollon und Herakles verehrt. Preller, griech. Myth. II, 163.

1046 ff. Dieselbe persönliche Ansicht über die Wolken äussert Aristophanes auch in der zweiten Bearbeitung derselben, V. 521 ff.: So wahr ich glaube, dass ihr gebildete Zuschauer seid, und diese Komödie für die feinste von allen halte, erachtete ich euch für würdig, zuerst dieses Stück kennen zu lernen, welches mich am meisten Arbeit kostete. Von grossem Selbstbewusstsein des Dichters im allgemeinen zeugt die Parabase des Friedens.

1056 ff. Man legte Citronen, *Περσικὰ ἢ Μηδικὰ μῆλα*, in die Kleiderkisten, teils des angenehmen Geruchs wegen, teils als Schutz gegen Motten.

1062. „Hierin" wird durch eine nach dem Wespenstachel deutende Handbewegung verständlich.

1074. Parodie aus der Stheneboia des Euripides. (Schol.).

1076. Autochthonen zu sein, war der besondere Stolz der Athener.

1088. Wörtlich: wir harpunierten sie wie die Thunfische.

1098. Kimons Eroberungen an der kleinasiatischen Küste sind gemeint.

1108. Die Elfmänner, *οἱ ἕνδεκα*, hatten die Aufsicht über das Gefängnis zu führen und die Vollziehung der Todesurteile zu überwachen. Ausserdem hatten sie einen gewissen Anteil an der Jurisdiktion. Die Klageformen der *ἀπαγωγή* und der *ἐφήγησις*, die gegen die *κακοῦργοι* angewendet wurden, mussten vor ihrem Gerichtshof, dessen Lokal das Parabyston war, anhängig gemacht werden. Meier und Schömann I, 81 ff.

1109. Welcher Gerichtshof durch dies „bei den Mauern" bezeichnet wird, lässt sich nicht mehr feststellen.

1114. Die Drohnen sind die Redner.

1122. Diesen: den schäbigen Richterflaus.

1123. Der „grosse Nordwind" ist wohl eine Anspielung auf die wie ein Sturmwind aus Norden über Griechenland herfallenden Perser.

1128. Das Reinigen, Schwefeln, Appretieren und Pressen der damals allgemein üblichen Tuchgewänder war Sache des *κναφεύς*. Den

Alten reuen die drei Obolen, die er vor langen Jahren einmal dem Walker bezahlen musste, immer noch. Der grobe Mantel, den er jetzt trägt, erfordert keine solchen Ausgaben.

1132. Die *χλαῖνα* war ein für den Winter bestimmter Mantel, ähnlich dem *ἱμάτιον*, nur von stärkerem Tuche.

1138. Über die *σισύρα* s. zu V. 738. *Θυμαιτίδαι* ist ein attischer Demos der Phyle Hippothontis.

1142. S. zu V. 506.

1144. Anspielung auf die zottige Aussenseite des Mantels.

1158. Die lakonischeu Schuhe waren offenbar eleganter als die *ἐμβάδες*, die der Alte bisher getragen. Vgl. Becker, Char. III, 278.

1160. Anspielung auf eine Stelle der Herakliden des Euripides: *ἐχθροῦ λέοντος δυσμενῆ βλαστήματα*, V. 1006.

1177. S. zu 1035.

1178. Kardopion ist unbekannt, der Scholiast ergänzt: prügelte.

1183. Theagenes oder Theogenes wurde mehrfach von Aristophanes verspottet, als Prahlhans Vögel 823 und 1127; deshalb wurde er nach dem Schol. ebenfalls mit dem Beinamen „Rauch“ ausgezeichnet, und zwar von Eupolis in den Demen. Auf noch andere treffliche Eigenschaften lässt V. 1295 der Vögel schliessen, wo er Fuchsgans, *χηναλώπηξ* heisst. Der Scholiast bemerkt dazu, er sei dumm, neidisch und schlecht gewesen. Frieden 928 und, wie es scheint, auch unsere Stelle spielt auf seine „Schweinereien“ an. Vgl. Lysistrate 63.

1187. Eigentlich Festgesandter, *θεωρός*. Als Vertreter des Staates ordnete man an ausserattische Feste, z. B. zu den vier grossen Nationalfesten der Pythien, Isthmien, Nemeen und Olympien, eine Anzahl Männer ab, an deren Spitze ein *ἀρχιθέωρος* stand. Dieser hatte namentlich dafür zu sorgen, dass die Theoren beim Fest durch ihre äussere Erscheinung ihrem Staate Ehre machten. Am berühmtesten war die attische Theorie nach Delos. Von einer solchen nach Paros weiss man nichts; statt hervorragender Männer nennt Hasskleon hier als Mitgesandte des Kleobold zwei der schlimmsten Taugenichtse:

Androkles ist jener aus niedrigen Verhältnissen emporgekommene Demokrat, der 415 den Alkibiades vor dem Rate wegen Entweihung der Mysterien verklagte und 411 von einigen jungen Oligarchen ermordet wurde, Thuk. VIII, 65; Andok. I, 27. Die Komiker griffen ihn verschiedentlich an. So nannte ihn nach dem Schol. Kratinos in den Seriphiern einen Sklaven und Bettler, Ekphantides einen Beutel-

schneider. Aristophanes beschäftigte sich mit ihm in den Horen, Telekleides in den Hesiodoi. Der Ausspruch des Kratinos: In Zeiten der Zwietracht wird auch ein Androkles Polemarch, ist sprichwörtlich geworden für Emporkömmlinge.

Kleisthenes, des Sibyrtios Sohn, ist das Gegenstück zu Kleonymos. Aristophanes wird nicht müde, wie diesen wegen seiner Feigheit, so jenen wegen seines weibischen Wesens zu verhöhnen. In acht Stücken, die während eines Zeitraums von 20 Jahren geschaffen wurden, kehren immer dieselben Anspielungen wieder. Acharner 118 erscheint er als Eunuch im Gefolge der persischen Gesandten. Ritter 1374 spielt auf seine Bartlosigkeit an, ebenso Thesmophoriazusen 235, wo der von Euripides sauber rasierte Mnesilochos im Spiegel nicht mehr sich, sondern den Kleisthenes zu erblicken behauptet. Die Wolken verwandeln sich bei seinem Anblick in Weiber, Wolken 355. Statt des Schwertes führt er eine Spindel, Vögel 831. Vgl. Lysistrate 621, 1092; Frösche 48; Thesmophoriazusen 571. Auch Kratinos nahm ihn in seiner Flasche vor, und Pherekrates verglich ihn mit einem Täubchen. Sprichwörtlich hiess es: unmässiger als Kleisthenes.

1188. Diese Bemerkung dürfte sich auf die misslungene Expedition des Miltiades nach Paros beziehen, an welcher der Alte in seiner Jugend als Seesoldat (ἐπιβάτης) mit zwei Obolen Sold teilgenommen hat. Diese Teilnahme bezeichnet er aber nicht mit Unrecht als ein blosses Zuschauen. Vgl. Herodot VI, 133 ff.

1191. Ephudion war nach Hesychios ein Pankratiast aus Mainala; Askondas ist ganz unbekannt.

1194 f. Wortspiel mit θώραξ, welches Brustkorb und Panzer bedeutet.

1201. Ergasion, sonst nicht vorkommend, ist wohl eigene Bildung des Aristophanes (von ἔργον, ἐργάζεσθαι) und wohl geeignet zur Bezeichnung eines Landmannes.

1203 f. Der Fackellauf, λαμπαδηδρομία, λαμπαδηφορία, war ein auch in Athen an den Panathenäen und anderen Festen abgehaltenes Wettspiel, bei welchem Jünglinge mit brennenden Fackeln vom Altar des Prometheus in der Akademie, wo die Fackeln angezündet wurden, bis zur Stadt liefen. Dabei galt es, im schnellsten Laufe die Fackel brennend zu erhalten; erlosch sie aber, so hatte der erste keinen Anspruch mehr auf den Sieg, sondern der zweite trat an seine Stelle u. s. w. Pausanias I, 30, 2. Über andere Arten des Fackellaufs s. Pauly, Realencyklopädie IV, 748 f. Frösche 1087 ff. wird eine heitere Scene aus einem solchen panathenäischen Fackellauf geschildert.

1206. P h a y l l o s war ein Athlet aus Kroton, der in der Schlacht bei Salamis den Griechen mit einem von ihm selbst ausgerüsteten Schiffe zu Hülfe kam. Herodot VIII, 47, Pausanias X, 9, 2. Während die beiden genannten Schriftsteller nur pythische Siege von ihm kennen, nennt ihn der Scholiast einen Sieger in Olympia. Nach einem ebenfalls im Schol. mitgeteilten Epigramm mass sein Weitsprung 55 Fuss und warf er den Diskos 95 Fuss weit. Vgl. Acharner 215. — Dieser kann hier nicht gemeint sein. Wie käme Kleobold dazu, den Krotoniaten zu belangen? Der Scholiast kennt noch zwei Männer dieses Namens, von denen der eine ein Kleiderdieb war. Letztern kann Kleobold wohl mit scherzhafter Anspielung auf den berühmten Athleten einen Läufer nennen.

1210 ff. Während die Helden Homers bei Tische sassen, war es in historischer Zeit allgemein Sitte geworden, sich auf die *κλίνη*, das zweiplätzige Sofa, zu legen; dabei stützte man sich mit dem linken Arme auf das im Rücken liegende Kissen und behielt den rechten Arm frei. Wenn man sich gelagert hatte, reichten die Sklaven Wasser zum Händewaschen, dann wurden die Tische gebracht und die Speisen aufgetragen.

1211. Der Scholiast vermutet, dass Kleobold die Kniee zum Mund emporgezogen habe.

1214. „Wer zu einem Schmaus das erste Mal in ein fremdes Haus kommt, muss nicht sogleich, um den Bauch zu füllen, an Essen und Trinken denken, sondern zuvor einige Schaulust zeigen und das Haus in Augenschein nehmen," sagt Athenaios IV, 178 f, wobei er auch unserer Stelle gedenkt. Anders der Parasit bei Diphilos; dieser sagt unumwunden:

„Wenn mich ein Reicher einlädt, der ein Gastmahl giebt,
Schau' i c h nach den Triglyphen oder Decken nicht
Und prüfe nicht die grossen Krüge aus Korinth;
Doch auf den Rauch der Küche laure ich gespannt,
Und wenn als dichter Qualm er in die Lüfte steigt,
Dann freu' ich mich und schlage mit den Flügeln gar."

Athen. XI, 236 b.

1215. Die D e c k e n, *ὀροφαί*, waren mit Stuccaturarbeit, *ποικιλίαι*, *ποικίλματα*, verziert oder trugen farbigen Schmuck mannigfacher Art. Die *κρεκάδια αὐλῆς* sind entweder Vorhänge, die zwischen den Säulen der Vorhalle ausgespannt waren oder die Portière der Hausflur. Becker, Char. II, 144 ff.

1219. Musik und Tanz liebte der Grieche bei den Symposien, Becker, Char. II, 359.

1220 f. Über Theoros s. zu V. 42; über Aischines zu V. 325. Phanos, auch Ritter 1256 genannt, war Kleons Schreiber, Akestoros oder Akestor war nach dem Schol. zu Vögel 31 ein schlechter tragischer Dichter, der auch Sakas hiess, weil er ein Fremder (Myser) war. Über seine Poesie spotteten Kallias in den Pedetai (O Sakas, den die Chöre hassen!) und Kratinos in den Kleobulinai.

1222. Skolien. „Eine alte Sitte ist es, dass die Gäste, dem ersten folgend, wenn er mit dem Gesange aufhörte, die Fortsetzung sangen, und zwar sang der am Anfang, einen Lorbeer- oder Myrtenzweig haltend, Lieder von Simonides oder Stesichoros, so weit er wollte, und hernach gab er den Zweig, wem er wollte, nicht, wie die Reihe es forderte. Und es trug der Empfänger nach dem ersten das Folgende vor, und jener gab den Zweig wieder, wem er wollte.“ So lässt sich der Scholiast zu dieser Stelle vernehmen. Gewiss wurden jedoch nicht immer nur schon vorhandene Lieder gesungen, sondern dieselben oft von den Vortragenden aus dem Stegreife gedichtet. Aber schon zu Aristophanes Zeiten war das Singen der alten Skolien etwas aus der Mode gekommen. Das zeigt besonders Wolken 1354, wo Pheidippides sich weigert, auf die Aufforderung des Vaters ein Lied des Simonides „vom Widder, der geschoren wurde“ zu singen, indem er erklärt, es sei altmodisch, beim Wein die Cither zu schlagen und zu singen; das passe höchstens für ein Gerste mahlendes Weib. Auch von Aischylos will er nichts wissen, der sei zu lärmend, unzusammenhängend und nehme den Mund zu voll mit hochtrabenden Worten. Dagegen lässt er sich herbei, eine Scene aus Euripides zu recitieren. Vgl. Becker, Char. II, 363. Ohlert 61 f.

1223. Diakria ist das Bergland Attikas vom Parnes bis Brauron; die Bewohner dieser Gegend, die Diakrier, scheinen die alten Sitten am zähesten bewahrt zu haben und werden vielleicht eben deswegen hier von Kleobold angeführt.

1225. Harmodios und Aristogeiton, die Mörder des Tyrannen Hipparch, standen von jeher in hohem Ansehen beim athenischen Volke, und ihre That wurde in unzähligen Skolien gefeiert; dieselben sind gesammelt bei Athen. XV, 695. (Das schönste hat Geibel in seinem Classischen Liederbuch 63 mustergültig übersetzt.) Anspielungen auf dieses beliebte Skolienthema finden sich bei Aristophanes noch in den Acharnern 980 und in der Lysistrate 632 f.

1227. Der Alte ändert die ursprünglichen Worte des Skolions ab, um Kleon zu höhnen.

1234 f. stammt nach dem Schol. aus einem Liede des Alkaios aus Mytilene (um 600).

1238. Anfang eines Skolions der Praxilla. Der zweite Vers lautete nach dem Schol.:

Halt' vom Feigling dich fern; weisst du doch, dass Feige nicht dankbar sind. —

Admetos, der Herrscher von Pherai, sollte vom Tode verschont bleiben, falls jemand freiwillig für ihn in den Tod gehen würde, Vater, Mutter oder Gattin. Die letztere erklärte sich freudig hiezu bereit, worauf Persephone, von so grosser Treue gerührt, sie dem Admetos zurückschickte. Preller, griech. Myth. II, 316 f.,

1242. Über Aischines s. zu V. 325.

1245 ff. Die Scholiasten reden von einem Skolion der Dichterin Kleitagora auf sich selbst; der eine nennt sie eine Thessalierin, der andere eine Lakedaimonierin. Vgl. Lysistrate 1237 mit Schol. und Wolken 684. Pape im Wörterbuch der griech. Eigennamen führt dagegen unter Hinweis auf diese Stelle einen männlichen Eigennamen Kleitagoras auf.

1250. Philoktemon ist unbekannt; der bei Isaios vorkommende ist ein anderer. Was der Scholiast sagt, hat er rein aus den Fingern gesogen.

1251. Es handelt sich also um ein Picknick, zu dem jeder Teilnehmer die Speisen selbst mitbringt. Von solchen sehr häufig vorkommenden Mahlzeiten sprechen Xenophon, Athenaios, der sie Mahlzeiten aus dem Korbe nennt, und Aristophanes, Acharner 1138. Vgl. Becker, Char. II, 296 f.

1260. Nach dem Ursprung unterschied man verschiedene Klassen von Fabeln: phrygische, karische, kilikische, kyprische, aisopische, libysche und sybaritische. Die letztern sind keine Tierfabeln, sondern witzige und spasshafte Erzählungen von Vorfällen aus dem Menschenleben; der gesellige Verkehr in dem genusssüchtigen Sybaris war offenbar ein sehr geeigneter Boden für solche Anekdoten. Bergk, griech. Litt. I, 371 f. Derartige Geschichtchen erzählt hernach Kleobold V. 1427 und 1434. Die Mehrzahl der Tierfabeln ist phrygischen Ursprungs, und als Hauptvertreter dieser Gattung bezeichneten die Griechen selbst den Aisopos, der als Sklave auf Samos um die Mitte des 6. Jahrhunderts lebte und seine Fabeln mündlich in schlichter Prosa erzählte. In gleicher Weise wurden sie dann namentlich bei Gelagen weiter ver-

breitet. Die erste poetische Bearbeitung unternahm Sokrates im Gefängnisse.

1267. Über Amynias s. zu V. 74. Über den κρωβύλος sagt der Scholiast zu Thuk. I, 6: Der κρωβύλος ist eine Art Haargeflecht, welches von beiden Seiten (des Kopfes) ausgeht und in eine Spitze ausläuft. Den κρωβύλος trugen die Vornehmen in Athen vorn auf dem Kopfe, die andern im Nacken.

1268. Äpfel und Quitten sind typisch für ein frugales Mahl.

1269. Leogoras, Wolken 109 als Fasanenzüchter erwähnt, war nach dem Schol. zu jener Stelle ein Schlemmer und wurde von Platon wegen seines Wohllebens im Perialges verspottet, ebenso von Eupolis im Autolykos. Seine Identität mit dem Vater des Redners Andokides ist zweifelhaft.

1270. Antiphon, nochmals 1301 unter den Teilnehmern am Symposion genannt, ist wahrscheinlich der bekannte Redner, der, weil er zuerst Reden für andere schrieb, von den Komikern als Hungerleider verspottet wurde.

1271. *Πενέσται.* Was in Sparta die Heloten, das waren in Thessalien die Penesten: die von den Eroberern zinspflichtig gemachten früheren Bewohner des Landes. Auf die thessalische Gesandtschaft des Amynias wies nach dem Schol. auch Eupolis in den Städten hin.

1275. Automenes. Von den drei Söhnen des sonst unbekannten Automenes werden schon Ritter 1278 ff. zwei erwähnt: der Citherspieler Arignotos und der liederliche Ariphrades; der dritte, dessen Name nicht genannt wird, war Schauspieler. Das Lob, das hier den beiden ersten gespendet wird, ist vielleicht aufrichtig gemeint; in ganz unzweideutiger Weise dagegen werden die Schandthaten des Ariphrades hier und Ritter 1280 ff. sowie Frieden 883 ff. gebrandmarkt. Vgl. Ekklesiazusen 129.

1284. Über die Aussöhnung mit Kleon s. Einleitung, Seite 11.

1290. Dieses „sich ducken“ = sich demütigen wird sich wohl auf die Wolken beziehen, in denen Kleon nicht angegriffen wurde.

1291. Dazu bemerkt der Scholiast: Es ist ein Sprichwort, das gebraucht wird, wenn einer betrogen worden ist, der vertraut hat. Es rührt das Sprichwort her von den Rohren, die an die Weinstöcke angebunden sind und die manchmal Wurzeln schlagend über die Weinstöcke hinauswachsen.

1292. Vgl. V. 429. Die Worte des Sklaven ahmen die Sprache der Tragödie nach.

1301. Droysen I, 264 erblickt in dieser Trinkgesellschaft vornehmer und vornehm thuender Männer eine Hetairie. S. zu V. 345. Hippyllos und Thuphrastos werden nur hier genannt. Über Antiphon s. zu V. 1270. Lykon hiess einer der Ankläger des Sokrates. Über Lysistratos vgl. V. 787. Phrynichos könnte der Oligarch sein, der unter den Vierhundert eine Rolle spielte.

1305. Vgl. unser: Wenn's dem Esel zu wohl ist, geht er aufs Eis.

1310. Auch sprichwörtlich.

1312. Anspielung auf das schäbige Äussere des Lysistratos.

1313. Sthenelos war ein Tragiker, der aus Armut sein tragisches Gerät verkaufte, da es ihm schlecht erging in seiner Kunst. (Schol.)

1326. Die Worte kommen auch in den Troerinnen des Euripides, V. 309 vor; sie waren der gewöhnliche Ruf der mit Fackeln unter wildem Lärm einherziehenden Bakchanten. Vgl. Hoekstra, Quaestiones de Aristophanis Vespis, Lugd. Bat. 1878, Seite 72 ff.

1363. Mit den Mysterien sind hier die Geheimnisse eines freieren Lebens gemeint, in die er vor kurzem erst durch den Sohn eingeweiht ward.

1365. Ἀπροσδόκητον. Man erwartete *κόρης*. *σοροῦ* aber, welches altes Weib und Sarg bedeutet, soll wohl andeuten, dass der Alte mit einem Fusse schon im Grabe steht.

1370. Damit pariert Kleobold den Hieb mit dem „Sarg". Ähnlich sagen wir: auf den Kopf gefallen.

1384 ff. Vgl. V. 1191 ff.

1387. Hasskleon soll ihr als Zeuge dienen; denn wer seinen Gegner vor die Behörde laden wollte, musste einen oder zwei Zeugen (*κλητῆρες*) mitbringen, die bezeugten, dass die Vorladung auf gehörige Weise ergangen sei. Meier und Schömann 771 f. S. auch V. 1408.

1394. Anspielung auf 1259 ff.

1396. Eine den Frauen eigentümliche Schwurformel.

1401. Der Alte befolgt, wie man sieht, die Lehren, die ihm der Sohn 1259 ff. gegeben.

1405. Um Brot zu backen. (Schol.)

1407. Die Marktaufseher, ἀγορανόμοι, zehn an der Zahl, durch das Los ernannt, hatten die Polizei über den Markt und allen Warenverkauf, bestraften Betrug bei Käufer und Verkäufer, wiesen Unberechtigte vom Platze fort und nahmen die Marktsteuer in Empfang. Die Jurisdiktion übten sie in der Art, dass sie bei kleinen Vergehen über Fremde und Sklaven eine körperliche Züchtigung, bei Bürgern dagegen eine Geldstrafe verhängten; schwerere Fälle wiesen sie an den zuständigen Gerichtshof. Vgl. Acharner 968 und 824. Meier und Schömann 101 ff.

1408. Chairephon aus Sphettos war der Lieblingsschüler des Sokrates (vgl. Wolken 502, 156; Wespen 1412), derselbe, der vom Orakel in Delphi die Antwort erhielt, Sokrates sei der weiseste der Menschen; wegen seiner von angestrengtem Studium herrührenden blassen Gesichtsfarbe und Magerkeit wird er von Aristophanes ausser an dieser Stelle noch Wolken 103 ff. verspottet. Zweimal, Vögel 1296 und 1564 nennt er ihn die Fledermaus.

1410. Lasos von Hermione, ein geachteter Dichter, lebte um 507 am Hofe der Peisistratiden. Er dichtete ausser Hymnen hauptsächlich Dithyramben. Auf sein Betreiben wurde, wie es scheint, in Athen der Agon für Dithyrambendichter an den Dionysien gestiftet, und hier mag er mit seinem jüngern Zeitgenossen Simonides um den Preis gerungen und, als er erfuhr, dass derselbe ihm gegenübertreten werde, geringschätzig gesagt haben: ὀλίγον μοι μέλει. Er ist der erste, der eine Abhandlung über Musik schrieb. In seinem Hymnos auf Demeter und in dem Gedicht Κένταυροι vermied er die den Sängern unbequemen Zischlaute. Vgl. Schol. und Bergk, griech. Litt. II, 377 f.

Simonides von Keos, viel bedeutender und berühmter als Lasos, lebte ebenfalls eine Zeit lang in Athen. Über ihn vgl. Bergk, griech. Litt. II, 358 ff.

1414. Doppelhieb auf den „gelben“ Chairephon und auf Euripides, welcher den Darsteller der Ino in der letzten Scene mit leichenhaft gefärbter Maske hatte auftreten lassen. Vgl. Acharner 434. — θαψίνῃ erinnert an θάπτεσθαι. — Nach der gewöhnlichen Sage stürzte sich Ino ins Meer; hievon scheint nach dieser Stelle Euripides in seiner Ino abgewichen zu sein.

1416. S. zu V. 1387.

1417. Der Ankläger droht mit einer γραφὴ ὕβρεως. Der Begriff ὕβρις umfasste jede mit Hohn und Herabwürdigung verbundene Be-

leidigung, namentlich unsere Realinjurien. Eine solche Klage war schätzbar, und es konnte der alte Sünder zu einer grossen Geldbusse verurteilt werden. Darum erschrickt Hasskleon und sucht die Sache gütlich beizulegen.

1427. S. zu V. 1260.

1432. Pittalos wird nur noch Acharner 1032 erwähnt und ist wahrscheinlich von dort hier interpoliert. S. Oeri, Jahrb. f. klass. Philologie, 16. Jahrg. 1870, 364 f.

1435. Dass du mich nämlich obendrein noch verspottest.

1437. Bei *Κόρη* schwuren nach dem Schol. besonders die Sikuler, weil sie dort von Hades geraubt worden war.

1446. Kleobold beginnt die Sage von dem gewaltsamen Tod des Aisopos in Delphi zu erzählen. Der Scholiast berichtet darüber Folgendes: Aisopos kam einst nach Delphi und spottete über die Delphier, dass sie kein Ackerland hätten, von dessen Ertrag sie sich ernähren könnten, sondern erwarteten, von den Opfern des Gottes zu leben. Darüber erzürnt, versteckten die Delphier eine heilige Schale in das Gepäck des Aisopos, eilten ihm dann nach, als er den Weg nach Phokis einschlug, durchsuchten ihn und klagten ihn des Tempelraubs an. Darauf wurde er auf einen Felsen nicht weit von Tempel und Stadt geführt, von welchem man die Tempelräuber hinunterzustossen pflegte, und nun erzählte er ihnen die Geschichte vom Käfer. Die Käfergeschichte aber teilt der Scholiast zu Frieden 129 mit: Als der Adler die Jungen des Käfers raubte, stahl auch der Käfer die Eier des Adlers und wälzte sie aus dem Nest so lange, bis derselbe sich an Zeus wandte. Auf die Klagen des Adlers wies Zeus ihn an, in seinem eigenen Schosse zu nisten. Als Zeus aber die Eier hatte, umflog ihn der Käfer, er vergass sich, stand auf, um ihn vom Haupte wegzuscheuchen, und zerbrach die Eier.

1475. Eigentlich: hineingerollt. Der Ausdruck bezieht sich auf eine in der Tragödie verwendete Theatermaschine, über die sich Aristophanes oft lustig macht. Er selbst lässt in den Wolken Euripides und in den Thesmophoriazusen Agathon auf derselben erscheinen.

1482. Parodie einer Stelle des Euripides.

1489. Niesswurz wurde von den Alten als Mittel gegen Wahnsinn gebraucht.

1490. Beim Tanzen nämlich. — Über Phrynichos s. zu V. 220.

1501 ff. Griech. Καρκίνος. Dieser, aus Akragas in Sicilien stammend und vielleicht deshalb von Aristophanes V. 1519 Meergott und 1531 meerbeherrschender Gebieter genannt, aber in Athen ansässig, scheint weder ein bedeutender (vgl. Wolken 1261) noch besonders produktiver Dichter gewesen zu sein. Vgl. Frieden 794 ff. An die Weise der ältesten Tragödien sich anschliessend, muss er versucht haben, die orchestische Begleitung der melischen Gesänge wieder mehr in Aufnahme zu bringen, wie auch seine Söhne Tänzer waren, und zwar zeichneten sie sich durch ungemeine Beweglichkeit aus: Kreisel heissen sie auch Frieden 864. Bergk, griech. Litt. III, 616 f. Dadurch forderte er den Spott der Komödie heraus. Hauptstelle ist neben der unsrigen Frieden 778 ff. Dort wird die Muse gebeten, wenn Karkinos mit seinen Söhnen um einen Chor flehe, sie nicht zu erhören, denn sie seien hinter dem Ofen hockende (οἰκογενεῖς) Wachteln, langhalsige Tänzer, Ziegenkotbrocken (!), Maschinenausdüftler. Auch habe der Vater erzählt, als er wider Erwarten einmal ein Stück gehabt, habe es ihm ein Wiesel erwürgt. — Einer seiner als Knirpse bezeichneten Söhne, nach unserer Stelle der jüngste, Xenokles, war, wie der Vater, Tragödiendichter und siegte Ol. 91,1 über Euripides. Die Komiker verspotteten seine Manieriertheit und Effekthascherei, die sich namentlich darin zeigte, dass er von Maschinen und Wundergeschichten starken Gebrauch machte. Vgl. Frieden 792 mit Schol. Thesmophoriazusen 169 wird er geradezu ein schlechter Dichter genannt, nichtssagend ebendort V. 441. Vgl. Frösche 86.

1510. Im Texte steht πινοτήρης, ein winziger Seekrebs.

1515. Kleobold will sie also, nachdem er sie besiegt, in pikanter Sauce verzehren.

1524. S. zu V. 220.

Zusammenstellung der Metra.

1—229 jambische Trimeter.
230—247 katalektische jamb. Tetrameter.
248—272 synkopierte jamb. Tetrameter, ebenfalls katalektisch:
⏑– ⏑– ⏑– ⏑– –⏑ –⏑ –⏑

273—290 Stasimon.
273—281 = 282—290.
273, 282 ⏑⏑– ⏑⏑–– ⏑⏑–– ⏑⏑–– ⏑⏑–– Jonici a minore.

Daktylo-Epitriten:
–⏑⏑–⏑⏑–
–⏑⏑–⏑⏑––
–⏑–––⏑––
–⏑– –⏑––
–⏑–⏓–⏑––
285 –⏑–––⏑––
––⏑⏑–⏑⏑–––⏑–⏓
–⏑⏑–⏑⏑–⏓
–⏑⏑–⏑⏑––
–⏑–––⏑––

Jonici a minore:
280, 289 ⏑⏑––⏑⏑–
281, 290 ⏑⏑––⏑⏑⏑

291—316 Amoibaion.
291—302 = 303—315 Jonici a minore [296 schleppender Spondeus, 298 und 299 mit Anaklasis, 300, 301 und 303 katalektisch. (Vgl. Rossbach, griech. Metrik, Leipzig 1889, S. 356.)

291, 303 ⏑⏑–– ⏑⏑––
⏑⏑–– ⏑⏑––
305 ⏑⏑–– ⏑⏑––
⏑⏑–– ⏑⏑––
295 ⏑⏑–– ⏑⏑––
⏑⏑–⏓ –⏑––
⏑⏑–– ⏑⏑––
310 ⏑⏑–⏑ –⏑––
⏑⏑–⏑ –⏑––
⏑⏑–– ⏑⏑–– ⏑⏑–⏓

300 ⏑⏑– – ⏑⏑– – ⏑⏑–
⏑⏑– ⏑⏑– – ⏑⏑– – ⏑⏑–⏓
⏑⏑ ⏑⏑– ⏑– –

316—333 **Monodie.** (Vgl. Rossbach 663.)

316 ⏑– –⏑– – ?

317 ⏑–⏑⏑–⏑–
⏑–⏑⏑– –
–⏑⏑– – – –
– –⏑⏑– –
– – –⏑⏑–⏑–
–⏑–⏑⏑–⏑–
–⏑–⏑⏑–⏑–
322 –⏑–⏑⏑– –

logaödisches System.

323—333 anapästisches System.
333—345 = 365—378.
333 und 334, 365 und 366 trochäische Dimeter.
335, 367 katalektische troch. Dimeter.
336—338, 367—369 katal. troch. Tetrameter.
339, 370 –⏑⏑ ⏑ ⏑⏑ ⏑– Jamben.
340 und 341, 371 und 372 katal. troch. Tetrameter.
342—345, 373—378 troch. System.
346—357 anapästische Tetrameter.
358—364 anapäst. System.
379—402 anapäst. Tetrameter.
403 und 404, 461 und 462 katal. troch. Tetrameter.

405, 463 –⏑–⏓–⏑–⏑
406, 464 –⏑–⏑–⏑–⏑
407, 465 –⏑–⏑–⏑⏑⏑–⏑⏓
408, 466 –⏑–⏑⏑⏑⏑–⏑–⏑–⏑–⏑⏓
409, 467 –⏑–⏓–⏑–⏓–⏑–⏓–⏑⏑
410 –⏑–⏑–⏑– –
411 –⏑–⏑–⏑⏑⏑
412 –⏑–⏑–⏑⏑ — 468 –⏑⏑⏑–⏑⏑⏑
413 – – –⏑⏑⏑–⏑– — 469 –⏑⏑⏑–⏑⏑⏑
414 – – –⏑– – –⏑– — 470 –⏑– – –⏑–

Troch. System mit einzelnen Päonen oder Kretikern. Die Responsion ist am Schluss gestört.

415—417, 471—473 troch. Tetrameter, katal. ausser 473/4.
418 und 419, 475 und 476 kretische Tetrameter.
420—427, 477—485 katal. troch. Tetrameter.
428 und 429, 486 und 487 kret. Tetrameter.
430—460, 488—525 katal. troch. Tetrameter.
526—545 = 631—647 logaödische Systeme, unterbrochen durch katal. jamb. Tetrameter. Auch hier ist die Responsion am Schlusse gestört. (Vgl. Rossbach 545.)

526, 631 – – ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – –

529 und 530, 634 und 635 **katal. jamb. Tetrameter.**

531, 636 – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – –

537—539, 642 und 643 **katal. jamb. Tetrameter.**

540, 644 – ⏑ ⏑ – – – ⏑ –
541, 645 – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
542, 646 – ⏑ ⏑ – – – ⏑ –
543 – ⏑ ⏑ – ⏑ – –   – ⏑ ⏑ – } 647
544 – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –   – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ } 647
545 – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

546—620 **anapäst. Tetrameter.**
621—630 **anapäst. System.**
648—718 anapäst. Tetrameter.
719—724 anapäst. System.
725—727 anapäst. Tetrameter.
728 **katal.** jamb. Tetrameter.
729—736 = 743—749 dochmisch-jambisches System.

729, 743 ⏑ –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏒ ⏑́ ⏑ – ⏑ – ⏒ ⏑́ ⏑ – ⏑ –
⏒ –́ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏒ –́ ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
–́ ⏑ – – ⏑ –
⏑ –́ – ⏑ –
– –́ ⏑ – – – ⏑ –
– –́ ⏑ – ⏒ – ⏑ –
⏑ ⏑́ ⏑ – ⏑ –

737—742 **anapäst. System.**
750—759 **anapäst. System.**
760—862 **jamb. Trimeter.**
863—867 **anapäst. System.**
868—874 = 885—890 dochm.-jamb. System.

868, 885 ⏒ –́ ⏑ – ⏒ – ⏑ – ⏒ – ⏑ –
⏒ –́ ⏑ – – – ⏑ ⏑
⏒ ⏑́ ⏑ – ⏑ –
⏒ –́ ⏑ – ⏑ – –

ʹ ⏑ – – – ⏑ –
⏑ ʹ ⏑ – – – ⏑ –
– ⏑́ ⏑ – ⏑ –
⏑ ʹ ⏑ ⏑ – –

891—1008 jamb. Trimeter.
1009—1121 Hauptparabase.
1009—1014 Kommation, anapäst.-troch. System. (Vgl. Rossbach 307.)
1009 – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – –
– – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ ⏑
⏑ ⏑ – – –
– ⏑ – – – ⏑ – –
– ⏑ – – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑
– ⏑ – – – ⏑ – –
– ⏑ – – – ⏑ – –

1015—1050 Parabase i. e. Sinne, anapäst. Tetrameter.
1051—1059 Pnigos, anapäst. System.
1060—1070 = 1091—1100 Ode und Antode, troch. System.
1071—1090 = 1101—1121 Epirrhema und Antepirrhema, katal. troch. Tetrameter.
1122—1264 jamb. Trimeter, ausser
1226 und 1227 – – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓ – ⏓
1233—1235 – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
1238—1241 – – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
1245—1248 – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – (Vgl. Rossbach 565.)
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –

1265—1291 Nebenparabase.
1265—1274 Ode, jamb.-troch. System. (Vgl. Rossbach 307.)
1275—1283 = 1284—1291 Epirrhema und Antepirrhema, paeonische Tetrameter [nur 1283 und 1291 katal. troch. Tetrameter].
1292—1325 jamb. Trimeter.
1326—1331 troch. System.
1332—1334 jamb. Trimeter.
1335—1341 jamb.-troch. System.
1342—1449 jamb. Trimeter.
1450—1461 = 1462—1473 glykoneisches System. (Eupolideum, vgl. Rossbach 661 f.)
1450, 1462 – ⏑ – – ⏑ ⏑ –

– – ⏑ – ⏑ – –
⏓ – ⏑ – – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – – = ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ 1466
1455 ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – = – ⏑ ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – 1467
⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – – – – ⏑ ⏑ –
1460 ⏓ – – ⏓ – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ ⏑ – ⏓ – ⏑ –

1474—1481 jamb. Trimeter.
1482—1495 anapäst. System.
1496—1515 jamb. Trimeter.
1516 und 1517 anapäst. Tetrameter.
1518—1522 = 1523—1527

1518	⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑	Daktylo-Trochäen	(Vgl. Zielinski 319 und Rossbach 380, 382 f.)
	– ⏑ – ⏑ – ⏓		
	– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓		
	– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓		
	– ⏑ – ⏑ – –		
1529—1537			
1529	⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓		
	– ⏑ – ⏑ – ⏓		

Abweichungen

vom Texte der Ausgabe v. Meineke (Leipzig 1860).

3 προὐφείλεις Bergk. u. a.
7 ὕπνου Codd.
21 προτενεῖ Cobet.
22 τί Schol.
36 ἐμπεπρημένης vulg.
61 ἀνασελγαινόμενος Codd.
71 αὐτῷ Geelen.
94 γ' ἔχειν Rav. vulg.
108 ὑποπεπλασμένος Schol.
111 φρυαγμοσεμνάκους τινάς vulg.
114 ἐγκλήσαντες jüng. Codd.
119 ὁ δ' οὐ χαλᾷ O. Ribbeck.
126 ἐξεφρήκαμεν Ribb.
147 ἀτὰρ οὐκ ἐσερρήσεις; Ven.
152 τίς τὴν Dind. Bergk.
178 μή τι παρακύψῃ Ribb.
183 ἴδωμεν Richter.
186 οὔτοι μὰ τὸν Δί', Οὔτι Fritzsche.
217 ὀψὲ τἄρ' ... νῦν Bergk.
242 χθὲς γοῦν Hermann.
259 βόρβορος Codd.
274 ἀπολώλεκε Codd.
281 διέδυ, φεῦ Ribb.
283 ἐξαπατῶν τε λέγων | θ' ὡς Richter.
284 εἶτα τοῦτ' ὠδυνήθη | νῦν δ' Ribb.
300 τοῦδ' ἐμὲ Ribb.
311 τὸ δεῖπνον Cobet.
316 μὴν Ribb. ὀπ' ἀκούων Herverden.
318 ᾄσσειν Ribb.
323 ?
339 καὶ τίνα vulg.
354 ὀβελίτας Müller-Strübing.
394 οὐρήσομαι οὐδ' Cobet.
396 διαδύεται αὖ; Dindorf.
397 μιαρώτατε Codd.
407 ἐντέταται ὀξέως Bergk.
408 λαβόντες Codd.
412 ὅστις Bergk.
414 ὡς χρὴ μὴ Codd.
416 τόνδ' Codd.
454 οἷός Ven.
465 ἐλάνθαν' Ven. ὑπιοῦσά με Bergk u. a.
466 πονωπόνηρε vulg.
483 ταὐτὰ ταῦτα Bergler u. a. ξυνωμότας Ven.
486 τί σου Ribb.
487 ὧδ' ἐστάλης Hermann.
530 φαῦλα Ribb.
532 λέγειν Codd.
570 συγκύψαντ' Codd. ἀμβληχᾶται Bergk.
572 ἐλεῆσαι Ribb.
599 Εὐφημίου Codd.
612 δεήσει Dobree.
614 ἄλλην Codd.
671 δώσετε Codd.
699 ἐγκεκύκλωσαι Ribb.
756 πτοῦ Ribb.
770 ταὔτ' Ribb.
772 κατ' ὀρθὸν Schol.
795 καταπέττεις Ribb.
799 πάνθ' ἥξω Reiske.

834 τί ποτε τὸ χρῆμ'; Codd.
869 Πύθιε Bergk.
875 πρόσθεν προπυλαίου Bergk.
886 εἵνεκα Codd.
902 ποῦ δ' οὖν Ribb.
939 προσκεκαυμένα Codd.
974 περιβάλλει Ribb.
983 ἀπεδάκρυσα Codd.
1064 κύκνου τ' ἔτι Dindorf u. a.
1085 ἑωσάμεσθα Bergk.
1114 ἡμῖν Codd.
1115 ἔνδον τοὐρόφου Bergk.
1157 ἀποδύου vulg.
1158 ὑπόδυθι Codd.
1159 ὑποδύσασθαι Codd.
1168 ὑποδυσάμενος Codd.
1169 διασαλακώνισον Codd.
1223 οὐδεὶς Dindorf u. a.
1228 τουτὶ Codd.
1248 δὴ Codd. διεκόμπασας **Burges** u. a.
1391 κἀπιθήκην Codd.
1414 πρὸς ποδῶν Codd.
1444 οἴσω σε Codd.
1507 γ' ἄλλο πλὴν τρεῖς **Badham.**
1514 αὐτούς, ᾠζυρέ Richter.
1521 ἀτρυγέτοιο vulg.